

# humanität



## ERKENNE DICH SELBST

*Lohnt der Weg nach Delphi?*

Herausforderung annehmen  
*Wie wandlungsfähig  
ist die deutsche  
Freimaurerei?*

Umbruch in der Gesellschaft  
*Der Tempel  
der Humanität ist  
längst nicht fertig*

Portrait: Josephine Baker  
*Showstar,  
Bürgerrechtlerin,  
Freimaurerin*



## Großlogentag 2024

Braunschweig ist die Stadt des Großlogentags 2024.

Stolze Gastgeberin ist die älteste Freimaurerloge Niedersachsens, „Carl zur gekrönten Säule“, gegründet am 12. Februar 1744 mit der Matrikelnummer 15. In Braunschweig wurde Kronprinz Friedrich von Preußen – der spätere König Friedrich II. – in den Bund der Freimaurer aufgenommen.

Am Vorabend angereiste Teilnehmer und Gäste sind ins „Haus der Bruderschaft“ eingeladen. Das Tagungshotel und ein weiteres großes Hotel sind fußläufig erreichbar. Den Auftakt des Großlogentages am Donnerstag, dem 9. Mai, bildet das Stuhlmeistergespräch am Vormittag sowie die Tempelarbeit am Nachmittag.

Der erste Teil der vereinsrechtlichen Tagung der Großloge AFuAMvD schließt sich nach einem kleinen Imbiss an. Der erste Tag klingt mit einem bunten Abend aus.

Parallel zu allen Tagungspunkten wird ein attraktives Begleitprogramm für Partnerinnen und Partner angeboten. Der Freitag ist dem zweiten Teil der Tagung gewidmet.

Ein Festabend in Braunschweig beschließt den Großlogentag 2024.

Die Einladung an alle AFuAMvD-Logen enthält das erforderliche Material zur Online-Anmeldung, zu allen Terminen und Orten des Großlogentages sowie sämtliche Unterlagen zu den Anträgen.

### IMPRESSUM

#### humanität

DAS DEUTSCHE FREIMAURER-MAGAZIN

#### Herausgeber:

Frank Schmalbach

im Auftrag der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland

#### Redaktion:

Bastian Salier

#### Kontakt zur Redaktion:

HUMANITÄT

Emser Straße 11

10719 Berlin

redaktion.humanitaet@afuamvd.de

#### Gestaltung:

C. Friedrich-Leye

#### Lektorat:

Werner Brockgreitens

#### Anzeigenleitung:

Nicole Salier

SalierGroup GmbH

Eichberg 21

98673 Eisfeld

Tel. +49 (0) 3686-3699980

anzeigen@afuamvd.de

#### Redaktions- und Anzeigenschluss

für die nächste Ausgabe:

22. April 2024

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 10

vom 1. Januar 2024

#### Geschäftsbedingungen:

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

#### HUMANITÄT erscheint 4x jährlich

im März, Juni, September, Dezember.

Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt

besteht kein Entschädigungsanspruch.

#### Abonnementbestellungen und

#### Anschriftenänderungen

sind bitte mitzuteilen an:

Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von Deutschland

Emser Straße 11, 10719 Berlin

Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34

Fax +49 (0) 30-86 42 20 54

kanzlei@afuamvd.de

#### Bezugspreise:

Einzelheft: 4,50 €

Abonnement (4 Heftfolgen/Jahr):

Inland: 18,00 €

Ausland: 24,00 €

#### Druck:

Klingenberg & Rompel

20251 Hamburg

#### Auflage:

9.750 Exemplare

# Neues Design für die „Humanität“

Liebe Brüder und Schwestern,

liebe Leser,

die „Humanität“ erscheint ab dieser Ausgabe in neuem Design. Unser Ziel ist es, der Leserschaft mit der gewählten Seitengestaltung und Typografie ein Magazin zu bieten, das Neuigkeiten und Informationen aus der Freimaurerei in angemessener Klarheit präsentiert. Die Bearbeitung und Umsetzung erfolgt durch die Grafikerin Christine Friedrich-Leye. Am neuen Layout des Magazins orientiert sich nun auch unsere Website: [www.freimaurerei.de](http://www.freimaurerei.de)

Nach erfolgter Ausschreibung ist ab sofort Br. Sascha Ratzinger als neuer Webmaster verantwortlich für deren Betrieb. Bei Br. Carlos Urban, der die beiden genannten Ressorts in den letzten 14 Jahren professionell betreut hat, bedanken wir uns für die erfolgreiche Zusammenarbeit.

Der Vorstand der Großloge AFuAMvD



## Br. Hasso Henke verstorben

Der frühere Zugeordnete Großmeister der Großloge AFuAMvD und ehemalige Herausgeber der „Humanität“, Br. Hasso Henke, ist im Alter vom 74 Jahren zu höherer Arbeit in den ewigen Osten abberufen worden. Er starb nach langer schwerer Krankheit am 11. Januar 2024, wie seine Ehefrau mitteilte.

1949 in Bremen geboren, studierte Br. Hasso zunächst Englisch, Deutsch und Geschichte auf Lehramt. Nach einer Sprecherausbildung arbeitete er bis zum Jahr 2000 bei Radio Bremen. Br. Hasso Henke wurde 1997 in den Freimaurerbund aufgenommen. Er war Mitglied in der Loge „Anker der Eintracht“ in Bremen, Gründungsmitglied der Oldenburger Loge „Zum Aufbruch an der Hunte“ und bekleidete in den nachfolgenden Jahren zahlreiche Logen- und Großlogenämter. So war er unter anderem Distriktmeister des Distrikts Bremen sowie Zugeordneter Großmeister der Großloge AFuAMvD und in dieser Funktion von 2016 bis 2022 mit der Herausgabe des Freimaurermagazins „Humanität“ betraut. Zudem war er Mitglied der Forschungsloge Quatuor Coronati. Br. Hasso Henke hielt zahlreiche Vorträge, schrieb vielbeachtete Aufsätze und betätigte sich als Übersetzer von englischsprachiger Freimaurerliteratur.

Foto: © Frank Schmalbach, 2018

11



27



30



**6 Wie wandlungsfähig ist die deutsche Freimaurerei?**

Von Br. Martin Papenheim

**11 „Wähle Wanderer Deinen Weg mit Vernunft.“**

Im Weltkulturerbe Wörlitzer Park  
Von Br. Siegfried Schildmacher

**14 Der 24-zöllige Maßstab**

Wann ist die rechte Zeit, mit der Arbeit zu beginnen?  
Von Br. Matthias Schütte

**17 Was unterscheidet Freimaurer von Profanen?**

Ein Missverständnis vor der Tempeltür  
Von Br. Werner Brockgreitens

**18 Ergreifend bis heiter**

Ein Reisebericht aus Kalifornien  
Von Br. Alexander Waldhelm

**20 Freimaurerei im Hier und Jetzt**

Gesellschaft im Umbruch  
Von Br. Stefan-Oliver Strate

**22 Lohnt der weite Weg nach Delphi?**

Erkenne Dich selbst!  
Von Br. Gottfried Hoffmann

**24 „Ich suche in der Loge Ruhe und Geborgenheit“**

Br. Kurt Tucholsky  
Von Br. Eckhard Kühl

**27 Buchraritäten für das Deutsche Freimaurermuseum**

Von Antje Friedl-Höttler

**30 Vom exotischen Klischee ins Pariser Pantheon**

Josephine Baker  
Von Br. Michael Wehrhan

**36 Die letzte Tempelarbeit**

Eine fiktive Geschichte um die Schließung der Loge „Wilhelm zum Nesselblatt“ in Rinteln  
Von Br. Uwe Kurt Stade

**40 Bausteine**

Stuttgart / Bayreuth / Heidelberg / Mannheim / Freiburg i. Br. / Esslingen / Regensburg / Eutin

**42 Rezensionen**

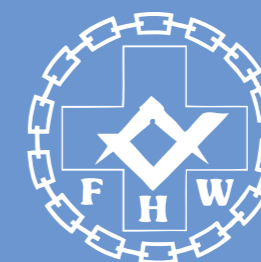
**48 Schlussstein**

Freimaurer gegen Krebs



**Keine Hilfe  
ohne  
Deine Hilfe**

Das Freimaurerische Hilfswerk hilft helfen.



**Freimaurerisches Hilfswerk e.V.**

Karitative Einrichtung der Freimaurer in Deutschland | Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

Emser Straße 11, 10719 Berlin · fhwberlin@t-online.de

SozialBank IBAN DE98 3702 0500 0007 4631 00

Die 61. Arbeitstagung der Forschungsloge Quatuor Coronati am 14. und 15. Oktober in Köln war verknüpft mit einem von der Kölner Loge „Ver Sacrum“ ausgerichteten Symposium zu Ehren des 65. Maurerjubiläums und 90. Geburtstages von Br. Prof. Dr. Hans-Hermann Höhmann, der als wichtiger Vor- und Weiterdenker der humanitären Freimaurerei gilt.

Die Vorträge, die hier gehalten wurden, veröffentlicht die Forschungsloge nun in einer Spezialausgabe ihres Jahrbuchs. Die Festschrift erscheint im April. Mitglieder der Quatuor Coronati erhalten das Buch kostenlos zugesandt. Die Publikation kann bereits jetzt überall im Buchhandel vorbestellt werden.

Einer der Vortragenden auf dem Symposium war der Historiker und Religionswissenschaftler Br. Prof. Dr. Martin Papenheim, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates der Quatuor Coronati. Sein fundierter und streitbarer Beitrag unter dem Titel „Wie wandlungsfähig ist die deutsche Freimaurerei?“ beschäftigt sich mit der Zukunftsfähigkeit der Freimaurer unter den sich massiv wandelnden gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen und ist hier vorab für die Leserinnen und Leser der „Humanität“ in voller Länge abgedruckt.

# Wie wandlungsfähig ist die deutsche Freimaurerei?

Von Br. Martin Papenheim

Um zu untersuchen, wie wandlungsfähig die deutsche Freimaurerei ist, wird dieser Beitrag in zwei Schritten vorgehen: Zuerst wird gefragt, wie sich die Freimaurerei in ihrer bisherigen Geschichte verändert hat und welche Elemente dabei primär Wandlungen unterlagen. In einem zweiten Schritt wird eine Prognose gewagt, wie sich die Freimaurerei in Deutschland weiter entwickeln kann und sollte, um eine attraktive Mitspielerin in der Zivilgesellschaft zu sein.

## Historisch: Wie wandlungsfähig war die Freimaurerei bisher?

### Die Entwicklungsdynamik der Freimaurerei

Es ist eine Eigentümlichkeit der modernen Freimaurerei ab etwa 1717, dass sie von Anfang an ein ständiges Reformprojekt war. Sie fußte zwar auf hergebrachten Ritualen und Traditionen von Handwerkerbünden, aber seit dem 18. Jahrhundert zeichnete sie sich durch ständige Reformen aus. Sie besaß von Anfang an eine große Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit. Schon die Gründungsgeschichte der Großloge von London und Westminster war ein Reformprojekt, das den ursprünglichen Zusammenschluss von Steinmetzen konsequent auf Nicht-Handwerker erweiterte und sich in Zukunft auf diese Kreise von spiritueller Interessierten stützte. Es schuf zugleich eine überkonfessionelle und überparteiliche Organisation und stellte die Verbindungen zur empiristischen Philosophie und Wissenschaft der Royal Society her. Die weiteren ständigen Reformbestrebungen der schnell sich auf ganz Europa und Nordamerika ausdehnenden Freimaurerei erfolgten weitgehend durch Gründungen von neuen Orden. Sie alle gaben sich als Wiederherstellung der ursprünglichen Maurerei und als Residuen uralten Wissens

aus. Beispielsweise entstanden als Reaktion auf die Großlogengründung in London 1735 der *Royal Order of Scotland* und 1751 die Großloge der *Antiens* als Konkurrenz zu den um 1717 gegründeten *Moderns*. Diese Dialektik von Reform und Rückkehr zu den Ursprüngen entsprach ganz dem Geist der frühen Aufklärung. Nicht das Neue, sondern das wiederhergestellte Alte galt als das Gute und Maßgebliche. Erst ab etwa 1750 wird der Fortschritt hin zum besseren Neuen in zunehmendem Maße Leitidee der Aufklärung, um sich dann im 19. Jahrhundert in der Hegelschen Dialektik und im Historismus durchzusetzen. Wenig überraschend hat die „offizielle“ katholische Theologie diese Entwicklung hin zum Fortschritt nicht mitgemacht. Für sie blieb das Althergebrachte, die Tradition, der Maßstab schlechthin. Aber auch für die „traditionellen“ britischen und französischen Spielarten der Freimaurerei sind bis heute ihre Ursprünge und das Erbe ihrer Lehren die Referenzpunkte ihres Selbstverständnisses. Dies bedeutet nicht, dass es faktisch keine Weiterentwicklungen gegeben hat, sondern dass diese immer als Bereinigung von falschen Entwicklungen und als Rückkehr zum Wesenskern der Freimaurerei verstanden worden sind. Natürlich herrschte dabei zwischen den verschiedenen Richtungen der Freimaurerei nie Einigkeit darüber, was eigentlich die Freimaurerei ausmache und was unverzichtbar sei. Genau dieser Dissens trieb die ständigen Reformen, man könnte sagen, die Konfessionalisierung der Freimaurerei stetig voran.

Besonders interessant ist, dass seit dem späten 19. Jahrhundert über die Frage, in welchem Verhältnis Fortschritt und Tradition stehen, die Freimaurerei in zwei Richtungen sich entwickelte. Während die „traditionelle“ Freimaurerei weiterhin das Althergebrachte betonte, griffen neue Formen der Freimaurerei und freimaurerähnliche Gruppen neureligiöse, okkultistische

und (angeblich) buddhistische und hinduistische Lehren auf und vermengten sie mit dem freimaurerischen Erbe. Man denke nur an Annie Besant, die zugleich Großmeisterin des *Droit humain* und Leiterin der *Theosophischen Gesellschaft* war. Der *Golden Dawn* und der *O.T.O.* sind ebenfalls Beispiele solcher Weiterentwicklungen der Freimaurerei.

Die Veränderungen in der Freimaurerei – im Folgenden beschränken wir uns auf die „traditionellen“ Ausprägungen – waren sowohl Ergebnisse interner Auseinandersetzungen als auch Reaktionen auf externe politisch-gesellschaftliche Faktoren. Auf den britischen Inseln spielten konfessionelle Fragen und politische Positionen, hauptsächlich die der Thronfolge, eine wichtige Rolle, während in Nordamerika die Freimaurerei mit der Unabhängigkeitsbewegung konfrontiert wurde. Mit dem Export der Freimaurerei nach Kontinentaleuropa stellten sich ihr ganz neue Herausforderungen: das Verhältnis zum Absolutismus und zur Vielstaatlichkeit. In den romanischen Ländern hat bis weit ins 20. Jahrhundert hinein die politische und gesellschaftliche Stellung der katholischen Kirche die Entwicklung der Freimaurerei bestimmt. In Italien führten im 19. Jahrhundert die Auseinandersetzungen um das Risorgimento und den Kirchenstaat zu einer Radikalisierung der Freimaurerei.

So entstand schnell ein Geflecht von verschiedenen, sich zum Teil direkt widersprechenden, teils konkurrierenden, teils kooperierenden Ausprägungen von Freimaurerei, die in jeweils eigenen Großlogen und Orden praktiziert wurden.

Diese ausgeprägte Entwicklungsdynamik lässt sich – religionswissenschaftlich gesehen – auf mehrere Faktoren zurückführen:

1. Historisch gesehen ist die Freimaurerei eine Organisation der europäischen Neuzeit, die sich im Vergleich zu anderen Epochen und Kulturen durch eine große Dynamik auszeichnet. Die Freimaurerei entstand dabei auf den britischen Inseln in einer Zeit besonders tiefgreifender historischer Umbrüche.
2. Das 18. Jahrhundert war eine Zeit, in der das Bewusstsein für gesellschaftliche und diskursive Veränderungen entstand. Anstelle einer Wahrheit an sich und für alle trat die sukzessive Entdeckung der Wahrheit und die Frage nach der Nützlichkeit der Erkenntnis. Dies beförderte auch die ständige Anpassung der Freimaurerei an ihre Umwelt. Herder hat dann die Notwendigkeit der Adaption der Freimaurerei an den Stand der jeweiligen Gesellschaft als Erster auch theoretisch reflektiert.
3. Die Freimaurerei ist historisch gesehen eine sehr junge Organisation. 300 Jahre sind vor dem Herrn wie eine Sekunde. Für alle weltanschaulichen Systeme ist kennzeichnend, dass die Frühphase eine Zeit von zum Teil sehr heftigen Auseinandersetzungen über die rechte Lehre und Praxis ist. Das ist zum Beispiel in der frühen Geschichte des Christentums, des Islam oder des Buddhismus nicht anders gewe-

sen. Aber auch in jüngeren religiösen oder weltanschaulichen Systemen, wie Theosophie und Anthroposophie oder neuen religiösen Bewegungen aus dem asiatischen Raum lässt sich dies beobachten. Historisch gesehen befinden wir uns also noch in einer Inkubationsphase der Freimaurerei, deren Ausgang weitgehend offen ist.

4. Das Fehlen einer klaren Stifterfigur und einer eindeutigen Schriftradition ermöglicht vielfältige Interpretationen. Kanonisierungen von Schriften und die Dogmatisierung von Lehren sind so kaum möglich.

## Entwicklungen der performativen und semantischen Elemente der Freimaurerei

Die performativen und semantischen Elemente der Freimaurerei änderten sich weder im selben Umfang noch im selben zeitlichen Verlauf. Weitgehend stabil blieben die Rituale der ersten drei Grade. Diese Betonung der Orthopraxis in der Freimaurerei war ursprünglich ein Ersatz für den Verlust von Ritualen und Zeremonien auf den mehrheitlich protestantischen britischen Inseln und entsprach zugleich dem aufklärerischen und empiristischen Diskurs der Zeit.

Die Struktur der Rituale ist so zu einem Markenzeichen der Freimaurerei geworden. Ihr Ablauf in Form eines Initiations- und Übergangsrituals, die Bewegungsabläufe der „Reisen“ und die Symbolik von Verdunklung und Lichterteilung, finden sich zwar auch in anderen religiösen Systemen, werden aber weitestgehend mit der Freimaurerei identifiziert. Im europäischen Kulturkreis ist diese Performanz auch faktisch ein Alleinstellungsmerkmal der Freimaurerei.

Zahlreiche neue Rituale sind in den sogenannten Hoch- und Seitengraden entstanden. Jedoch entspricht ihr Aufbau weitgehend dem der ersten drei Grade. Sie sind so leicht als freimaurerisch zu identifizieren.

Während also die Performanz der Rituale weitgehend stabil geblieben ist, hat sich ihre Semantik im Laufe der Zeit und in den unterschiedlichen Systemen stark verändert. Schon darüber, was diese Rituale eigentlich „sind“, herrscht seit dem frühen 19. Jahrhundert keine Einigkeit. Für die einen handelt es sich um echte Initiationsriten, für andere nur um eine eindruckliche Belehrung. Ob die Rituale eine religiöse Transzendenz voraussetzen, ist heftig umstritten – zumeist in der Form einer Diskussion über die „Natur“ des Großen Baumeisters Aller Welten. Wird die Ordnung der Welt nur durch ein Buch anerkannter religiöser Autorität symbolisiert oder tut es auch ein unbeschriebenes Konvolut, in das man seine ganz persönlichen Vorstellungen projizieren kann?

## Wer hat Zugang zu den Logen der deutschen Freimaurerei?

Von Anbeginn an stand in der Freimaurerei die Frage im Raum, wer eigentlich Zugang zu ihr erhalten sollte. Zunächst wurde

der Kreis der Kandidaten immer weiter ausgedehnt. Neben den Bauhandwerkern erhielten zunächst Liebhaber ihrer Traditionen Zugang zu den Logen. Schließlich mit der Entstehung der modernen Freimaurerei im frühen 18. Jahrhundert waren es alle freien Männer von gutem Ruf. Sklaven blieben ausgeschlossen. In der Folge entwickelte sich in den USA ein reger Rassismus, der den Schwarzen den Zutritt in die Logen verweigerte, auch wenn es sich um freie Bürger handelte. Schwarze gründeten in den USA eigene Logen und erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beginnen „weiße“ Großlogen die der Schwarzen anzuerkennen.

Bezüglich der Mitgliedschaft stellte sich auch die Frage der Religionszugehörigkeit. Die Freimaurerei wurzelte zweifellos in der europäisch-christlichen Kultur. Aber war sie damit auch ein Bund ausschließlich für Christen? Bis ins 20. Jahrhundert hinein wurde Juden der Zutritt in die Logen oftmals verwehrt. Um ihre Mitgliedschaft in dem Bund gab es gerade zwischen den deutschen Großlogen heftige Auseinandersetzungen. In viel geringerem Maße stellte sich die Frage auch für Muslime. In den Kolonien spielte seit dem 19. Jahrhundert zunehmend die Frage eine Rolle, ob Indigene in die Logen aufgenommen werden könnten. In Asien traf man dabei auf Religionen, die ganz andere Transzendenzvorstellungen vertreten als die drei abrahamitischen Religionen. Religiöse, ethnische und soziale Gesichtspunkte vermischten sich so bei der Frage, ob Einheimische Freimaurer werden könnten.

Schließlich die „Frauenfrage“. Im 18. Jahrhundert fanden in der Adoptionsmaurerei Frauen Aufnahme. Mit dem 19. Jahrhundert machte sich dann eine Misogynie breit, die erst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts durch gemischte Großlogen und dann durch Frauengroßlogen auch in Deutschland etwas durchbrochen worden ist. Die Frage der sexuellen Orientierung scheint bis in die Gegenwart hinein jedoch keine nennenswerte Rolle gespielt zu haben.

### Freimaurerei und Politik

Ein weiterer wichtiger Diskussionspunkt war das Verhältnis zur Politik. Es handelte sich genauer gesagt um die Frage, ob die Freimaurerei in politischen Debatten Position beziehen soll und darf. Die englische Tradition verbietet politische Diskussionen in den Logen. Die ihr verpflichteten Großlogen geben deshalb keine politischen Stellungnahmen ab. Dieses Prinzip wurde schon in den *Constitutions* von 1723 festgeschrieben. Dahinter stand die Erfahrung heftiger konfessioneller und dynastischer Auseinandersetzungen, die das Land schon in den Bürgerkrieg getrieben hatten. „Politik“ wurde also als Parteipolitik, vor allem hinsichtlich dynastischer Fragen, verstanden, die die britische Freimaurerei vermeiden wollte und musste. Sie verstand sich von Anbeginn an als offen für alle rechtschaffenen Männer des Landes. Nur so konnte sie auch auf Dauer überleben. Als Stütze der britischen Monarchie und dann des Imperialismus

war die britische Freimaurerei aber durchaus politisch, genauso wie die amerikanische Freimaurerei patriotisch war und ist. Für die deutschen Monarchien galt Entsprechendes. Hingegen verstand sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts die romanische Freimaurerei überwiegend als Stütze eines laizistischen Staates, in Frankreich der Republik. „Politik“ wurde hier als Stütze des republikanischen Systems verstanden und offensiv durch Stellungnahmen praktiziert. Der *Grand Orient de France* als größte und bedeutendste Großloge dieser Richtung versteht sich bis heute als Teilnehmer des öffentlichen und politischen Lebens Frankreichs. In ihrer jeweiligen staatstragenden Rolle, hier die Monarchie, dort die Republik, sind die britische und französisch-republikanische Richtung der Freimaurerei aber gar nicht so weit voneinander entfernt, wie es zunächst den Anschein hat.

Nun hat sich das Aktionsfeld von Politik und die Bedeutung des Begriffs schon seit dem 19. Jahrhundert aber beträchtlich verbreitert. „Politik“ ist nicht mehr nur außenpolitisches Staatshandeln, dynastische Interessen und Fragen der staatlichen Ordnung, sondern umfasst zunehmend auch die Aktionen gesellschaftlicher Gruppen, das, was wir heute als Sozialpolitik bezeichnen, und zivilgesellschaftliche Aushandlungsprozesse über die Gestaltung, ja die Sicherung der Zukunft.

Diese Erweiterungen des Politik-Begriffs sind natürlich an der Freimaurerei nicht spurlos vorübergegangen. Während der *Grand Orient de France* sich umfassend mit politischen und gesellschaftlichen Themen in Konferenzen beschäftigt und sich zu diesen in Erklärungen auch äußert, üben sich die *United Grand Lodge of England*, die *Grand Lodge of Scotland* und die *Grand Lodge of Ireland* nach wie vor in politischer Abstinenz. Zu stark ist die Furcht in Auseinandersetzungen zwischen Regierungen, Parteiungen oder politischen Richtungen verwickelt zu werden. 1938 (bestätigt 1949) veröffentlichten die drei Großlogen jeweils eine identische Erklärung über „Aims and Relationships of the Craft“, die unmissverständlich klarstellte, dass die Großloge jede Parteinahme in politischen Konflikten weiterhin vermeiden werde: „it [die Großloge] will not allow its name to be associated with any action, however humanitarian it may appear to be, which infringes its unalterable policy of standing aloof from every question affecting the relations between one government and another, or between political parties, or questions as to rival theories of government“. Ein Standpunkt, der in der Rückschau nur als fatal bezeichnet werden kann.

Die deutsche Freimaurerei ist – bis auf einige Splittergruppen – bisher konsequent dieser britischen Position politischer Enthaltensamkeit gefolgt.

### Die Organisationsformen der deutschen Freimaurerei

In geradezu erstaunlichem Maße stabil sind bis heute die Organisationsformen der Freimaurerei geblieben. In britischer Tradition sind die deutschen Großlogen „halb-demokratisch“ organisiert. Genauer gesagt, sie haben eine Mischverfassung, in der

monarchische (der Großmeister), aristokratische (Senate, Vorstände und Beiräte) und demokratische Elemente miteinander verbunden sind. Hinzukommt im Falle der Großen Landesloge zusätzlich eine diese Architektur überwölbende Ordensstruktur. Die weiterführenden Orden sind entweder ähnlich oder nach dem Ordensprinzip aufgebaut, welches heißt, dass eine Elite von Erleuchteten, die das Gradsystem durchlaufen haben, die gesamte Macht in sich vereint. Die Führungsspitze wird auch nicht gewählt, sondern ergänzt sich durch Kooptation. Das ist ein Konzept, das sich auf Platon beruft, und in der Aufklärung neben mehr oder weniger demokratischen Vorstellungen populär wurde und später unter anderem im Sowjetsystem kumulierte. Wichtig ist, dass, im Gegensatz zu dem, was immer wieder behauptet wird, dieses Ordensprinzip nichts mit den christlichen Orden gemein hat, die anders aufgebaut sind.

### Prognostisch: Wie wandlungsfähig wird die deutsche Freimaurerei in der Zukunft sein?

Rituale, Zugangsregeln, Politik und Organisationsformen haben nicht nur in der Vergangenheit das Leben und das Erscheinungsbild der Freimaurerei bestimmt, sondern sie sind auch weiterhin die Handlungsfelder, zu denen die gegenwärtige Diskussion über die Zukunft des Bundes stattfindet. Dass die vergangenen Fragen weiterhin behandelt werden, ist sinnvoll und naheliegend. Allerdings besteht die Gefahr, dass neue Antworten nicht generiert werden und stattdessen ein „Immer weiter so“ praktiziert wird. Stabile Elemente der Freimaurerei sollen auch weiterhin unveränderbar bleiben, lieb gewordene Positionen werden ungern aufgegeben. Die Fortführung der Debatten muss aber stattdessen mit einer kreativen Suche nach neuen Lösungen verbunden werden. Gehen wir also die besprochenen einzelnen Punkte im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit der Freimaurerei noch einmal durch:

#### Neue Rituale für die Freimaurerei?

Während die freimaurerischen Rituale in ihrer Performanz wenig variiert worden sind, hat sich die gesellschaftliche Kultur in den vergangenen 50 Jahren grundlegend verändert. Hier ist eine herausfordernde Differenz entstanden. Zumindest in den westlichen Ländern ist die Religion auf dem Rückzug. Der Teil der Bevölkerung, der einer der christlichen Kirchen verbunden ist, wird immer kleiner. Das hat auch einen Rückgang religiösen Wissens zur Folge. Symbole, Geschichten und Lehren des Christentums gehören immer weniger zum Grundbestand kultureller Kenntnisse. Das hat Folgen für die Freimaurerei, deren Ritualistik zum größten Teil dem christlichen Erbe verbunden ist. Sie ist damit zu einem guten Teil unzeitgemäß geworden. Wie kann man dem wachsenden Unverständnis begegnen? Oder soll man in einer produktiven Ungleichzeitigkeit verbleiben? Dies sind Fragen, die angegangen werden müssen.

Hinzu kommt, dass durch Globalisierung und Migration sich dringend das Problem stellt, wie man mit dem kulturellen Reservoir anderer als der europäisch-christlichen Kulturen umgehen soll. Für einen japanischen Buddhisten oder einen afrikanischen Anhänger von Naturreligionen sind die freimaurerischen Symbole weitgehend unverständlich oder widersprechen seinem kulturellen Wissen. Sowohl im globalen Rahmen als auch auf der Ebene einzelner Länder durchmischen sich zugleich Kulturen und entwickeln dabei auch neue hybride Inhalte und Ausdrucksformen. Das Problem also, wie eine kulturelle Öffnung der freimaurerischen Ritualistik aussehen könnte, die zugleich aber auch die Identität der Maurerei wahrt, ist bisher nicht gelöst. Alle Versuche, die bisherige Symbolik durch die anderer Kulturen zu ersetzen oder zu ergänzen, sind bisher nicht erfolgreich gewesen.

Demgegenüber haften den ständigen Diskussionen über die religiöse Semantik der freimaurerischen Rituale etwas Atavisches an. Angesichts der Tatsache, dass sich die Religion zumindest in den westlichen Kulturen auf dem Rückzug befindet, werden solche Diskussionen kaum noch als notwendig und weiterführend angesehen. Stattdessen sollte sich die Freimaurerei ihrer Tradition als einer toleranten Bewegung erinnern und verschiedene Deutungen des Rituals nicht nur zulassen, sondern zu ihrer Programmatik machen. Einige Großlogen werden sich weiterhin zu explizit christlichen Deutungen bekennen, andere zu agnostischen. Eine solche Diversität kann die Attraktivität der Freimaurerei nur stärken.

#### Wer soll Mitglied in der Freimaurerei werden?

Geradezu brennend ist die Frage, aus welchen gesellschaftlichen Kreisen, Schichten und Ethnien sich die Freimaurerei in Zukunft rekrutieren will. Die „Frauenfrage“ dürfte sich schon zeitnah erledigt haben. Frauen nicht in die Logen zu lassen, stößt schon jetzt in der Öffentlichkeit auf Unverständnis und droht bald ein massiver Kritikpunkt an der königlichen Kunst zu werden. Es wird eingeschlechtliche Logen und gemischte Logen gleichermaßen geben. Frauen werden sich, wie schon jetzt, in eigenen Großlogen organisieren, es wird Männergroßlogen und es wird gemischte Großlogen geben. Auch in diesem Punkt ist also Diversität nur ein Gewinn.

Demgegenüber ist nicht in Sicht, wie die Freimaurerei auf die im Zuge von Bildungsfortschritt, Migration und Flucht sich wandelnde Gesellschaft reagieren wird. Bis jetzt ist sie weit überwiegend eine Organisation der weißen traditionellen Mittelschicht. Die neue Mittelschicht, also die vor allem weitgehend akademisch ausgebildeten, städtischen, meist ökologisch, linksliberal bis alternativ-grün orientierten Männer, ist in der Maurerei nur unterdurchschnittlich vertreten. Genauso ist der Anteil derer, die einen Migrationshintergrund haben, bisher eher gering. Auch, wie man junge Menschen, die kulturell ganz anders sozialisiert werden als der schon ältere Durchschnitts-

freimaurer, erreichen will, ist eine offene Frage. Auf jeden Fall muss die Freimaurerei die ihr innewohnende Tendenz, alle rechtschaffenen Personen prinzipiell in ihren Reihen aufzunehmen, fortsetzen, so sie weiter bestehen will. Nur vordergründig handelt es sich bei diesem Punkt um ein Marketing-Problem. Die inneren Reformen der Ritualsymbolik, und worauf jetzt einzugehen ist, das Verhältnis zur Politik und die Organisationsform der Freimaurerei müssen allen Werbemaßnahmen vorangehen. Zudem ist die Frage, wen man als Mitglied in der Freimaurerei sehen will, auch ein Gesichtspunkt, der die Inhalte und das Selbstverständnis des Bundes zutiefst berührt. Deshalb gehört hierzu auch die klare, unmissverständliche Abgrenzung von allen fremdenfeindlichen, antisemitischen und völkischen Bewegungen. So ist es meines Erachtens nicht nachvollziehbar, dass die deutschen Großlogen bisher keinen Unvereinbarkeitsbeschluss bezüglich der Mitgliedschaft in der AFD gefasst haben. Damit sind wir beim Thema der Politik.

### Freimaurerei und Politik

Das Verhältnis der Großlogen und Logen zur Politik ist international immer noch umstritten. In Deutschland folgt man der britischen Leitlinie. Für Außenstehende dürfte diese politische Abstinenz der Freimaurerorganisationen kaum nachvollziehbar sein. Niemand erwartet, dass sie sich zur Tagespolitik äußern, niemand erwartet, dass sie sich zu bestimmten Parteien oder Gruppierungen bekennen. Aber erwartet wird, dass die Freimaurerei Stellung bezieht, wenn es um ihre Werte der Freiheit, der Toleranz und Menschenwürde geht. Gerade in den letzten Jahren hat es in Deutschland viele traurige Ereignisse gegeben, wo auch die Freimaurerei Flagge hätte zeigen müssen. Äußert sie sich nicht, drängt sich der Verdacht auf, dass innerhalb der Bruderschaft der Konsens, was diese Werte, die die Freimaurerei ständig beschwört, eigentlich bedeuten und wo sie gefährdet sind, nicht besonders groß ist. Stattdessen könnte ein solches unverkrampftes Verhältnis zur Politik die Wahrnehmung der Freimaurerei in der Öffentlichkeit deutlich steigern und sie zu einem attraktiven Gesprächspartner anderer gesellschaftlicher Gruppen und Einrichtungen machen.

### Die Organisation der deutschen Freimaurerei

Schließlich die Organisation der Freimaurerei. Die deutschen Großlogen und ihre Dachorganisation, die *Vereinigten Großlogen von Deutschland*, sind in Form der beschriebenen Mischverfassung organisiert. Der *Alte und Angenommene Schottische Ritus* wird nach dem Ordensprinzip geführt. Eine konsequente Demokratisierung der Organisation dürfte sowohl auf die Mitglieder motivierend wirken als auch das Bild der Maurerei nach außen hin verbessern. Ordensstrukturen, in denen die „Erleuchteten“ allein regieren, sind nicht mehr zeitgemäß. Ebenfalls ist beispielsweise nur sehr schwer verständlich, dass die Arbeit des Senats der *Vereinigten Großlogen von Deutschland* nicht trans-

parent ist. Seine Protokolle, abgesehen von Personalangelegenheiten, sollten allen Mitgliedern zugänglich sein. Die deutsche Freimaurerei sollte den Mut haben, unter den Gesichtspunkten der Demokratie und Transparenz ihre Strukturen auf den Prüfstand zu stellen.

Zu den Eigentümlichkeiten der Freimaurerei gehört es, dass sie ständig über ihr Überleben nachdenkt. Seit dem späten 19. Jahrhundert sind immer wieder Versuche unternommen worden, durch Öffentlichkeitsarbeit und Erleichterungen der Aufnahme die Mitgliederzahlen zu heben. Genützt hat das alles wenig. Es ist meines Erachtens sinnvoller, auf die Entwicklung der Freimaurerei selbst zu schauen, zu überlegen, was angepasst werden, aber auch was bleiben muss. Dabei geht es nicht um einen Opportunismus gegenüber dem Zeitgeist, sondern um einen Dialog mit der Öffentlichkeit. Freimaurerei muss sich begreifen als ein Gesprächspartner, der, was die Werte des Miteinanders angeht, der Gesellschaft viel zu sagen hat. Dafür muss jedoch kritisch auch nach innen geschaut werden. Manches, was ständig diskutiert worden ist, hat sich vielleicht erledigt, anderes, was man für unverzichtbar gehalten hat, hat keinen Bestand mehr. In einem solchen kritischen Prozess der Selbstentwicklung hat die Freimaurerei durchaus eine Zukunft. Die heutige deutsche Freimaurerei ist in der Gesellschaft bisher kaum sichtbar. Das kann man auch als Chance sehen. Es kommt aber darauf an, nicht blindlings in Öffentlichkeitsarbeit zu verfallen, sondern zunächst den eigenen rauen Stein zu bearbeiten.



#### AUTOR

Br. Prof. Dr. Martin Papenheim ist Historiker. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Historische Semantik und die europäische Religionsgeschichte, dabei vor allem die Freimaurerei, Neue Religiöse Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland und die Globalisierung des Religiösen. Er arbeitet am Centrum für Religionswissenschaftliche Studien der Universität Bochum. Er gehört dem Geschäftsführenden Vorstand der Forschungsloge „Quatuor Coronati“ an und ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats. Sein neuestes Buch behandelt die historische Entwicklung der Freimaurerei in Hamburg: „Kleine Geschichte der Freimaurerei in Hamburg“, Eisfeld, 2023, ISBN 978-3-96285-061-6.



Blick auf den Garten von Süden

## „Wähle Wanderer Deinen Weg mit Vernunft.“

### Freimaurerische Bezüge im Weltkulturerbe Würmlitzer Park Von Br. Siegfried Schildmacher

Der Bau des Würmlitzer Parks, der heute zum Gartenreich Dessau-Wörlitz und seit 2000 zum UNESCO-Welterbe gehört, begann 1764, also fast zur selben Zeit, als in Hannover-Marienwerder der Hinübersche Garten angelegt wurde, der ein wichtiges Zeugnis masonischer Gartenbaukunst ist. Der Auftraggeber des Würmlitzer Park war der Landesfürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau. Er war ein Freund der Aufklärung und führte in seinem kleinen Staat Reformen im Bildungswesen und in der Landwirtschaft durch.

Auf seiner ersten Reise nach England in den Jahren 1763 und 1764 begleiteten ihn sein Hofgärtner Johann Friedrich Eysenbeck und sein Hofarchitekt Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff. Erdmannsdorff war Mitglied im Bund der Freimaurer. 1759 wurde er in die Freimaurerloge „Minerva zu den drei

Palmen“ in Leipzig aufgenommen. Der Fürst selbst war kein Freimaurer, aber durch seine nähere Umgebung mit den Zielen und Werten der Freimaurerei vertraut. Vermutlich deshalb befinden sich im Würmlitzer Park auch etliche freimaurerische Symbole.

Wenn man vom Parkplatz im Westen kommend den Park betritt, geht man an der Rousseau-Insel vorbei. Auf seiner Reise nach Frankreich hatte der Fürst den Freimaurergarten in Ermenonville in der Nähe von Paris besucht und das Grab von Jean-Jacques Rousseau auf einer Insel im See bewundert. Fürst Friedrich Franz ließ dieses Ensemble in Wörlitz nachbauen.

In dem Teil des Gartens, der als „Neumarks Garten“ bezeichnet wird, befindet sich das sogenannte Labyrinth. Unter einem



Foto: Wikimedia Commons/Dettlef Huhn, CC SA-BY 4.0

Die Einsiedelei wurde im neugotischen Stil errichtet

Labyrinth versteht man ein verschlungenes Wegesystem, das zumeist einen nur schwer zu findenden Ausgang besitzt. Es stellt symbolisch den Lebensweg eines Menschen dar. Auf einer weißen Tafel ist zu lesen: „Wähle Wanderer Deinen Weg mit Vernunft.“ Für den Freimaurer bedeutet das Labyrinth, den verschlungenen Weg des Lebens so zu gestalten, dass er im Laufe des Lebens das Ziel erreicht, wahre Weisheit zu erlangen.

Fast in jedem freimaurerischen Garten findet man eine Eremitage. In Wörlitz wurde das „Gotische Haus“ als Einsiedelei geplant. Für eine Einsiedelei ist das Gotische Haus aber recht groß geraten. Es wurde vom Fürsten im Sommer häufig bewohnt. Entscheidend ist aber, dass das Haus im gotischen Stil erbaut wurde, der später auch für andere Bauten übernommen wurde.

Folgt man dem Uferweg in östlicher Richtung, erreicht man die „Villa Stein“ und einen nachgebauten Vulkan. Die Villa Stein ist eine Nachbildung des Hauses des englischen Gesandten William Hamilton, dessen Gastfreundschaft der Fürst während eines Italienaufenthaltes in der Nähe von Neapel genossen hatte. Hier wird an die im 18. Jahrhundert geführte Diskussion über die Entstehung des Lebens angeknüpft: Die „Neptunisten“, zu denen auch Goethe gehörte, glaubten, das Wasser sei an der Entstehung des Lebens auf der Erde schuld, während die „Vulkanisten“, unter ihnen Johann Georg Forster, meinten, es sei das Feuer. Forster, der auch an der zweiten Weltumsegelung von James Cook teilgenommen hatte, war Mitglied der Loge „Zu

den drei Degen“ in Halle/Saale. Daran wird deutlich, dass sich Freimaurer damals mit den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft auseinandersetzten und diese auch in einem Landschaftsgarten entsprechend abbildeten.



Foto: Wikimedia Commons/Rolf Kosar, CC SA-BY 4.0

Künstlicher Vulkan



Foto: Wikimedia Commons/Falk2, CC SA-BY 4.0

Der Venustempel

Wenn man nun den Weg im Wörlitzer Park weiterverfolgt, kommt man zum nördlichen Teil des Landschaftsparks. Als erstes Gebäude erreicht man das Pantheon, einen dreigeschossigen Rundbau mit einem viersäuligen Vorbau. Der Pantheismus ist auch in der Freimaurerei eine weit verbreitete Anschauung, die besagt, dass das Göttliche in allem steckt, der Große Baumeister also allgegenwärtig ist, ohne jedoch in den Lauf der Dinge einzugreifen. Das Pantheon diente dazu, die vom Fürsten erworbene Antikensammlung auszustellen.

Der Venustempel im „Elysischen Tal“ ist die nächste Attraktion. Venus ist die römische Göttin der Liebe, die ursprünglich eine altitalische Gartengöttin war. Während im ersten Teil des Gartens der Verstand die wichtigste Grundlage ist, wird im nördlichen Teil des Gartens das Gefühl angesprochen. 1781 wurde damit begonnen, diese so genannte mystische Partie des Gartens zu installieren.

Die Kettenbrücke, die beim Betreten mächtig schwankt, soll dem Besucher Angst machen. Eine ähnliche Brücke gibt es auch im Freimaurergarten in Hanau. An diesem Beispiel wird deutlich, dass Bauten in freimaurerischen Gärten gerne kopiert wurden und sich immer wieder ähnliche Symboliken finden lassen. Unterhalb des Monopterus befinden sich Grotten. Hier ist auch die Zelle des Mystagogen zu finden, der den Suchenden in die verborgenen Geheimnisse des Ordens einführt.



Foto: Siegfried Schildmacher

Kettenbrücke

Am Floratempel endet der Rundgang durch den Garten von Wörlitz. Mindestens einen halben Tag sollte man für die Besichtigung dieser doch recht großen Anlage mit ihren freimaurerischen Anknüpfungen ansetzen.



## AUTOR

Dr. Siegfried Schildmacher war Referent für Stadtentwicklung der Landeshauptstadt Hannover. Er ist seit 1988 Mitglied der ältesten und größten Loge in Hannover, „Friedrich zum weißen Pferde“, die 1746 gegründet wurde. Der Loge stand er von 2009 bis 2015 als Meister vom Stuhl vor. 1990 bis 1992 war er der Schatzmeister der wiedergegründeten Loge „Minerva zu den drei Palmen“ in Leipzig. Er ist der Herausgeber des Buches „Die Geheimnisse freimaurerischer Landschaftsparks“ (Leipzig, 2020).

# Der 24-zöllige Maßstab

Wann ist die rechte Zeit, mit der Arbeit zu beginnen?  
Von Br. Matthias Schütte

Die Zeit ist knapp. Der Zeitdruck ist hoch und er wächst stetig. Er kann Menschen den Schlaf rauben und sie krank machen. Im Lehrgespräch zum Ritual des vierten Grades erhält der Neophyt vom Bruder Redner unter anderem die Mahnung, keine Verpflichtung auf sich zu nehmen, der er nicht gewachsen ist. Der Bruder Inspektor erläutert nachfolgend, dass unzählige Führungskräfte in Wirtschaft und Verwaltung nach Missachtung dieser Mahnung ihre Gesundheit frühzeitig verloren hätten. Auch die Brüder Freimaurer kennen dieses Phänomen. Es lohnt sich daher innezuhalten und sich auf die Werkzeuge zu konzentrieren. Ein Blick zurück auf die einfachen Werkzeuge unserer Lehrlingszeit hilft uns dabei.

Zu den Werkzeugen des Lehrlings gehört in vielen Lehrarten auch der 24-zöllige Maßstab. Er steht für die 24 Stunden des Tages und soll uns lehren, unsere Zeit mit Weisheit einzuteilen und dabei nicht nur der Arbeit, sondern auch anderen (Menschen)-Pflichten nachzukommen.<sup>1</sup>

Einige Interpretationen verweisen auf die nachfolgende Vierteilung:

1. sechs Stunden für die Arbeit,
2. sechs Stunden, um Gott zu dienen,
3. sechs Stunden, um einem Bruder oder Freund zu dienen, soweit es in unseren Kräften steht,
4. sechs Stunden zum Schlafen bzw. zur Erholung.

Diese klare Einteilung von zeitlichen Ressourcen lässt sich in unserer schnelllebigen und hektischen Gesellschaft nicht so leicht umsetzen. Tarifvertraglich ausgehandelte oder auch einzelvertraglich vereinbarte Arbeitszeiten lassen sich nicht so einfach umgehen, und wer heute als Vollzeitmitarbeiter weniger als 8 Stunden arbeitet, gefährdet vielleicht sogar seine Arbeitsstelle. Auch unsere Familien brauchen unsere Aufmerksamkeit und Zeit. Sie sind in der vorstehenden Zeiteinteilung nicht genügend berücksichtigt.

Aber dennoch sind wir gut beraten, uns den wesentlichen Inhalt der Aufteilung unserer Tageszeit bewusst zu machen. Wir sollen einen Teil unserer Zeit mit Arbeit (im notwendigen und angemessenen Umfang), einen weiteren Teil mit der Erholung, und letzten Endes auch

einen Teil unserer Zeit damit verbringen einem Bruder oder Freund in der Not zu helfen, ohne uns selbst zu gefährden. Brüder mit einem Glaubensbekenntnis sind ebenfalls aufgerufen, einen Teil ihrer Zeit Gott zu widmen. Wer nicht an Gott glaubt, mag sich alternativ dazu aufgerufen fühlen, sich Zeit für die existenziellen Fragen unseres Lebens zu nehmen. In der Freimaurerei werden die Brüder stets zur Selbstreflexion angehalten. Das erfordert seine Zeit. „Schau in Dich, schau um Dich und schau über Dich“.

Mir scheint, dass die genaue zeitliche Gliederung nicht die Kernaussage des 24-zölligen Maßstabes ist, sondern nur der wichtige Hinweis auf eine ausgewogene Grundstruktur, die uns zur Verfügung stehende Zeit, sinnvoll zu gliedern. Wie genau diese vorbenannten vier Bereiche weise aufzuteilen sind, muss wohl ein jeder selbst wissen. Eine dogmatische Anleitung für ein glückliches Leben erscheint mir ohnehin wenig zielführend und auch wenig freimaurerisch zu sein. Deshalb sollte es wirklich jedem selbst überlassen bleiben, seine Zeit sinnvoll und weise einzuteilen, um ein glückliches und sinnerfülltes Leben zu führen.

## Der Zeitbegriff in Naturwissenschaft und Philosophie

Aber was versteht man unter der Zeit? Wie können wir die Zeit definieren? Ist es überhaupt wichtig, als Freimaurer eine Definition für die Zeit zu kennen, um sie dadurch sinnvoller nutzen zu können? Was sagt die Wissenschaft zur Definition der Zeit?

Zunächst lässt sich festhalten, dass die Zeit eine der prägenden Feststellungen der Gegenwart ist. Sie ist knapp bemessen und daher eine kostbare Ressource, die unser alltägliches Leben genauso betrifft wie die Wirtschaft. Die Zeit hat Eingang in unsere Rechtsordnung gefunden. Wir finden sie im Arbeitszeitgesetz und in den Vorschriften über die Ladenöffnungszeiten. Eine amtliche Definition der Zeit findet sich dort jedoch nicht.

Als erste allgemeine Definition lässt sich mit Hilfe lexikalischer Werke jedoch folgendes festhalten: Die Zeit ist das im menschlichen Bewusstsein verschieden erlebte Vergehen von Gegenwart zu Vergangenheit sowie von erwarteter Zukunft zu Gegenwart.<sup>2</sup>



Der heilige Augustinus, Theologe und bedeutender Philosoph der Patristik, führt in seinen Bekenntnissen auf die Frage: „Was ist Zeit?“ aus, dass er es wisse, wenn ihn niemand danach frage, und solle er es auf eine Frage hin erklären, wisse er es nicht.<sup>3</sup>

Naturwissenschaftlich gehört die Zeit zu den sogenannten physikalischen und technischen Maßen. Die Zeit ist somit eine physikalische Größe. Das Formelzeichen der Zeit ist t. Für die Naturwissenschaften ist die Zeit offenbar anders als für den heiligen Augustinus ein zentraler und auch messtechnisch fassbarer Parameter.

Die Psychologie untersucht, anders als die Naturwissenschaften, die Bedingungen und Formen des subjektiven Zeiterlebens.<sup>4</sup> Hierzu gehören zum Beispiel die Zeitwahrnehmung und das Zeitgefühl. Die Sprachwissenschaften verstehen unter der „Zeit“ die Zeitform der Verben, das sogenannte Tempus.<sup>5</sup> Das lateinische Tempus bedeutet übersetzt „Zeit“ und ist eine grammatische Kategorie, die in zahlreichen Sprachen am Verb markiert wird und zu deren Konjugation beiträgt. In der Ökonomie beschäftigt sich die Wissenschaft ebenfalls mit der Zeit. Die Beschleunigung und passgenaue Vernetzung der betrieblichen Abläufe ist für das Bestehen im Wettbewerb wesentlich.<sup>6</sup>

Auch die Philosophie beschäftigt sich mit der Zeit. Bereits in der Antike wird nach dem Wesen der Zeit gefragt. Heraklit (er lebte etwa um 500 v. Christus in Ephesos), der Rätsel und Wortspiele liebte und gerne doppeldeutig formulierte, sagte sinngemäß: „Alles fließt.“<sup>7</sup> Diese Metapher lässt sich auf die Zeit bzw. das Verständnis von Zeit übertragen.

Nach Ansicht des auch unter Freimaurern geschätzten Philosophen Immanuel Kant gibt es zwei reine Formen der Erkenntnis – nämlich Raum und Zeit. Raum und Zeit seien dabei keine Begriffe des Denkens, sondern hätten nur einen Anschauungscharakter. Zeit sei daher auch kein Begriff, sondern lediglich eine notwendige Vorstellung, die der Wahrnehmung zugrunde liege. Der innere Sinn der Zeit sei dabei dem äußeren Sinn des Raumes übergeordnet, denn alles Räumliche müsse zeitlich betrachtet werden. Die Zeit an sich sei nichts. Sie habe nur empirische, aber keine absolute Realität und sei lediglich die subjektive Bedingung der menschlichen Anschauung.<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Vgl. Confessiones des heiligen Augustinus, 11. Buch, 14. Kapitel und umfangreich dazu Vogt, Philosophie, Köln 2003, S. 99–101.

<sup>4</sup> Vgl. DTV-Lexikon Band 20, Mannheim 1995, S. 229.

<sup>5</sup> Vgl. Bünting, Handbuch zur neuen Rechtschreibung, Königswinter 2006, S. 303.

<sup>6</sup> Vgl. Ebeling, Mitbestimmung 7/1998, S. 60.

<sup>7</sup> Vgl. Vogt, Philosophie, Köln 2003, S. 25.

<sup>8</sup> Vgl. Merten, Die Zeit – Immanuel Kants transzendente Ästhetik der Zeit und ihre Bedeutung für die neuzeitliche naturwissenschaftliche und philosophische Debatte, München/Ravensburg 2007, S. 4.

Wir Freimaurer sind überwiegend spekulative Maurer und fühlen uns daher häufig philosophischen Erkenntnissen näher als physikalischen. Aus diesem Grund möchte ich an dieser Stelle etwas näher auf einige philosophische Definitionen der Zeit eingehen.

## Alles hat seine Zeit

Die naturwissenschaftliche und die philosophische Sicht der Zeit sind mitunter sehr abstrakt und nur schwer verständlich. Vielleicht geht es für unseren Alltag auch einfacher und leichter verständlich. Neben den zitierten, sehr abstrakten wissenschaftlichen Theorien und Deskriptionen hat sich auch der Volksmund mit Lebensweisheiten zum Thema Zeit beschäftigt.

Wir alle kennen Sätze wie: Die Zeit heilt alle Wunden. Alles im Leben hat seine Zeit. Kommt Zeit kommt Rat. Tempus fugit (die Zeit flieht).

Meine Mutter sagte einst zu mir: „Wenn du erstmal über 40 bist, rast die Zeit doppelt so schnell.“ Früher habe ich darüber gelacht, heute muss ich einräumen, dass sie recht hatte. Natürlich nur auf der Gefühlsebene.

Weder die Wissenschaft noch der Volksmund vermögen uns mit Sentenzen bei der Zeiteinteilung oder Zeitbewertung wirklich zu helfen und uns dadurch die Ausrichtung am 24-zölligen Maßstab zu erleichtern. Was bedeutet nun die Zeit für den Freimaurer? Die Antwort ist einfach: Viel, vielleicht sogar alles! Es kommt für den Freimaurer nicht darauf an, eine bessere, freimaurertypischere Definition für die Zeit zu erfinden, sondern ausschließlich darauf, zu erkennen, dass die Zeit ein kostbares Gut ist. Auch wir Freimaurer müssen erkennen, dass uns allen der ewige Osten bevorsteht. Auch wir müssen uns täglich fragen, ob wir ganz im Sinne unseres 24-zölligen Maßstabes unsere Zeit – wie auch immer wir sie nun definieren wollen – sinnvoll eingeteilt haben.

Haben wir unsere Schwerpunkte richtig gesetzt? Haben wir uns zu Tode geschuftet in unseren Berufen und nicht genügend Zeit für die Erholung investiert? Das würde uns krank machen und schon bald daran hindern, weiter am Tempel der Humanität mitzubauen. Haben wir uns zu oft und zu lange erholt? In diesem Fall hätten wir ebenfalls nicht überzeugend am Tempel der Humanität mitgebaut. Haben wir uns abgelenkt und überlastet abgewandt, als ein Bruder unsere Hilfe brauchte? In diesem Fall hätten wir eine wesentliche Freimaurertugend außer Acht gelassen.

Haben wir nicht alle schon so oft gehört, dass keine Zeit ist? Mancher Bruder hat auch keine Zeit mehr, seine Loge zu besuchen und an den Tempelarbeiten teilzunehmen. Ist das gut so? Ist das für einen Freimaurer erstrebenswert? Ganz sicher nicht! Genau das ist aber unser aller Problem. Wie

<sup>1</sup> Vgl. Lennhoff/Posner/Binder, Internationales Freimaurerlexikon, 5. Auflage München 2006, S. 553.

<sup>2</sup> Vgl. DTV-Lexikon Band 20, Mannheim 1995, S. 229.

können wir es lösen und wie können wir unsere Zeit zukünftig etwas besser nutzbar machen?

Wir müssen wieder anfangen, unseren Tagesablauf selbstkritisch zu reflektieren. Ein Stuhlmeister in Hannover berichtete mir kürzlich, dass er jeden Abend vor seinem großen Spiegel im Schlafzimmer stehe und sich selbst im Spiegel anschau und frage: „Was habe ich heute gut und was habe ich heute schlecht gemacht? Wem habe ich geholfen und wen ungerecht und schlecht behandelt?“

Erkenne Dich selbst!

Ich denke, nur dies kann uns wieder zu einer bewussteren Lebensführung verhelfen. Wir alle sind aufgerufen, uns jeden Tag aufs Neue immer wieder am 24-zölligen Maßstab zu orientieren. Er gehört zwar zu den Werkzeugen des Lehrlings, ist aber auch für die Brüder Meister ein unentbehrlicher Helfer und Mahner. Vielleicht sollten wir Maurer uns wieder mehr Zeit dafür nehmen, unsere Werkzeuge regelmäßig zu betrachten. Auch wenn ein jeder Grad seine eigenen Werkzeuge kennt, ist es sicher nicht verkehrt, sich auch regelmäßig mit den Werkzeugen der Grade zu beschäftigen, die wir bereits absolviert haben.

Alles im Leben hat seine Zeit. Auch die Zeit der Freimaurer ist begrenzt. Niemand weiß, wann er zur höheren Arbeit in den ewigen Osten gerufen wird. Ein Verschieben auf „später“ erscheint daher nicht sinnvoll. Wir sollten nicht auf die Rente warten, bevor wir damit beginnen, am Tempel der Humanität zu arbeiten und unsere Zeit mit Weisheit einzuteilen. Wir müssen jetzt damit beginnen! Heute noch! Es mag sein, dass es kein Morgen mehr gibt! Für den aktiven und wachen Maurer ist es daher in diesem Punkt immer Hochmittag und damit die rechte Zeit die Arbeit zu beginnen!



#### AUTOR

Br. Matthias Schütte ist seit 17 Jahren Freimaurer. Zurzeit ist er 1. Großaufseher des Souveränen Kapitels 120 im Tal der Jade zu Wilhelmshaven des AASR. Beruflich ist er als Rechtsanwalt, Mediator und Coach tätig.



# Was unterscheidet Freimaurer von Profanen?

Ein Missverständnis vor der Tempeltür  
Von Br. Werner Brockgreitens

Der Begriff „Profaner“ als Bezeichnung für einen Nicht-Freimaurer ist für mich, der ich zum Respekt vor anderen Menschen aufgerufen bin, eher eine Beleidigung für einen Menschen.

Doch klären wir erst einmal den Begriff. Wikipedia sagt:

*Profan (im 17. Jahrhundert gebildet aus lat. profanus: „ungeheiligt, gemein, ruchlos“, eigentlich: „sich vor dem Heiligtum befindend“; aus lateinisch fanum, „heiliger Ort“ und pro-, „vor-“) bezeichnet die Eigenschaft von Objekten oder Handlungen, nicht im Zusammenhang mit einem Kult zu stehen, keine rituelle oder religiöse Bedeutung zu tragen, nicht heilig zu sein. Profanen Gegenständen werden keine magischen Eigenschaften und Wirkungen zugesprochen.*

*Das Profane ist von diesseitiger, weltlicher Natur; als Gegenbegriff gilt das Sakrale. So wird in der Architektur nach der Nutzung zwischen Profanbauten und Sakralbauten unterschieden.*

*In der heutigen Alltagssprache wird profan auch als ein Synonym für „alltäglich“ verwendet. Das Profane hat keine herausragende Bedeutung und stellt den einfachen Normalfall dar. Häufig wird profan auch abwertend als Synonym für ordinär, banal oder trivial verwendet.*

Ein Profaner wäre nach dieser Definition ein bedeutungsloser, banaler, ordinärer, trivialer, nicht religiöser, nicht magischer und normaler Mensch. Und so eine Bezeichnung kommt von uns Freimaurern? Wer sind wir denn? Mit welchem Recht nennen wir Nicht-Freimaurer so? Sind wir eine Elite, etwas Besseres?

Wohl kaum!

Doch schauen wir uns die profanen Men-

schen doch mal näher an. Profane Menschen:

- sind gemein oder nicht
- sind lieb oder böse
- sind ehrlich oder verlogen
- sind fleißig oder faul
- sind gewalttätig oder friedvoll
- sind dumm oder schlau
- sind hungrig oder satt
- sind demütig oder nicht
- haben ein Auto oder viele Autos oder nicht
- sind besser oder nicht
- haben Locken oder nicht
- sind verliebt oder nicht
- sind verheiratet oder nicht
- sind mutig oder nicht
- sind belesen oder lesescheu
- sind traurig oder nicht
- können kochen oder nicht
- können Auto fahren oder nicht
- haben viele Haustiere oder keine
- spielen ein Musikinstrument oder keins
- spielen mehrere Instrumente oder keine
- sind musikalisch oder nicht
- sind sexy oder abstoßend
- sind heterosexuell oder nicht
- sind chic oder schlecht gekleidet
- besitzen ein Haus oder nicht
- sind Frohnaturen oder nicht
- können den einen Beruf oder einen anderen
- sind spendabel oder geizig
- haben Angst oder nicht
- sind blind oder sehend
- lieben Philosophie oder nicht
- sind taub oder hörend
- sind gepierct oder nicht
- haben einen Computer oder nicht
- sind beliebt oder nicht
- sind gesund oder krank

- sind schnell oder langsam
- sind begabt oder nicht
- sind dünn oder dick
- sprechen viele Sprachen oder nicht
- sind durstig oder nicht
- sind anerkannt oder nicht
- sind beherrscht oder aufbrausend
- sind erleuchtet oder nicht
- sind arrogant oder nicht
- mögen Picasso oder nicht
- sind selbstgerechte Alpha-Tierchen oder nicht
- sind schwarz, gelb, rot, weiß oder gemischt
- wählen rot, gelb, grün, schwarz oder etwas anderes
- sind allein oder nicht
- sind gefärbt oder nicht
- haben etwas Tolles erlebt oder nicht
- haben ihre Erfüllung gefunden oder nicht
- und vieles, vieles mehr ...

Und natürlich gelten alle Zwischenstufen zwischen solchen Wortpaaren. Wir Freimaurer sind natürlich das totale Gegenteil. Also: Was unterscheidet uns denn wirklich? Nach meinem Eindruck nicht viel, wir sind nur „eingeweiht“, „initiiert“, „haben ein Licht gesehen oder auch nicht“, und trotzdem sind wir genauso ...

Ehrlich gesagt, meine Brüder, ist das für mich zu wenig, um ein solches Urteil fällen und begründen zu können. Oder gibt es einen unter uns, der sich anders, besser, mehr fühlt? Dann gilt einmal mehr: „Erkenne Dich selbst!“

#### AUTOR

Br. Werner Brockgreitens ist Mitglied der Loge „sapere aude“ in Bielefeld und Lektor des Magazins „Humanität“.

# Ergreifend bis heiter

Ein Reisebericht aus Kalifornien  
Von Br. Alexander Waldhelm

Nach mehr als drei Jahrzehnten sehnlichen Wartens und bereits drei eigenen Kino-Filmen als Regisseur, konnte ich mir einen langgehegten Traum erfüllen: Den Besuch der vier großen Film-Studios in Los Angeles. Wie immer bei meinen Reisen, so sollten aber auch diesmal Logen-Besuche ein Teil des Programms sein. Es wurden drei – wie viele auch sonst! Die Palette der damit verbundenen Erlebnisse reichte dabei von ergreifend bis höchst erheiternd.

Mit mehreren Monaten Vorlauf wählte ich den offiziellen Weg der Kontakt-Aufnahme über die VGLvD, die mein Anliegen auch sofort an die Großloge von Kalifornien weiterleitete. Deren Antwort ließ dann allerdings lange – sehr, sehr lange – auf sich warten. Erst im allerletzten Moment, nur wenige Tage vor Reise-Antritt, leitete sie meine Anfrage an die rund 40 Logen im Raum Los Angeles weiter. Der Großteil der Logen kam jedoch von vornherein nicht für einen Besuch in Frage, da die meisten in der ersten Woche eines Monats arbeiten, ich jedoch ausschließlich in der zweiten November-Woche vor Ort war. So blieben schließlich nur exakt drei Logen übrig, die ich würde besuchen können.

## Die goldene Kelle

Es lässt sich sicherlich diskutieren, ob es eine gute Idee war, den Besuch der ersten Loge noch vor das Einchecken im Motel zu legen. Ungeachtet meiner naheliegenden Derangiertheit nach der beinahe 20-stündigen Anreise empfingen mich die Brüder der „Golden Trowel Norwalk Lodge #273“ mit offenen Armen. „Golden Trowel“ heißt „Goldene Kelle“ und Norwalk ist der Teil von Los Angeles, in dem sich das Logenhaus befindet.

Die sich anschließende Tempel-Arbeit, ein sogenanntes „Stated Meeting“, gestaltete sich mit vielen, mir gänzlich neuen Elementen und dementsprechend interessant. Mit den besten Wünschen und Andenken beschenkt, wurde ich schließlich auf den Weg ins Motel verabschiedet. Glücklicherweise hatte auch ich einige freimaurerische Pins dabei, die ich neben Grüßen aus der Heimat im Tausch vor Ort lassen konnte.

## Immer eine Stunde zu spät

Der zweite Besuch einer Loge war unzweifelhaft der stimmungs-technische Höhepunkt des masonischen Teils meiner Reise. Br. Robin von der „Rosemead Lodge #457“ hatte mich freundlichst zu einem „Festive Board“ eingeladen, was eine weniger formale Tafel-Loge mit Freunden und Familie ist. Als ich mich nach meiner Ankunft nach Br. Robin erkundigte, erntete ich überall



Rosemead Lodge #457

ausschließlich fragende Blicke, bis er schließlich freudestrahlend auf mich zueilte und mich herzlich begrüßte. „Robin“ sei lediglich sein „Ninja-Name“, sein echter Name hingegen Chris. Ich hatte mir große Sorgen gemacht, mich wegen des überbordenden Verkehrs zu verspäten. Als ich Chris davon erzählte, winkte er lachend ab. „Wir sind eine philippinische Loge. Wir fangen immer mindestens eine Stunde später an!“

## I love you!

Nach einer Führung durch die Loge und einem gemeinsamen Foto begann die Veranstaltung, bestehend aus einem siebengängigen Essen sowie acht fest vorgeschriebenen Trinksprüchen, die traditionell immer von einem Glas Schnaps begleitet werden. In Ergänzung dazu gibt es weitere Toasts nach Lust und Laune der Anwesenden. Der Meister vom Stuhl ist dabei der Einzige, der zwangsläufig immer mittrinken muss. Dementsprechend stieg mit dem Fortlauf der Veranstaltung dann auch die Erheiterung aller anderen, denn zu deren überbordender Freude beschränkte sich der arme, bereits im Stehen schnarchende Bruder zu fortgeschrittener Stunde – mehr oder weniger notgedrungen – nur noch auf Umarmungen und laut ausgerufene „I love you!“ Es war für alle Beteiligten ein Fest! Auch hier ließ man mich mit den besten Wünschen und ebenfalls nicht mit leeren Händen den Heimweg antreten.



Br. Alexander Waldhelm (5. v. l.) im Kreise kalifornischer Brüder (o.)

Brüderliche Souvenirs (re.)



## AUTOR

Br. Alexander Waldhelm ist Leiter des Collegium Masonicums und zugeordneter Distriktsekretär in NRW sowie Meister vom Stuhl der Loge „Broich zur verklärten Louise“ i. Or. Mülheim an der Ruhr, studierter Journalist und Filmmacher.

## Zwei Stunden Parken für 36 Dollar

Der dritte und letzte Logen-Besuch dieser Reise führte mich schließlich in die Downtown Lodge No. 859. Sie liegt inmitten des bereits rein architektonisch äußerst eindrucksvollen Bankenviertels von Los Angeles. Dorthin zu gelangen ist nicht schwierig – es ist jedoch äußerst schwierig, dort einen auch nur halbwegs bezahlbaren Parkplatz zu finden. So schlagen zwei Stunden Parken im „The Los Angeles Athletic Club“ mit schlappen 36 Dollar zu Buche. Dabei handelt es sich um eine Mischung aus Luxus-Fitnessclub und Nobel-Hotel.

Auch hier war keine Eile geboten. Als ich den Raum, in dem das „Stated Meeting“ stattfinden sollte, betrat, fand ich ein Hotel-Besprechungszimmer vor – ein wenig üppiger zwar und

recht gemütlich, ohne jedoch das kleinste freimaurerische Anzeichen. So ergab sich die Gelegenheit, bei der Herrichtung des Tempels zu helfen. Es folgte eine Arbeit, die im Lehrlingsgrad begann und dann, anlässlich einer Beförderung, in eine Arbeit im Gesellengrad überging – ein wirklich eindrucksvolles Erlebnis für alle Beteiligten. Eine sogenannte „Validation Card“ des Clubs verringerte den Preis fürs Parken übrigens auf drei Dollar.

**Fazit: Logen-Besuche im Ausland sind immer ein besonderes Erlebnis. Meldet euren Besuchswunsch am besten unmittelbar nach der Buchung der Reise bei der VGLvD an. Und als kleiner Tipp: Nehmt eine Hand voll freimaurerischer Pins oder anderer kleiner Geschenke mit.**

# Freimaurerei im Hier und Jetzt

Die Gesellschaft ist wieder einmal im Umbruch und der Tempel der Humanität noch längst nicht fertiggestellt  
Von Br. Stefan-Oliver Strate

Wir alle wären im vergangenen Jahr gerne mit ein wenig mehr Besinnlichkeit in die Weihnachtszeit gegangen, die doch eigentlich von einem gemeinsamen Wunsch nach Frieden geprägt sein sollte. Doch das ist leider nicht gelungen. Und vielleicht wird es gerade das Jahr 2023 sein, das uns eine andere Realität als die Erhoffte so deutlich vor Augen führt. Krieg in der Ukraine, Krieg im Gaza-Streifen und Israel, eine zunehmende Eskalation zwischen China und den USA, aber auch gefährliche Spannungen im Kosovo paaren sich noch mit den Spätfolgen einer weltweiten Pandemie und zugleich erleben wir immer mehr die Vorboten eines kommenden Klimawandels.

Haben wir damit einen Ausnahmezustand erreicht oder sind wir schon auf dem Weg zu einer neuen Weltordnung?

Eine Weltordnung die lange Zeit noch von einer scheinbar einfachen bipolaren Ordnung zwischen West und Ost geprägt war, dann nach dem Fall der Mauer aber in eine unipolare Weltordnung überging – und jetzt, jetzt bahnt sich eine neue, eine multipolare Weltordnung mit noch unbekanntem Konstellationen an, und allein dieser Gedanke lässt viele von uns durchaus unsicher und ängstlich in die Zukunft schauen. Und so ist es verständlich, dass viele von uns in eine alte, eine scheinbar bekannte Weltordnung zurückkehren wollen, eine Weltordnung, die vielleicht auch nicht immer als optimal empfunden wurde, die uns aber doch so vertraut vorkommen mag.

Und genau deswegen erleben die politischen Meinungsmacher aus den rechten und linken Rändern einen Aufwind, die mit vermeintlich einfachen Botschaften uns eine Alternative geben wollen, die uns glaubhaft machen wollen, dass ein „Zurück“ das bessere „Vorwärts“ sei.

## Zurück ist nicht das besser Vorwärts!

Wir müssen uns aber klar vor Augen führen, dass es keinen Weg zurück zu einer alten Weltordnung mehr gibt, auch wenn mancher von uns sich das so wünschen mag.

In einer Vortragsveranstaltung mit dem bekannten Politikwissenschaftler Prof. Thomas Jäger befragten Brüder ihn hierzu. Seine Antwort lautete: „Welche alte Weltordnung? Erkennen Sie nicht, dass sich gerade eine neue Weltordnung herausbildet, die dann einfach die alte uns so bekannte Weltordnung ablösen wird. Eine neue Weltordnung in dem Europa, in dem Deutschland eine neue Rolle einnehmen werden muss. Aber auch eine neue Weltordnung, die uns alle vor neue persönliche und vielleicht auch sehr unbequeme Denkmuster stellen wird.“

Denn wir müssten jetzt auf sehr unbequeme Weise erkennen, dass unsere bisherige Strategie „Wandel durch Handel“ gescheitert ist. Wir müssten erkennen, dass andere Länder trotz vielfacher Bemühungen und großer finanzieller Unterstützung unsere auf Demokratie und Aufklärung aufbauenden Wertesysteme nicht nur ablehnen, sondern deren Ausbreitung aktiv bekämpfen.

Vor allem müssten wir aber erkennen, dass die wertegelitete, vielleicht sogar „feministische“ Außenpolitik Deutschlands grandios gescheitert ist.

Und wir müssten erkennen, dass wir wieder selbst die Verantwortung für Themen der inneren und äußeren Sicherheit übernehmen werden müssen, die wir in Zeiten der sogenannten Friedensdividende so gerne anderen überlassen haben.

Die Bundeswehr will in spätestens zwei Jahren 4.000 deutsche Soldaten mit ihren Familien dauerhaft in Litauen stationieren, so Prof. Jäger weiter. Viele von

ihnen kämen vom Panzerbataillon 203 aus dem nahen Augustdorf. Der Vortragende sei gerade persönlich vor Ort gewesen, als der Stationierungsbeschluss den dortigen Soldaten durch den Brigadegeneral persönlich mitgeteilt wurde: „Ihr geht bald mit euren Familien in ein Land, das direkt an Belarus grenzt, also genau dorthin, wo die Ostflanke der Nato am verwundbarsten ist.“

Spätestens hier wurde jedem Anwesenden klar, dass wir in einer neuen Zeit leben, einer Zeit, die die Älteren von uns noch als den „Kalten Krieg“ kennen, der durch eine gegenseitige Abschreckung, aber auch durch eine permanente Kriegsbereitschaft gekennzeichnet gewesen ist. Und genau dort sind wir wieder angekommen, die Friedensdividende ist aufgezehrt.

## Umbrüche in der Außen- und in der Innenpolitik

Wir erleben aber auch im Innenverhältnis, d. h. in unserer Gesellschaft, einen Umbruch unserer bekannten Denk- und Argumentationsmodelle. Die in vielen Schichten unserer Gesellschaft bereits seit längerem bestehende Angstmischung aus Überforderung, Angst vor dem sozialen Abstieg, Angst vor dem Fremden, aber auch vor politischer Missachtung bahnt sich immer mehr einen Weg in die gesellschaftliche Mitte.

Der bisherige Filter der Political Correctness wird immer durchlässiger und man spricht immer mehr aus, was man denn so wirklich denkt. Und plötzlich erkennt man dabei, dass man mit seiner Meinung, seinen Ängsten nicht allein ist.

Und sind wir hierbei einmal ehrlich: War es in der Vergangenheit nicht so wunderbar passend für uns, sich zur sozial-liberalen grün-bürgerlichen Mitte zu

bekennen, hierbei immer schön politisch korrekt zu sein, ein wenig nachhaltig zu leben, fleißig gendern und vielleicht auch noch ein bisschen quer und woke sein zu wollen.

Dieser Lebensstil war lange Zeit gesellschaftlich sehr angesehen. Eine andere Meinung gestand man in unserer so liberalen und jedem und allem aufgeschlossenen Gesellschaft nur Einfältigen und/oder vielleicht noch sozial schwächeren Menschen zu.

Derjenige, der jedoch eine andere Meinung vertrat, wurde schnell gesellschaftlich gebrandmarkt, vielleicht sogar geächtet. Doch diese politische und gesellschaftliche Intoleranz wird nun zunehmend zur Gefahr, da sie erkannte Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft bewusst negiert.

Nun müssen wir auch hier eine andere Realität erkennen, die nicht immer schön ist, die sogar konfliktbehaftet ist und die auch für einige von uns verletzend erscheinen mag. Ja auch hier ist eine Art Friedensdividende, eine gesellschaftliche Friedensdividende aufgezehrt. Und es wäre der größte Fehler, jetzt zu versuchen, diese zunehmende Unruhe in der Gesellschaft neuerlich zu negieren, sie mit einer noch größeren Moral- und Political-Correctness-Keule kleinzumachen oder sie sogar als Minderheitenmeinung abzutun.

Es ist jetzt mehr denn je wichtig und notwendig, dass Fehlentscheidungen und Fehlentwicklungen der letzten Jahre durch die dafür Verantwortlichen klar benannt werden, dass Verantwortung dafür übernommen wird, anstelle zu versuchen, durch eine reflexartige Empörungskultur andere Meinungen als dumm und einfältig dastehen zu lassen.

Ängste und Befürchtungen in den verschiedenen gesellschaftlichen Schichten müssen ernstgenommen werden, ohne dass oberlehrerhafte Moralisten sofort erklären wollen, dass man wohl nicht alles verstanden habe und was denn eigentlich „als falsch“ und was „als richtig“ anzusehen sei. Und ja, vielleicht befindet

sich auch unsere Gesellschaft in einem Übergang zu einer ganz neuen gesellschaftlichen Ordnung.

## Freimaurer sind heute mehr denn je gefordert

Was hat das alles aber nun mit uns als Freimaurer zu tun? Vielleicht nichts, wenn wir uns aufgrund unserer Geschichte oder früherer Größen unter unseren Mitgliedern weiterhin als eine intellektuelle Elite verstehen, die im Schutze ihres Tempels anhand von Symbolen über Humanismus und Werte diskutiert.

Und vielleicht doch eine ganze Menge, wenn wir spätestens an unserer Tempeltür erkennen müssen, dass da draußen eine Gesellschaft, ein Land möglicherweise in eine neue Ordnung stürzt. „Geht hinaus in die Welt und bewähret euch als Freimaurer“, vielleicht ist dieser Aufruf aus unserem Ritual aktueller und notwendiger denn je.

Denn wo alte Ordnungen sich verändern, in Teilen untergehen und verschwinden und wo auch traditionelle Werte immer mehr hinterfragt oder sogar neu definiert werden, sind wir nicht gerade dort jetzt gefordert?

Die Menschen werden jeden Tag mit Fake News überschüttet und immer größere Teile der Gesellschaft konsumieren und verinnerlichen diese unreflektiert. Wäre es nicht wichtig, gerade jetzt diesen Menschen ein „Sapere Aude“, „Bediene Dich Deines eigenen Verstandes“ zuzurufen?

Wo in Diskussionen oft Geschrei und Meinungsmache im Vordergrund stehen, wäre es nicht wichtiger denn je, Foren für eine faktenorientierte und vorbehaltslose Diskussion zu bieten und eine hierzu notwendige geordnete Gesprächskultur zu trainieren?

Wo gegenseitiges Misstrauen, Verlust- und Existenzängste immer stärker zunehmen, wäre es dort nicht wichtiger denn je, jemandem vertrauensvoll die Hand zu reichen?

Und wo kulturelle und religiöse Differenzen immer stärker an die Stelle von

Argumenten treten, wäre es dort nicht wichtiger denn je, für eine sach- und faktenorientierten Aufklärung zu sorgen?

Aufklärung, aber nicht verstanden als aus einer Selbstüberhöhung kommend, sondern verstanden als eine eingeforderte Offenheit zum Reden, Zuhören und vor allem, ein darauf aufbauendes reflektierendes Denken.

Denn gerade in Zeiten von Veränderungen, von gesellschaftlichen Umbrüchen ist es wichtiger denn je, über universelle Werte eine gewisse Orientierung zu geben.

Die Freimaurerei gehört zu den wenigen gesellschaftlichen Akteuren, die von ihren Mitgliedern ein selbstbestimmtes Denken, ausgerichtet an einem universellen Wertesystem verlangt, die ein permanentes Hinterfragen des eigenen Handelns in Form einer hohen und ernsthaften Selbstverantwortung einfordert.

Angehts aller dieser Veränderungen, und vielleicht auch Bedrohungen, sind wir mit unseren Gedanken und Ideen mehr denn je zum Handeln im Hier und Jetzt gefordert. Schließlich haben wir eine mehr als 300-jährigen Geschichte als eine weltumspannende und über alle politischen Denkrichtungen, politischen Systeme und Religionen wirkende Weltbruderkette.

Noch ist der Tempel der Humanität nicht fertig, vielmehr weist er noch etliche Lücken und Risse auf, die es erforderlich machen, noch intensiver im Hier und Jetzt an ihm zu arbeiten.

### AUTOR

Br. Stefan-Oliver Strate (Jahrgang 1969) arbeitet als Chief Human Resource Office bei einem großen deutschen Familienunternehmen. Er wurde 2008 in die Loge „Armin zur Deutschen Treue“ in Bielefeld aufgenommen und hat seit dieser Zeit verschiedene Ämter in der Loge übernommen. Seit 2021 ist er zudem auch Mitglied der englischsprachigen Freimaurerloge „Lodge 946 Neuhaus“ in Paderborn.

Nachdem „Erkenne dich selbst“ vor ca. 2.500 Jahren am Tempel zu Delphi geschrieben stand, beschäftigen sich die Menschen mit diesen Worten. Für uns Freimaurer drücken sie eine der zentralen Maximen aus. Doch: Wie mache ich das, mich selbst erkennen? Reicht der regelmäßige Besuch der Werkstattabende und Tempelarbeiten aus? Oder verlangt es mehr, muss ich gar zum Orakel nach Delphi reisen?

## Lohnt der weite Weg nach Delphi?

Oder genügt die Weisheit: Erkenne dich selbst?

Von Br. Gottfried Hoffmann

Seit Jahren fasziniert mich die Frage, wie wir im praktischen Tun unsere Selbsterkenntnis vorantreiben können. Schon Goethe hatte darüber nachgedacht: „Wie lernt der Mensch sich kennen? Durch Betrachten niemals, sondern nur durch Tun.“ Darum wird es in dieser Zeichnung gehen. Um Achtsamkeit, um kleine Schritte, mit denen wir uns selbst erfahren und mit denen wir in der Regel auch unser Wohlbefinden fördern. Wir werden klarer und ruhiger.

### Vorurteilsfrei

Wie häufig passiert es mir, dass ich in Situationen, auf Gedanken und Menschen, vorurteilsbelastet reagiere. Z. B.: „Wenn diese Idee von XY stammt, kann sie doch nicht gut sein!“, oder: „In einer so belasteten Situation kann man doch keine vernünftige Lösung finden!“ usw. Ein neutrales und freies Betrachten ist mir dadurch verwehrt. Wie kann ich das auflösen?

Betrachten wir die Person XY, die ich nicht leiden kann. Mit anderen Worten: XY kann tun, was sie will, sie wird von mir keine Zustimmung bekommen. Ist das ein Problem von XY? Manchmal vielleicht, häufiger vermutlich aber meines. Löse ich jedoch mein Vorurteil auf, kann ich freier agieren. Ich kann das Argument wirklich hören. Ich kann Verständnis dafür entwickeln, warum XY so handeln muss. Vielleicht kann sie nicht anders? Oder ich entwickle Wertschätzung und suche (und notiere idealerweise) fünf positive Eigenschaften von XY, die mich wirklich beeindrucken. Auch wenn es etwas länger dauert, ich werde diese fünf

Eigenschaften finden. Ich darf auch fragen, was andere an XY schätzen könnten. Und dabei finde ich vermutlich heraus, dass sich meine Abneigung wandelt, kleiner wird oder sogar ganz schwindet, ich sehe die Person XY so, wie sie ist, ohne meine negative Brille.

### Resonanz in mir

Und ich stelle vermutlich fest, dass das Verhalten oder dass bestimmte Eigenschaften von XY für sich genommen gar nicht so schlimm sind. Aber sie lösen etwas in mir aus. Ich fühlte mich provoziert, verletzt, gedemütigt, angegriffen. Was von XY ausgeht, ist in der Mehrzahl der Fälle keine aktive zielgerichtete Handlung, hat aber sehr viel mit mir, mit meinen empfindlichen Stellen zu tun. Etwas geht hier in Resonanz. In mir breiten sich Ärger oder Wut aus und überfluten mich innerlich. Ich handele nicht mehr vernunftgesteuert, sondern aus dem überstarken Gefühl des Verletz-Seins oder der Ohnmacht heraus, die mich beherrschen. Souverän ist das nicht.

### Wer bin ich wirklich

Ich könnte also sagen: „Ich bin wütend.“ Dann fühle ich mich als Opfer und mache XY verantwortlich für mein Empfinden. Ich kann aber auch sagen: „Ich beobachte, wie in mir eine Wut aufsteigt.“ Dann habe ich einen gewissen Abstand zu den Dingen und behalte einen kühlen Kopf. Dann bin ich selbst verantwortlich dafür, wie es mir geht, niemand sonst. Und schon gar nicht XY.

### Schwachpunkte auflösen

Jetzt beginnt die Selbstbeobachtung. Was regt mich auf? Worüber werde ich wütend? Was verletzt mich? Ich freue mich, wenn ich die Schwachstellen, die Trigger erkennen und durch aktives Beschäftigen mit ihnen auflösen kann. Nach und nach werde ich souveräner, kann in Situationen besser in meiner Mitte bleiben und mit Provokationen sicherer umgehen. Ich kontere zum Beispiel in aller Ruhe eine unverschämte Bemerkung, mit der mich jemand persönlich angreifen will, so: „Meine Argumentation ist offensichtlich überzeugend und richtig. Denn sonst würden Sie mich nicht auf persönlicher Ebene angreifen.“

### Der nächste Schritt

Zu Recht wies mich ein Bruder unserer Loge darauf hin, dass ich durch diese Arbeitsweise möglicherweise unnahbar, unmenschlich oder kalt werden könnte. Tatsächlich könnte es passieren, dass auch positive Dinge, die von Menschen ausgehen, keine Resonanz mehr in mir auslösen, weil ich trainiert habe, nichts mehr in mir in Resonanz gehen zu lassen. Dieser Gedanke wird auch Goethe bewegt haben, als er in „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ schrieb: „Wie lernt der Mensch sich kennen? Durch Betrachten niemals, sondern nur durch Tun. Tue deine Pflicht, und du wirst wissen, woran du bist. Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung der Stunde.“

Auf dem Weg zu mir selbst brauche ich also den anderen Menschen, das Gegenüber. Auch Viktor Frankl, der berühmte österreichische Psychiater (1905-



Eine Reise wert: Der Apollon-Tempel im griechischen Delphi.

1997), der eine mehrjährige KZ-Internierung überlebt hat, beschrieb in seinem Werk „Wer ein Warum zu leben hat. Lebenssinn und Resilienz“, dass Sinnhaftigkeit nur durch das Wirken für andere Menschen entsteht.

### Sinnhaftigkeit

Frankl geht sogar noch einen entscheidenden Schritt weiter. Er sagt – und das finde ich sehr schwierig nachzuvollziehen –, man solle in dem jetzigen Moment Sinnhaftigkeit empfinden, ohne diese Empfindung in der Zukunft zu erhoffen. Jedoch – wie erlange ich Sinnhaftigkeit in schwierigsten Situationen? Wie werde bzw. bleibe ich in mir ruhend? Wie erreiche ich die absolute Präsenz im jetzigen Moment, die Eckard Tolle in seinem Buch „The Power of Now“ so kraftvoll beschreibt?

Eine Möglichkeit ist, die Beziehung zu Gott, zum Transzendenten zu finden. In meiner Beziehung zu Gott, zum Tran-

szendenten oder in der Sicherheit, dass alles schwingend miteinander verbunden ist, werde ich ruhig. Diese Ruhe ist groß und stark. So finden wir bei Matthäus 18, 20 die bewegenden Worte: „Sie können dir dein Leben nehmen, aber deine Seele nicht.“ Welche Ruhe gibt mir das! Ebenso kann ich sagen, ich ruhe in der Beziehung zur Transzendenz, zum größten Baumeister aller Welten, und bin sicher.

### Weisheit aus mir selbst schöpfen

Brauchten die Suchenden im alten Griechenland nach einer Bewusstseins-Arbeit dieser Art noch das Orakel? Hätten sie die Weisheit für schicksalshafte Entscheidungen nicht aus sich selbst schöpfen können? Offen und vorurteilsfrei? Hat der Lyderkönig Kroisos um 540 v. Chr. wirklich das Orakel gebraucht, das ihm (im Kampf gegen die Perser) weissagte: „Wenn du den Halys überschreitest, wirst du ein großes Reich zerstören?“ Hätte er

erkennen können, dass seine militärische Macht nicht ausreicht? Und den Krieg vermieden, der in den Abgrund führte und sein eigenes Reich zerstörte?

So ist vielleicht die Inschrift selbst eine Warnung? Eine Aufforderung, uns mit uns selbst zu beschäftigen, statt auf Orakelsprüche zu hoffen, die wir durchaus falsch interpretieren könnten.

### AUTOR

Br. Gottfried Hoffmann ist Mitglied der Loge „Arche“ in Hof. Er lehrt seit knapp 20 Jahren Selbstwirksamkeit in der Kommunikationskunst, vor allem an Universitäten und Musikhochschulen in Deutschland und der Schweiz. Seit 2018 auch online. Er hat 4 Bücher geschrieben.



# „Ich suche in der Loge Ruhe und Geborgenheit“

Br. Kurt Tucholsky – Politischer Publizist und Freimaurer  
 Von Br. Eckhard Kühl

Anlässlich ihres 10. Stiftungsfestes begann die Loge „Zum Aufbruch an der Hunte“ in Oldenburg im Jahr 2022 eine öffentliche Vortrags- und Rezitationsreihe unter dem Titel „Freimaurerei und Literatur“ mit einem Lessing-Abend. Sie wurde im Oktober 2023 mit einem eindrucksvollen Tucholsky-Abend unter dem Titel „Wir brauchen einen gemeinsamen Pazifismus der Tat“ – Kurt Tucholsky (1880–1935) – Politischer Publizist und Freimaurer“, im gut besuchten Oldenburger Logenhaus fortgesetzt. Vortragender war wiederum Br. Lothar Jegensdorf, promovierter Literaturwissenschaftler und katholischer Theologe, Mitglied dieser jungen, kontinuierlich wachsenden Loge. Der zugeordnete Meister vom Stuhl, Br. Andree Buggel, begrüßte neben den Brüdern der eigenen Loge zahlreiche Gäste.

„Wie politisch darf, die Freimaurerei sein?“ so fragte Br. Lothar Jegensdorf am Schluss des ebenso informativen wie anregenden Abends. Für Kurt Tucholsky war die Antwort unter den dramatischen Bedingungen seiner Zeit klar: Sie müsse politisch sein, andernfalls sei sie nichts anderes als eine „elende Vereinsmeierei, die zu nichts verpflichtet“.

Die deutsche Freimaurerei hat nach dem Zweiten Weltkrieg eine andere Antwort gefunden: schwerpunktmäßig rituelle und individuelle Arbeit am eigenen Rauen Stein, aber mit der ernstesten Verpflichtung, in freimaurerisch-humanem Sinne in die Gesellschaft hineinzuwirken, jeder an seinem Ort, jeder nach seinen besten Kräften.



Br. Lothar Jegensdorf

Der Vortragende beschrieb Tucholsky als Sprachrohr für politisch Verfolgte, gesellschaftlich an den Rand Gestellte, für Schwache und Benachteiligte und wurde einer der umstrittensten und zugleich meistgelesenen Publizisten seiner Zeit. Seine Hauptschaffenszeit waren die Jahre der Weimarer Republik mit Hyperinflation, diversen Umsturzversuchen, grassierender Arbeitslosigkeit und Verarmung breiter Bevölkerungskreise. Politische Umsturzversuche und die Morde an Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Walter Rathenau, Philipp Scheidemann und andere erschütterte die junge Republik. Tucholsky erlebte den Aufstieg der Nationalsozialisten und die Machtergreifung der NSDAP. Dieses politische Umfeld prägte auch sein freimaurerisches Engagement.

## Tucholsky als Verfechter der Demokratie

Am 10. Mai 1933 wurden in Berlin und anderen Städten seine Bücher öffentlich verbrannt. Nach Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft durch die Nazis und Einzug seines ererbten Vermögens lebte er von der Unterstützung anderer. Deutsche Verleger druckten ihn nicht mehr. Er sah sich kaltgestellt. Seit 1924 lebte er in Paris, dann bis zum Lebensende 1935 in Schweden. Er traute sich nicht nach Deutschland zurück, weil er fürchtete, dass ihm ein politischer Prozess gemacht würde.

Er stand seinem Vaterland immer kritisch gegenüber. Sein Essay „Heimat“ von 1929 ist eine seiner seltenen Liebeserklärungen an Deutschland. Eine politische Liebeserklärung wurde es aber nicht. Er konnte an keine echte demokratische Umwälzung der Verhältnisse nach dem Weltkrieg glauben, an keine „deutsche demokratische Revolution“, solange die alten Machteliten in Wirtschaft und Verwaltung, in Justiz und Militär, im Schulwesen und in den Kirchen herrschten. Deutschland befände sich, so formulierte er 1929 hellsichtig, in einer Zeit „zwischen zwei Kriegen“.

„Dieses deutsche Bürgertum ist ganz und gar undemokratisch ... Das ist der Kernpunkt allen Elends“, schrieb er. „Die Deutschen sind unbelehrbar ... Sie wollen die Wahrheit nicht hören!“ Was in Deutschland seit 1933 vorgehe, entspreche den „tiefsten Instinkten des deutschen Volkes“. Aus dieser Haltung heraus schmähte er Deutschland, er litt an ihm und liebte es gleichzeitig.

In seiner Rede „Verständigung im Dunkeln“ (1926) setzte er sich aus politisch-humanitärer und aus freimaurerischer Gesinnung für eine Versöhnung Deutschland-Frankreich ein. Er



Kurt Tucholsky 1918



Kurt Tucholskys Logenausweis der Pariser Loge „L'Effort“

hat sie in Paris mehrfach gehalten, auch in Logenkreisen. Kernaussagen: „Was erstrebt werden muss: Die Vereinigten Staaten von Europa.“

Wir brauchen Pazifisten, die den Mut haben, den falschen Ehrbegriff der Staaten rundweg zu verneinen. Die sagen: Es gibt keine deutsche Ehre, es gibt nur eine Menschenehre. Wir brauchen einen gemeinsamen Pazifismus der Tat. Der alleine wäre die wahre ‚französisch-deutsche Annäherung‘.

Es wundert nicht, dass völkische deutsche Kreise ihn als „Undeutschen“ diffamierten.

Im offiziellen Organ der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ veröffentlicht Tucholsky, nachdem er das Schlachtfeld von Verdun besucht hatte, sein bedeutendstes Antikriegsgedicht „Der Graben“ (1924) mit dem Schluss Vers: „Reicht die Bruderhand als schönste aller Gaben /überm Graben, Leute, überm Graben!“

## Tucholsky als Freimaurer

„Bruderhand“ – ein zentraler freimaurerischer Begriff. Am 24. März 1924 wurde Tucholsky in der Berliner Freimaurerloge „Zur Morgenröte“ aufgenommen, die dem 1907 gegründeten und politisch linksstehenden „Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne“ angehörte. Mit freireligiös-monistischer, humanistischer und politischer Zielsetzung trat er in der Öffentlichkeit auf. Er stand der Sozialdemokratie nahe und vertrat die Aussöhnung Deutschlands mit dem Weltkriegsfeind Frankreich gemäß freimaurerischer Programmatik: friedliche Lösung von Konflikten auf allen Ebenen. Am 8. September 1924 wurde Tu-

cholsky in seiner Mutterloge „Zur Morgenröte“ zum Freimaurergesellen befördert.

Vermutlich trat er in die Freimaurerei ein auf Grund seiner Gesinnungsfreundschaft mit Carl von Ossietzky. Dieser gehörte seit 1919 dem Freimaurerbund ebenfalls an. Zusammen mit ihm organisierte Tucholsky bereits vor seinem Eintritt in die Freimaurerei den „Friedensbund der Kriegsteilnehmer“ und beteiligte sich an Veranstaltungen der deutschen Bewegung „Nie-wieder-Krieg“.

Die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs trugen zur Verbreitung des pazifistischen Gedankens nach 1918 auch in Deutschland bei. Er erfasste länderübergreifend auch die deutsche Freimaurerei, allerdings wenig bzw. gar nicht die national-christlich gesinnten Großlogen. Diese distanzieren sich offiziell von Versöhnungsvorstellungen gegenüber Frankreich.

In zwei Pariser Bauhütten des „Grand Orient de France“ stellte Tucholsky 1924 Anträge auf Annahme. Sie fand am 16. Juni in der Loge „Les Zéles Philanthropes“ („Die eifrigen Menschenfreunde“) und wenig später in der Loge „L'Effort“ („Die Bemühung“) statt, in der er am 11. September 1925 zum Freimaurermeister erhoben wurde.

Es gab also eine enge programmatische und personelle Verflechtung der freimaurerischen Nachkriegs-Friedensbewegung. So weisen die Logenprotokolle vom 12. und 16. März 1926 den Vorschlag Tucholskys aus, einen deutsch-französischen Kinder- und Jugendaustausch zu organisieren. Am 26. April beteiligte er sich an einer logeninternen Debatte über „Kriegsdienstverweigerung“, „Ächtung chemischer Kriegsführung“ und „Allgemeine Menschenrechte“.



Anzeige aus dem Jahr 1929

Tucholsky sah in bestimmten Richtungen der deutschen und französischen Freimaurerei eine wirksame Fortsetzungsmöglichkeit für seine politische Arbeit.

Nach Bekanntwerden seines Todes in Schweden am 20. Dezember 1935 ehrten die beiden Pariser Bauhütten ihren Freimaurerbruder in ihren Trauerlogen. Eine Gedenkveranstaltung in seiner Berliner Loge „Zur Morgenröte“ konnte nicht stattfinden, denn sie hatte sich, um einem Verbot durch die Nationalsozialisten zuvorzukommen, 1933 aufgelöst.

Tucholsky ging mit der mehrheitlich national und christlich orientierten deutschen Freimaurerei hart ins Gericht. Über die „Nationale Mutterloge Zu den Drei Weltkugeln“, einer Gründung des Freimaurers Friedrichs des Großen, äußerte er sich 1924 (In: „Der erste Händedruck“) wie folgt: „Sie lehnt jede Verbindung mit den französischen Freimaurern ab; der ‚Gedanke der Menschheit‘ reicht nur bis Saarbrücken – dahinter wohnen offenbar keine Menschen mehr und ‚Brüder‘ schon gar nicht. Eine etwas merkwürdige Sorte Freimaurerei ... Eine lendenlahme Vereinsmeierei, mit verblasenen Überbleibseln alter Ideologien, die zu nichts verpflichten.“



Br. Lothar Jegensdorf mit dem Zug. MvSt Br. Andree Buggel

Einem Mitbruder der „Morgenröte“ in Berlin gegenüber hat Tucholsky geäußert, er suche „in der Loge Ruhe und Geborgenheit“.

Offenbar fand Tucholsky, der sein Leben lang kämpferisch unterwegs war, in der Freimaurerei auch einen geschützten, brüderlich-freundschaftlichen Raum. Im schweigenden Miterleben des Rituals dürfte er Gelegenheit zu meditativer Besinnung gefunden haben. Über solche sehr persönlichen Erfahrungen schwieg er nach Freimaurerart.

Das Deutsche Freimaurer-Museum in Bayreuth beherbergt eine der größten Sammlungen freimaurerischen Kulturguts in der Welt: Masonica jeglicher Art wie Logenabzeichen, Ritualgegenstände, Arbeitsteppiche und die größte freimaurerische Bibliothek im deutschen Sprachraum. Es widmet sich der Ideengeschichte der Freimaurerei und ihren Wechselwirkungen innerhalb Deutschlands. 1902 wurde es im Haus der Bayreuther Freimaurerloge „Eleusis zur Verschwiegenheit“ eingerichtet. Dem Verein Deutsches Freimaurermuseum e. V. gehören zahlreiche Einzelmitglieder, aber auch viele Freimaurerlogen an. Mit dem Vereinsbeitrag tragen die Mitglieder zur Erhaltung dieser für uns Freimaurer wichtigen Einrichtung bei. Weitere Informationen und Mitgliedsanträge für den Museumsverein finden sich auf der Webseite [www.freimaurermuseum.de](http://www.freimaurermuseum.de)

## Buchraritäten für das Deutsche Freimaurermuseum

Oder genügt die Weisheit: Erkenne dich selbst?

Von Antje Friedl-Höttler

Im Spätherbst 2023 erhielt das Museum eine Anfrage für den Erwerb einer Büchersammlung aus privater Hand. Der Anbieter, Henner Wilhelm, besuchte das Museum während eines Aufenthaltes in Bayreuth mit zwei Kartons unter dem Arm, gefüllt mit freimaurerischen Werken.

Er gab an, selbst kein Freimaurer zu sein, aber sein Vater, Karl Jakob Wilhelm (1891–1971), dessen Nachlass er nun in guten Händen wissen wollte, weshalb das Museum seine erste Anlaufstelle war. Da die Museumsbibliothek bereits knapp 20.000 Titel vorweist und möglichst keine Dubletten ankaufen möchte, musste im ersten Schritt festgestellt werden, welche Titel bereits vorhanden sind. Schnell stellte sich heraus, dass der überwiegende Teil der angebotenen Bücher bereits in den Magazinen präsent ist. Von den fünfzig Werken waren lediglich neun in der Bibliothek nicht zu finden, bei fünf davon handelte es sich um besonders hochwertige Raritäten aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die im Folgenden vorgestellt werden sollen. Alle Exemplare sind Exlibris des Brs. Karl J. Wilhelm versehen und in gutem Zustand. Sie werden auf dem Markt hoch gehandelt, weswegen das Museum nicht zögerte, sie zu erwerben.

### Aus der Büchersammlung eines Bruders

Ein Exlibris, aus dem lateinischen „*aus den Büchern*“, ist ein in Büchern eingeklebter Zettel oder Stempel, der zur Kennzeichnung des Eigentümers dient. Diese Besitzvermerke gehen weit zurück ins Mittelalter, waren früher handschriftliche Vermerke und üblich in Skriptorien der Klöster. Mit der Erfindung des Buchdrucks durch Johann Gutenberg um 1450 gelangten Bücher preiswerter an einen erweiterten Leserkreis. Es entstanden zahlreiche Bibliotheken, wobei die Notwendigkeit und der Wunsch aufkam, den eigenen Buchbesitz zu kennzeichnen. Dementsprechend wurden in den Einbänden kleine grafische, in unterschiedlichsten Drucktechniken gefertigte Kunstwerke geklebt. Dabei wird zwischen Gebrauchs-Exlibris und den eher künstlerisch ambitionierten Sammler-Exlibris unterschieden, die nicht für den Gebrauch in öffentlichen Bibliotheken gedacht waren, sondern vor allem für private Büchersammlungen. So zeigt Karl J. Wilhelms Buchmarke freimaurerische Embleme und kennzeichnet ihn als Freimaurer: Innerhalb eines verzierten Rahmens erscheint ein geöffnetes Buch, darauf ruht ein geöffneter Zirkel auf einem Winkelmaß. Die Spitzen des Zirkels berühren die Kelle links und den Hammer rechts. Darunter erscheinen in einer

Wolke zwischen zwei Lesebändern die Initialen „KJW“ verschlungen.

### Gefragte Objekte in Sammlerkreisen

Der Diplom Ingenieur und ehemalige Regierungs-Baumeister Karl J. Wilhelm war bereits ab 1913 Mitglied der Wiesbadener Loge „Nassau-Oranien zu den beständigen Quellen“. Zu seinen Ämtern und Funktionen gibt es leider keine Angaben. Eine seiner Leidenschaften waren Bücher, entsprechend besaß er eine vorzügliche freimaurerische Sammlung. Das lässt der älteste der erworbenen Titel bereits erahnen: „Der Geist der Maurerey. In moralischen und erläuternden Vorlesungen“ von Wilhelm Hutchinson, Meister der Barnardcastle Lodge „Konkordia“. Aus dem Englischen übersetzt, Berlin, von Christian Ludewig Stahlbaum, 1780. Es umfasst 220 Seiten, in braun gemustertem Pappband gebunden mit einem Titelpferstich, einer weiteren Kupferplatte und einem Textkupferstich. Mit der englischen Originalausgabe „The spirit of Masonry, in moral and elucidatory Lectures“, das 1775 mit Genehmigung der englischen Großloge erschienen war, wurde Wilhelm Hutchinson berühmt und von seinen Zeitgenossen trotz seiner sehr persönlichen Anschauungen oder gerade deswegen euphorisch gefeiert.

Das zweitälteste Buch mit dem Titel „Anti-Saint-Nicaise – Ein Turnier



Neues aus der Büchersammlung des Freimaurermuseums

im 18. Jahrhundert gehalten von zwey T(empel) H(erren) als etwas für Freymaurer und die es nicht sind“, Christian Friedrich Kessler gen. von Sprengseysen, (1703?–1809), Leipzig 1786, gedruckt von Friedrich Gotthold Jacobäer, ist ebenfalls ein gefragtes Werk in Sammlerkreisen. Das in braunem Karton gebundene Werk, 202 Seiten stark, beinhaltet drei gefaltete Stammtafeln der Adelsfamilie von Hund und Altengrotkau, die in Schlesien, der Lausitz und Sachsen beheimatet war. Der bekannteste Spross dieses Geschlechts war sicherlich der Reichsfreiherr Karl Gotthelf von Hund und Altengrotkau (1722–1776), der Gründer und Förderer des Systems der „Strikten Observanz“. Es beinhaltet einen Titelkupfer. Dieser zeigt einen protestantischen Geistlichen mit Tonsur und Zeigegestus auf den Vatikan sowie einen Tempelherrn im Ornat, der einem Bettler eine Gabe reicht. Da die Museumsbibliothek bereits im Besitz des zweiten Teils dieser Publikation mit dem Titel „Archidemides oder des Anti-Saint-

Nicaise zweyter Teil“, Leipzig 1786, ist, war es keine Frage diese Buchreihe zu schließen. Der Autor von Sprengseysen, von Beruf Offizier und getreuer Gefolgsmann des Freiherrn von Hund, richtet sich in seinem Werk gegen den 1785 veröffentlichten satirischen Roman „Saint Nicaise, oder eine Sammlung merkwürdiger maurerischer Briefe, für Freymaurer und die es nicht sind“ [anonym], Frankfurt am Main, verfasst von dem deutschen Orientalisten und lutherischen Theologen Johann August von Starck (1741–1816), eine der umstrittensten Persönlichkeiten der Freimaurerei Ende des 18. Jahrhunderts. Lennhoff beschreibt ihn als hervorragend klugen Kopf, der theologische und philosophische Vorlesungen in St. Petersburg und Paris hielt, sowie in Königsberg und Mitau lehrte. Heimlich in Paris zum katholischen Glauben übergetreten, gilt er als Begründer des klerikalen Systems eines angeblichen geistlichen Zweiges des alten Tempelritterordens, der im Besitz geheimer Überlieferungen

sowie Wissens sei, und er führte neue Hochgrade ein. Mit der Erfindung dieser Geheimgesellschaft war er bemüht, die Führung der gesamten Freimaurerei zu erlangen, die in dieser Zeit maßgeblich von der „Strikten Observanz“ beeinflusst war. Nachdem seine Bemühungen nicht so fruchteten, fürchtete er als Betrüger entlarvt zu werden und schloss sich 1772 der „Strikten Observanz“ an.

Weitere drei Werke aus der Sammlung stammen aus dem 19. Jahrhundert, zwei davon aus der Feder des Mediziners Br. Georg Christian Gottlieb Freiherr von Wedekind (1761–1831). Der Titel „Das Johannisfest in der Freimaurerei – Mit Anmerkungen für nachdenkende Brüder“, Frankfurt am Main, 1818, enthält 123 Seiten, gedruckt von den Gebrüdern Wilmans, gebunden in braun gemustertem Pappband. Der Titel „Baustücke, ein Lesebuch für Freymaurer und zunächst für Brüder des eklektischen Bundes – Erste Sammlung“, Gießen 1820, gedruckt und verlegt von Br. Heyer, be-



Das Deutsche Freimaurermuseum ist im Bayreuther Logenhaus beheimatet

inhaltet 334 Seiten sowie im Anhang die Kompositionen zweier maurerischer Lieder. Der zweite Teil erschien ein Jahr später. Der Autor befasst sich hier unter anderem mit den verschiedenen Lehrarten seiner Zeit, einschließlich der Hochgrade. Als Professor für Medizin lehrte von Wedekind an der Universität in Mainz, war Leibarzt in hessischen Diensten sowie eifriges Mitglied der Loge „Maximilian zu den drei Lilien“ in Köln. Später wechselte er nach Mainz zur Loge „Die vereinigten Freunde“, die er allerdings nach Unstimmigkeiten bald wieder verließ, als er nach Darmstadt übersiedelte. Dort war er Mitbegründer sowie erster Stuhlmeister der Loge „Johannes der Evangelist zur Eintracht“. Nicht nur als Mediziner hatte er sich einen Namen gemacht, sondern er erlangte auch Bedeutung als freimaurerischer Schriftsteller, indem er sich eingehend mit dem Eklektizismus beschäftigte und Schriften publizierte.

Der jüngste der erworbenen Titel stammt aus dem Jahre 1836: „Mit-



teilungen über die Freimaurerei“, Br. Fr.(iedrich) Heldmann, Frankfurt am Main, Druck und Verlag von Johann David Sauerländer. Das Werk umfasst 360 Seiten und ist in blauer Pappe gebunden. Es handelt sich hierbei größtenteils um eine Sammlung von Reden des Herausgebers, die sich mit dem Wesen der Freimaurerei und ihrem Wirken zu Beginn des 19. Jahrhunderts befassen. Der Gelehrte Friedrich Heldmann (1766–1838) war Professor der Staatswissenschaften in Würzburg und Bern sowie als Freimaurer in der Loge „Zur Brudertreue“ in Aarau aktiv. Zudem erforschte er die Geschichte und Ursprünge der Freimaurerei. Dazu beabsichtigte er ein entsprechendes Handbuch herauszugeben, was von verschiedenen Seiten der Großlogen in Deutschland und der Schweiz verhindert wurde. Möglicherweise aus Angst, „maurerische Geheimnisse“ zu verraten. Dieser Konflikt hielt Br. Friedrich Heldmann aber nicht von weiteren wissenschaftlichen Recherchen ab, die er auch

veröffentlichte, wie zum Beispiel die von ihm erstmals abgedruckte „Straßburger Steinmetzordnung“ von 1495.

Das Museum ist Henner Wilhelm sehr dankbar für die Veräußerung dieser herausragenden Werke aus der Sammlung seines Vaters Br. Karl Jacob Wilhelm. Sie fehlten der Museumsbibliothek bislang und vervollständigen nun die Bücherreihe aus dieser Zeit ein gutes Stück.

## AUTORIN

Die Kunsthistorikerin Antje Friedl-Höttler M.A. studierte Kunstgeschichte, Psychologie und Klassische Archäologie in Erlangen und Bonn. Seit 2014 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Freimaurermuseum in Bayreuth.



# Vom exotischen Klischee ins Pariser Pantheon

Showstar, Bürgerrechtlerin und Freimaurerin: Josephine Baker

Von Br. Michael Wehrhan

Foto: © Bundeskunsthalle Bonn



Als ich das erste Mal als Gast den Bankettsaal des Logenhause in Köln betrat, das muss im Juni 2018 gewesen sein, war ich schwer beeindruckt von dem Defilee an freimaurerischen Schwergewichten, deren Namen den Stuck des Saales zieren. Große Namen lesen wir dort: Lafayette, Washington, Hugo, Voltaire, Lessing – um nur wenige aufzuzählen. Alles Männer, die sich – in unterschiedlichster Weise – um die Freimaurerei verdient gemacht haben. Die einen mehr, die anderen weniger, manche vielleicht sogar gar nicht, denn es gab ja Zeiten, in denen die Logen ungeheuren Zulauf hatten. Und nicht selten kam es vor, dass Männer sich initiieren ließen und dann nie wieder in den Logen gesehen wurden. Man könnte sagen – wenn man bössartig wäre: Es gab Zeiten, in denen es schon fast schick war, kein Freimaurer zu sein.

In unserem Logenalltag spielen diese Namen fast keine Rolle, allerdings glaube ich, dass sich jeder einmal – zumindest in seinen Anfangstagen in der Bruderschaft – dabei erwischt hat, sich selbst mit Stolz in dieser, wenn auch nur historischen Gemeinschaft mit solchen Männern zu sehen. Ich jedenfalls habe mir diese Eitelkeit gelegentlich gegönnt. Dass all diese Namen auch heute noch nicht ganz unerheblich für uns sind, kann man schon allein der Tatsache entnehmen, dass sich auf der Homepage beinahe jeder Freimaurerloge eine Liste mit berühmten Brüdern befindet, mit denen unsere Zunft sich schmückt. Und auch hier wieder gilt: Mit dem einen mehr, dem anderen weniger und mit manchen sogar am besten gar nicht.

## Sei nicht wie John Wayne!

Ich hatte vor einiger Zeit in der Loge „Ver Sacrum“ in Köln auf das Problem John Wayne hingewiesen, dessen Eintrag nun mit einem kritischen Kommentar versehen wurde. John Wayne war Mitglied der „Marion McDaniel Lodge“ in Tuscon, Arizona, im 33. Grad des Schottischen Ritus. Später wechselte er zur „Hollywood Lodge“. John Wayne war bekennender Rassist, Anhänger der White-Supremacy-Theorie, nach der Weiße Schwarzen Menschen grundsätzlich in allen Belangen überlegen seien. In einem Interview behauptete er, Schwarze seien grundsätzlich zu dumm und zu ungebildet, um politische Verantwortung zu übernehmen. Er war darüber hinaus der Meinung, dass Homosexuelle krank seien und auch keine Filmrollen bekommen sollten. Und er vertrat die Meinung, dass man den Native Americans, also den Indianern, völlig zu Recht das Land weggenommen habe, auch mit Gewalt. Sie hätten es schließlich auch freiwillig hergeben können, wären sie nicht so egoistisch gewesen, so John Wayne 1972 in einem Interview. So viel zu John Wayne. Er ist – ich darf, muss das so sagen – eine Schande für unsere Zunft.

Ich frage mich, ob John Wayne und die Frau, über die hier zu reden ist, sich jemals über den Weg gelaufen sind. Historisch verbürgt ist nichts, auch in den Interviews, die ich mir angehört habe, findet man keinerlei Aussagen dazu. Wäre dem so,

wäre der Rassist und Freimaurer John Wayne auf eine Frau und Freimaurerin getroffen, die sich einen Platz in der Geschichte unserer Bruder- und Schwesternschaft um ein vielfaches mehr verdient hätte als er: Ihr Name lautet Josephine Baker.

Wenn man bei YouTube nach Josephine Baker sucht, findet man in der Regel sehr schnell zwei Arten von Videos: Zum einen alte Aufnahmen aus der berühmt-berüchtigten sogenannten „Revue Negre“, die sie in Europa schlagartig berühmt machte und die bis heute das Bild prägt, das die meisten haben, wenn sie an Josephine Baker denken: Eine schlanke schwarze Frau, die fast nackt, nur mit einem Bananenröckchen bekleidet, schielend und grimassierend, sexuell aufgeladen und provokant tanzt und damit das klischeebeladene Bedürfnis eines weißen Publikums nach Afrika-Exotik bedient. Da sie gelegentlich auch in einem viel zu großen Clownskostüm mit schwarz angemaltem Gesicht und weißen Lippen auftrat, man nennt das heute Blackfacing, kann man annehmen, dass sie die sogenannten Minstrel-Shows parodierte. Das waren in den USA sehr beliebte Shows, in denen Weiße Schwarze klischeehaft darstellten. Das zweite Video ist sehr viel erhabener und zeigt ihre zeremonielle Aufnahme in das Pariser Pantheon der Nationalhelden am 30. November 2021. Vom Revuegirl zur Nationalheldin Frankreichs mit den allerhöchsten Ehrungen, die das Land zu vergeben hat. Es war ein langer Weg bis dahin.

## Rassismus im Showbusiness

Josephine Baker wurde am 3. Juni 1906 als uneheliche Tochter der Waschfrau Carrie McDonald und des jüdischen Schlagzeugers Eddie Carson in St. Louis, Missouri, geboren. Sie wuchs in ärmsten Verhältnissen auf, arbeitete bereits mit zehn Jahren als Küchenhilfe und Babysitterin. In einer Familie versuchte der Hausherr sie zu vergewaltigen. Mit zehn tanzte sie im Keller der Mutter, der Eintritt waren Nähadeln, die dringend gebraucht wurden.

In ihrer ersten Autobiographie mit dem Titel „Der schwarze Stern Europas“ (München, 1928) schreibt sie: „Das war meine Kindheit. Ich hatte keine Strümpfe, ich froh und tanzte, um warm zu werden.“

1907 verließ ihr Vater die Familie, und ihr Bruder Richard wurde geboren. Die Mutter heiratete 1911 ein zweites Mal, und Josephine bekam zwei Halbgeschwister aus dieser Ehe. Sie und ihr Bruder Richard wurden von ihrem Stiefvater Arthur Martin adoptiert. Am 2. Juli 1917 erlebte Baker ein Pogrom in East St. Louis mit, bei dem – je nach Quelle – um die hundert Afroamerikaner ermordet wurden. Vermutlich von weißen Polizisten und Zivilisten. Hier finden wir den Grundstein für ihren späteren engagierten Kampf gegen Rassismus und Segregation. Im Alter von 13 Jahren wurde sie von ihrer Mutter mit dem viel älteren Willie Wells verheiratet. Im selben Jahr hatte sie ihre ersten Auftritte als Komparsin im Booker Washington Theatre in St. Louis. Die Ehe mit Wells hielt nur einige Wochen. 1921



Foto: Wikimedia Commons/gemeinfrei, Lucien Waléry, 1926

Josephine Baker tanzt Charleston im Folies Bergère, Paris

heiratete sie den Zugbegleiter Willie Baker. Sie verließ ihn 1925, behielt aber den Namen Baker.

Josephine Bakers Karriere begann im zarten Alter von 16 Jahren mit einem Engagement am Standard Theatre in Philadelphia, anschließend tourte sie mit einer Vaudeville-Truppe ein halbes Jahr durch die USA. Vaudeville ist die amerikanische Version eines Variete-Theaters und ist eigentlich eher in der Nähe des Zirkus anzusiedeln als in der Nähe des Theaters, wie wir es heute kennen. Man könnte auch von Jahrmarktunterhaltung sprechen. Eine mehr oder weniger komische Nummer jagte die nächste, das Niveau der Nummernrevuen war den Wünschen des Publikums nach anspruchsloser Ablenkung angepasst. Etwas anspruchsvoller wurde es, als sie von 1922 bis 1924 als Chorus-Girl in der Musical-Komödie „Shuffle along“ in New Yorker Broadway auftrat. Zumindest wurden da die Grundlagen für ihre Gesangsfähigkeiten gelegt und sie fassete Fuß im Musikbusiness. Was das allerdings in Amerika bis weit in die 1960er und 1970er Jahre hieß, muss kurz erklärt werden. Schwarze Musik – allen voran der Jazz, der seine Wurzeln im schwarzen Blues hat – wurde gern von Weißen konsumiert. Doch das weiße Publikum wollte unter sich bleiben. Die Schwarzen selbst hatten in den angesagten Clubs in Downtown Manhattan, Harlem oder Brooklyn fast nie Zutritt. Das heißt: Schwarze durften dort das weiße Publikum mit ihrer Musik bedienen, den Laden am Laufen halten, aber mehr auch nicht. Ein Beispiel: Charlie Parker, der den Jazz mit seinem Saxophonspiel revolutionierte und den Beebop erfand, der mit seinen hitzigen Rhythmen und wahnsinnigen Läufen, die fast zornig klingen, das Publikum zum Toben brachte, hatte den Spitznamen Bird.

Nach ihm war das „Birdland“ benannt, und selbst der Namensgeber des Clubs musste den Club zu seinen eigenen Konzerten durch den Hintereingang betreten. Der Vordereingang war für Weiße reserviert. Weiße Musiker wurden auch erheblich besser bezahlt.

Die meisten Musiker arrangierten sich damit, da sie das Geld brauchten. Nicht selten, um ihre Drogensucht zu finanzieren. Das Musikbusiness war – wie alle gesellschaftlichen Bereiche – von Rassismus und Segregation, also Rassentrennung geprägt. Der erste Musiker, der sich nennenswert dagegen auflehnte, war der Trompeter Miles Davis, der irgendwann beschloss, nicht mehr in bestimmten Clubs, wie etwa „Mintons Playhouse“, „Four Aces“ und anderen zu spielen. Er hatte die Chuzpe, weiße Musiker aus seinen Bands zu werfen, wenn sie nicht das Niveau hatten, das er verlangte. Sein exaltiertes Auftreten in der Öffentlichkeit gegenüber Weißen, so wie später sein Spiel mit dem Rücken zum Publikum, waren eine einzige bewusste Provokation.

In diesem Umfeld des täglichen Rassismus bewegte sich auch Josephine Baker. Noch viele Jahre später, als sie in Europa schon ein Megastar war, konnte ihr Management ein bestimmtes Hotel nicht buchen, als sie ein Konzert in New York gab, da es nur für Weiße bestimmt war.

### „... unsittlicher, schwarzer Teufel“

Für viele amerikanische Intellektuelle war gerade das weltoffene Paris jener Zeit ein Eldorado der Freiheit des Geistes. In den Bars in den Quartiers und auf den Champs Elysees trafen sich emigrierte amerikanische Schriftsteller und Schriftstellerinnen wie Ernest Hemingway, Henry Miller, Gertrude Stein, Philosophen, Künstler und genossen die liberale Atmosphäre.

Josephine Baker hatte nicht nur Talent, sie hatte auch Glück, als sie den damals in den USA äußerst beliebten deutschen Dichter und Künstleragenten Karl Gustav Vollmoeller kennenlernte, der ihr Engagements in Berlin und Paris vermittelte. Am 02. Oktober 1925 kam es im Theatre des Champs Elysees zur Premiere jener berühmt-berüchtigten „Revue Negre“, mit der sie ihre Weltkarriere startete.

In dieser Revue tanzt sie im Bananenrock und mit blankem Busen. Wir alle kennen das Bild von einer ekstatischen, wild und ungestüm mit wackelndem Hintern tanzenden Josephine Baker, die dem begeisterten – natürlich auch hier nahezu ausschließlich weißen – Publikum einen kurzen, schwül-hitzigen und wilden Traum von einem pseudo-paradiesischen Afrika erfüllt. Sie, die Amerikanerin, die Afrika erst gegen Ende des Zweiten Weltkrieges als Truppenunterhalterin für französische Soldaten besuchen wird, wird zum Sinnbild verquaster Vorstellungen über den Kontinent, die man damals in Europa so hatte. Aber, man ahnt es, Josephine Baker flogen nicht nur die Herzen zu: Auch Europa kannte den Rassismus und die europäische Gesellschaft war immer noch geprägt von einer suprematistisch-kolonialis-

tischen Weltsicht. Die Wilde mag zwar schön tanzen und eine schwarze Venus sein, von der der Dichter Baudelaire immer geträumt hatte, dennoch ist und blieb sie in den Augen vieler eine Wilde. Außerhalb des Künstlermilieus, in dem sie sich bewegte, waren rassistische Überlegenheitsgefühle weit verbreitet, wenn auch nicht, wie in den USA, gesetzlich verankert. So warnte eine Wiener Zeitung kurz vor einem geplanten Auftritt der Tänzerin vor dem „unsittlichen, schwarzen Teufel“. Und sogar das Wiener Parlament befasste sich mit ihr und ihrem angeblich „negativen Einfluss“. Und die Glocken des Wiener Stephansdoms läuteten als Warnung bei einem ihrer Auftritte. Vermutlich sind die weißen Männer, die tagsüber vom „schwarzen Teufel“ sprachen, abends mit hochgeschlagenem Mantelkragen in ihre Revuen geschlichen.

### Die reichste Schwarze Frau der Welt

Ihrem Aufstieg tat all das jedoch keinen Abbruch. Europa liebt in dieser Zeit diese Exotik und Josephine Baker nutzt die Afrika-Begeisterung für ihre Karriere. Und treibt sie voran. Unzählige Shows und Tourneen folgen, sogar bis nach Moskau und St. Petersburg. Sie bekommt die erste Hauptrolle als Schwarze Frau in einem Kinofilm, nämlich dem Film „Zou Zou“ von Jean Gabin, der im Übrigen in den USA gar nicht erst gezeigt wurde.

Josephine Baker wird zum Megastar und liebt exaltierte und extravagante Auftritte. Sie ist selbstbewusst. Der berühmte Bananenrock ist verschwunden. Von den vielen Jahrzehnten ihrer Karriere trug sie ihn ohnehin nur drei Jahre, er prägt aber bis heute ihr Bild. Ihre Kostüme werden immer glamouröser. Sie gehört zu den reichsten Frauen im Musikbusiness. 1936 listete sie das Magazin „Forbes“ als die reichste Schwarze Frau der Welt. Und sie zeigt es auch: In der Öffentlichkeit trägt sie gern luxuriöse Pelzmäntel, teuren Schmuck und führt einen Geparden namens Chiquita an der Leine, der wiederum seinerseits ein Brillantcollier trug. Gern ließ sie sich auch in einem Gefährt durch die Straßen von Paris kutschieren, dass von einem Vogel Strauß gezogen wurde. Der Rolls Royce, mit Chauffeur natürlich, hat mit Schlangenleder überzogene Sitze. Le Corbusier malt sie, der Architekt Adolf Loos aus Österreich entwirft ein Haus für sie mit einer schwarz-weißen Marmorfassade, das allerdings nie gebaut wird. Und die Heirat mit einem sizilianischen Steinmetzen und Hochstapler namens Guisepppe Pepito Abatina, der sich als Graf de Albertini ausgab, brachte ihr als erste Schwarze Amerikanerin einen europäischen Adelstitel. Wenn auch einen unechten. Den sie aber natürlich auch vermarktete. Apropos Vermarktung: Mit etwas gutem Willen könnte man sie die Erfinderin des Merchandising bezeichnen: „Baker Oil“, „Bakerlotion“ und „Baker fix“, ein Haargel, sind Produkte, die unter ihrem Namen verkauft wurden und das mit großem Erfolg. Viele Jahre später wird sie sagen: „Das Ganze eckelt mich heute an.“ Dass sie in Wien, Prag, Budapest und München Auftrittsverbote wegen ihres Tanzes und ihrer Kostüme hatte, machte sie für



Foto: Wikimedia Commons/gemeinfrei, Studio Harcourt, Paris, 1948

Baker als Sous-Lieutenant der französischen Armée de l'air, 1948

das Publikum nur noch interessanter. Sie ist eine Diva geworden und verlegt sich nun überwiegend auf das Singen. Es folgen Touren durch Osteuropa, durch Südamerika. In den USA, das immer noch kernrassistisch ist, floppt eine Show mit ihr, was ihr sehr zu schaffen macht. Sie wollte mit den USA ihren Frieden machen. Das „Time Magazine“ schrieb damals, sie sei nichts als eine „junge Schwarze mit hervorstechenden Zähnen“. Als sie das Schiff zurück Richtung Europa nimmt, muss sie als Schwarze das Unterdeck nutzen. Sie wird erst 1951 wieder in die USA an den Broadway zurückkehren. Mit einigem Erfolg. Die Welt war im Wandel.

### Kampf gegen den Naziterror in Europa

Zunächst aber ist die Ehe mit dem angeblichen Grafen De Albertini Geschichte, sie hatte bereits 1937 Jean Lion geheiratet und dadurch die französische Staatsbürgerschaft erlangt. 1939 bricht der Zweite Weltkrieg aus und verändert auch Josephine Bakers Leben grundsätzlich.

Baker hasste die Nazis, die sie als „degenerierte Negerin“ bezeichneten und sie selbstverständlich mit Auftrittsverbot belegten. Da sie einen Pilotenschein besaß, trat sie den „Infirmières Pilotes – Secouristes de l'Air“ (Ipsa) bei, einem Korps fliegender Krankenschwestern, das zum Französischen Roten Kreuz gehörte.

Nach Frankreichs Niederlage im Jahr 1940 schloss sich Baker ohne zu zögern der Résistance an und bot dem französischen Geheimdienst ihre Dienste an. Versteckt in ihrer Unterwäsche schmuggelte sie Nachrichten von Frankreich nach England. Als berühmte Künstlerin hatte sie Leibesvisitationen kaum zu befürchten. Als Grund für die zahlreichen Reisen nutzte sie ihren Starstatus in beiden Ländern. Wäre Baker aufgefliegen, hätte sie dafür mit dem Leben bezahlt. Dennoch riskierte sie ab 1944 noch mehr, indem sie sich als Sous-Brigadier (Unterleutnant) der Luftwaffe des Freien Frankreich anschloss

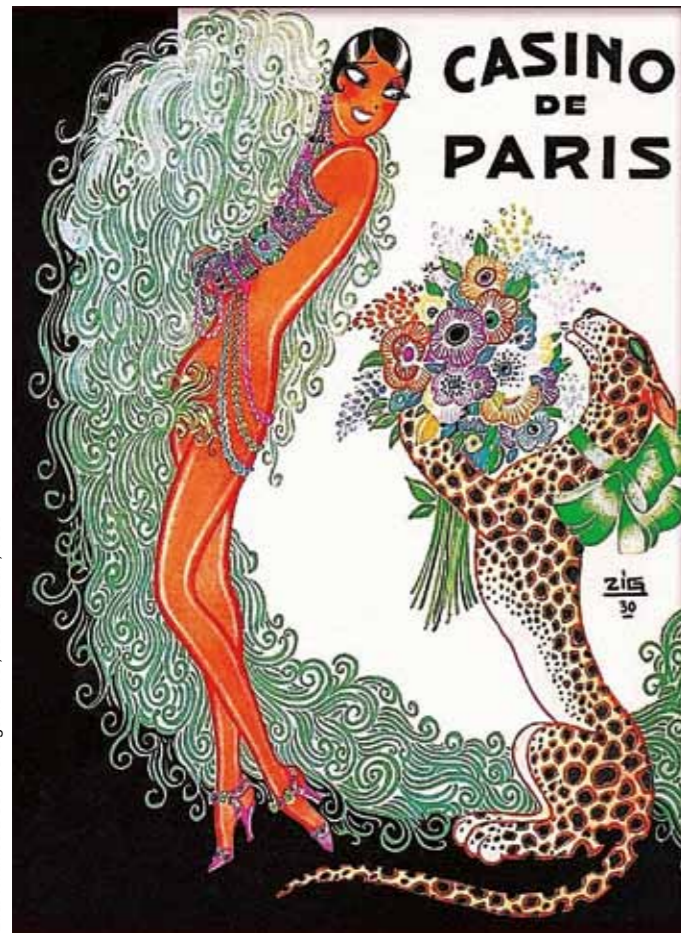


Bild: Wikimedia Commons/gemeinfrei, Louis Gaudin, 1930

Casino de Paris – Josephine Baker, Paris 1930, Zeichnung von Louis Gaudin

und in den Reihen der Alliierten gegen das nationalsozialistische Deutschland kämpfte. Für ihre militärischen Dienste wurde sie später mit dem „Croix de Guerre“ und der „Medaille de la Résistance“ ausgezeichnet. Immer wieder flog sie nach Nordafrika, hauptsächlich Marokko, um dort stationierte französische und auch amerikanische Soldaten mit Auftritten ein wenig vom Kriegsallday abzulenken. In der amerikanischen Armee galt immer noch Rassentrennung und Josephine Baker weigerte sich strikt, vor einem rein weißen Publikum aufzutreten. Sie bestand darauf, vor Weißen und Schwarzen Soldaten gemeinsam zu singen. Überliefert ist von ihr in diesem Zusammenhang ein bemerkenswertes Zitat: „Wenn wir es schon nicht schaffen, diese unsinnige Rassentrennung in der amerikanischen Armee zu überwinden, was nützt es dann, wenn wir Hitler bekämpfen?“ Überflüssig zu erwähnen, dass unzählige Schwarze Soldaten dafür gekämpft haben, den Naziterror in Europa zu beenden.

### Der Traum vom wirklich freien Amerika

Nachdem Europa von den Nazis befreit war, kehrte Baker trotz heftigen, rassistischen Anfeindungen regelmäßig in ihre alte Heimat auf der anderen Seite des Atlantiks zurück. 1951 gelang es ihr, die Türen eines der berühmtesten Nachtclubs von

Florida, des „Copa City“, auch für ein Schwarzes Publikum zu öffnen: Wie schon in Nordafrika als Truppenbetreuerin bestand sie darauf, nur aufzutreten, wenn es keine Rassentrennung beim Publikum mehr gebe – und setzte sich durch: Sie öffnete damit erstmals einen weißen Nachtclub für alle Amerikaner.

Zwölf Jahre später, im Jahr 1963, lief Baker an der Seite des Pastors Martin Luther King im berühmten Marsch auf Washington. Sie war neben King die Hauptrednerin, ging aber in der historischen Betrachtung im Schatten der berühmten „I have a Dream“-Rede etwas unter. Sie träumte mit ihm den Traum eines freien Amerika, in dem die Menschenrechte für alle gelten sollten. So wurde aus Josephine Baker, der erfolgreichen Tänzerin und Sängerin, eine Kämpferin für den Frieden, eine Galionsfigur der Bürgerrechtsbewegung und bis heute ist sie überdies auch eine Ikone der Schwulenbewegung. Sie selbst lebte ihre Bisexualität offen aus und hat – nach eigener Aussage – mit weit mehr als tausend Männern und Frauen geschlafen. Allerdings sind solche Aussagen mit Vorsicht zu genießen und sicher ein wenig ihrem Aktionismus geschuldet. Sie mochte es immer ein wenig spektakulär.

### Freimaurerin in der Loge „Nouvelle Jerusalem“

Wie mir die Großsekretärin der „Grande Loge Feminine de France“ mitteilte, ist die Loge, in der Josephine Baker 1960 initiiert wurde, eine der ältesten Frauenlogen Frankreichs, und sie existiert bis heute. Ihr Name lautet „Nouvelle Jerusalem“ und sie wurde 1907 eingesetzt. Inwieweit Josephine Baker aktiv am Logenleben teilnahm, ist kaum bekannt, aber man kann vermuten, dass sich ihr Engagement in überschaubaren Grenzen hielt. Zumindest aber kann man sagen, dass sie zu den Menschen gehörte, die die freimaurerischen Ideale der Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit am nachdrücklichsten einforderte und lebte. Für diese Frau und Freimaurerin waren diese Worte mehr als reine Lippenbekenntnisse.

Eindrucksvoller Beleg dafür ist ihre Regenbogenfamilie, ihr Rainbowtribe, mit dem sie und ihr mittlerweile fünfter Mann, der Arrangeur und Komponist Jo Boullion auf einem Schloss in der Dordogne lebten. Josephine Baker, die selbst keine Kinder bekommen konnte, und ihr Mann hatten zwölf Kinder der unterschiedlichsten Hautfarben aus neun verschiedenen Nationalitäten adoptiert. Zehn Jungen und zwei Mädchen wuchsen auf dem Schloss als Geschwister auf. Wogegen sie ihr ganzes Leben lang gekämpft hatte, die Diskriminierung aufgrund ihrer Hautfarbe, manifestierte sich in dem Ideal ihrer Regenbogenfamilie. Sie versuchte hier ihren ganz privaten Traum von einer Rassegrenzen überwindenden Gesellschaft zu verwirklichen

Aber auch Josephine Baker war nicht perfekt. Die Kinder des Rainbow tribes wurden meist von Nannys oder ihrem Mann erzogen, da sie selbst zumeist in Sachen Eigenvermarktung unterwegs war und von einem Pressetermin zum nächsten hetzte. Schließlich war sie immer noch künstlerisch aktiv, obwohl sie



Foto: Wikimedia Commons/gemeinfrei, Studio Harcourt, Paris, 1940

Josephine Baker 1940

sich aus dem Musikbusiness zurückgezogen hatte. Sie war immer noch eine Berühmtheit. Der Traum von ihrer ganz privaten Idylle, für die sie, wenn man genau hinsieht, eigentlich gar nicht gemacht war, endet tragisch, als ihr Mann sich – entnervt von ihren Eskapaden – von ihr scheiden lässt und das Geld für den Unterhalt des Schlosses ausgeht. Ihr immer noch luxuriöses Leben verschlingt Unsummen. Schließlich platzt ihr Traum. Ein Foto zeigt sie, wie sie trotzig mit einer Decke über den Beinen auf der Treppe ihres Schlosses sitzt und sich weigert, zu gehen, nachdem ihr Anwesen im Mai 1968 zwangsversteigert wurde. Schließlich muss die Gendarmerie sie behutsam dazu zwingen. Die Kinder ihrer Regenbogenfamilie kommen durch die Hilfe ihrer Freundin Gracia Patrizia, der Fürstin von Monaco, zunächst beim Roten Kreuz in Monaco unter, später verteilen sich die Kinder über die ganze Welt, die meisten sind dem Adoptivvater Richtung Südamerika gefolgt.

### „Ich bin wieder da, Paris!“

Aber Josephine Baker wäre nicht Josephine Baker gewesen, wenn sie aufgegeben hätte. Und so startet sie ein Comeback auf der Bühne. 1973 tritt sie in New York in der Carnegie Hall auf und bekommt, abgesehen von einem riesigen Presserummel, nur mäßige Kritiken. Besser läuft die Premiere ihrer Show „Josephine“ im Pariser Bobino-Theater am 8. April 1975 zu ihrem 50-jährigen Bühnenjubiläum. Aber wirklich anknüpfen an ihre früheren Erfolge kann die alternde Diva nicht. Am 12. April stirbt sie im Alter von 68 Jahren an einer Gehirnblutung.

Und damit sind wir wieder bei dem zweiten Youtube-Video, von dem ich zu Beginn sprach: Ihrer Aufnahme in das Pariser

Pantheon, der Ruhmeshalle der französischen Nation. Seit 2013 hatte sich ihr Adoptivsohn Brian Boullion-Baker dafür eingesetzt. Wer dort beigesetzt wird, ist zwar tot, aber unsterblich. Das Zeremoniell, das am 30. November 2021 stattfand, war sehr würdig. Auf Wunsch der Familie blieb das ursprüngliche Grab in Monaco, wo sie unweit ihrer Freundin, der Fürstin Gracia Patrizia, bestattet wurde, erhalten und so wurde der Sarg, der von Soldaten der französischen Luftwaffe geschultert wurde, symbolisch mit Erde gefüllt: amerikanischer, französischer und monégassischer. Zu Beginn des Aktes erklingt ihr Lied „Me revoilà, Paris“ (Ich bin wieder da, Paris), Präsident Macron würdigt sie in einer eineinhalbstündigen Rede als unerschrockene Kämpferin für die Ideale Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Als Amerikanerin sei sie die Verkörperung des französischen Geistes geworden. Zur gleichen Zeit erstrahlt die amerikanische Freiheitsstatue in den französischen Nationalfarben. Eine späte Ehrerweisung ihres Heimatlandes.

Sie ist überhaupt erst die fünfte Frau, die ins Pantheon aufgenommen wurde. Und die erste Schwarze. Die Musikerin, Bürgerrechtlerin und Freimaurerin Josephine Baker.



#### AUTOR

Br. Michael Wehrhan ist freier Regisseur und Autor. Er studierte Germanistik, Philosophie und Anglistik und wurde 2019 in die Loge „Ver Sacrum“ in Köln aufgenommen. Seit 2022 ist er Mitglied der Forschungsloge Quatuor Coronati und Redakteur des Jahrbuchs der QC.

Freimaurerische historische Forschung besteht bekanntermaßen aus viel trockenem Aktenstudium. Br. Uwe Kurt Stade stieß bei seinen Forschungen auf Mitgliederverzeichnisse und ein freimaurerisches Treffen der Loge „Wilhelm zum Nesselblatt“ in seiner Heimatstadt Rinteln im Weserbergland, das mit einer besonderen Tragik verbunden war. Um den trockenen Stoff erlebbar zu machen, hat er sie in eine literarische Form gegossen: Er verknüpfte die Inhalte der Mitgliederlisten mit einem möglichen Ritualgeschehen. So wurde aus den Listen ein Prosatext.

Alle Namen und Logenämter sind durch gedruckte oder handgeschriebene Mitgliederverzeichnisse verbürgt, die Quellen sind seriös. Die erzählte Geschichte ist fiktiv, das freimaurerische Ritualgeschehen vor und nach der Tempelarbeit ist dagegen originär. Das entsprechende Mitgliederverzeichnis von 1824 und der Arbeitsplan der Loge „Wilhelm zum Nesselblatt“ liegen als Kopie aus dem Freimaurermuseum Bayreuth vor.

# Die letzte Tempelarbeit

Eine fiktive Geschichte um die Schließung der Loge „Wilhelm zum Nesselblatt“ in Rinteln  
 Von Br. Uwe Kurt Stade

## Prolog, oder wie es gewesen sein könnte

Wir schreiben das Jahr 1824. Trotz sommerlicher Wärme an diesem Donnerstagabend des 24. Juni gehen mehrere festlich schwarz gekleidete, distinguierte Herren gemessenen Schrittes unauffällig durch die Straßen Rintelns. Es sind Freimaurer, die zu einer Johannisfestarbeit, dem Höhepunkt eines Freimaurerjahres in ihren Tempel der 1814 wiedergegründeten Johannisloge „Wilhelm zum Nesselblatt“ streben. Sie wollen heute ihr Rosen- oder auch Johannisfest feiern. Es ist vielleicht die letzte Möglichkeit zu einer solchen Feier, denn es zeichnet sich auch in der hessischen Exklave mehr und mehr ab, dass Kurfürst Wilhelm II. von Hessen die Freimaurerei wegen einer angeblich von Freimaurern angezettelten Verschwörung und seines schon fast pathologischen Franzosenhasses, verbieten wird. Die Brüder des Beamtenrates haben Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um auch wirklich alle Brüder der Loge zu diesem Fest zusammenzubekommen. Umso höher sind die Erwartungen der Brüder an dieses jährlich stattfindende Fest der Rosen. Alles ist von den Stewards, den Dienenden Brüdern und dem Zeremonienmeister aufs Sorgfältigste vorbereitet worden.

Die von den Freimaurern heute Abend genutzten Räume werden mit Rosen geschmückt sein, und nach der

Tempelarbeit werden sie gemeinsam eine fröhliche Tafelloge feiern. In einem ungeschmückten Abstellraum stehen bereits Kisten und Koffer zur Aufnahme freimaurerischer Utensilien nach dieser Arbeit für den Abtransport bereit. Man hat Bedenken, dass die Staatsgewalt diese beschlagnahmen könne und wird sie auf die verschiedenen Privathaushalte verteilen. Die Dienenden Brüder Heinrich Koch, Thorschreiber und Ferdinand Mesembrinck, Schneidermeister, beide aus Rinteln, hatten viel vorzubereiten.

Nach und nach füllen Männer die Räume. Zuerst trifft Professor Franz Wilhelm Kahler aus Rinteln ein; er ist seit 1820 Vorsitzender dieser Loge, der Meister vom Stuhl, nachdem er vorher schon einige Jahre stellvertretender Meister war. Sein Amt hat er von Carl Henr. Gottlieb Wigand, Prediger aus Weibbeck, später Apelern, nach freier Wahl aller Brüder übernommen. Mit ihm kommt sein Freund Dr. phil. Caspar Garthe, Mathematiklehrer am hiesigen Gymnasium. Beide sind Ehrenmitglieder des Apothekervereins in Norddeutschland von 1820. Einige Minuten später erreicht Kahlers Stellvertreter im Logenamte, Friedrich Meyer, Commerciens-Assessor in Rinteln, die Gruppe. Unter dem Arm handgeschriebene Kopien der Logenrituale für diese Festarbeit, sie sind bestimmt für die handelnden Brüder Beamten des Festri-

Der Logenmitbegründer Obrist Carl Wilhelm Sittich von Westphalen, ehemaliger Rintelner Stadtkommandant, jetzt pensionierter kurhessischer Obrist in Karlshafen und Joh. Heinrich Eskuchen, Commissions-Rath zu Kassel, ein Verwandter des gleichnamigen Rintelner reformierten Predigers von 1734-1755 und Ehrenmitglied der Loge, begleitet von Ludwig Boclo, dem Rektor des Gymnasiums in Rinteln, treffen lauthals diskutierend an der Garderobe ein, entledigen sich der Staubmäntel und gehen, weiterhin diskutierend in die freimaurerisch geschmückten Räume. Wir wissen nicht, wes Themas diese Diskussion war. Aber Carl v. Westphalen ist heute in seiner Eigenschaft als Repräsentant der Großen Mutterloge von Churhessen hier. Er ist mit einer schweren Ehrenkette geschmückt. Die Herren sind langjährige ordentliche Mitglieder in verschiedenen Ämtern dieser Rintelner Loge.

In einer etwas abgeschiedenen Ecke des sich angliedernden Restaurants sitzen schon seit dem frühen Nachmittag die Herren Adolph von Trott, Capitain bei der Jäger-Garde in Kassel, J. Christian Mooyer und Ferdinand Osterwald bei Kaffee mit Cognac. Sie reisten schon gestern an, schliefen hier im Hotel. Mooyer ist Oeconom zu Burguffeln bei Kassel und Osterwald Lieutenant im 3ten Linienregiment zu Marburg. Sie kennen sich schon länger, reisen immer einen Tag vorher an.



Masonische Tafelrunde, Stahlstich aus „Histoire pittoresque de la franc-maçonnerie“ von F. T. Bègue Clavel, Paris, 1843

C.H.G. Wigand, jetzt Prediger in Apelern, der ehemalige Meister vom Stuhl, trifft zu Fuß ein, er hatte tagsüber Besuche in Rinteln getätigt.

Draußen rollen die ersten Kutschen auswärtiger Mitglieder an. Die Bückeburger Mitglieder haben gemeinsam eine Droschke gemietet. Nacheinander steigen aus der Kutsche die Herren Clem. Theodor Cäsar, Privatier, Prediger Fr. Wilhelm Köchling, der Bückeburger Hofmusicus Küster und sein Kollege Georg Martin Lübke. Mit den Sporen verheddert sich Hauptmann Philipp Heinrich Funk in der Treppenschnur der Kutsche und stolpert fast. Hoffentlich haben es nicht zu viele gesehen. Er hatte seinen schwarzen Anzug über dem rechten Arm und keine Hand frei, sich festzuhalten, denn die linke Hand lag ja am Säbel. Es ist kein distinguirter Anblick, einen Offizier ohne Haltung stolpernd zu beobachten. Ehe sich hilfreiche Hände regen, hat sich der Erste Steward der Loge gefangen; mit geradem Rücken tritt er ins Haus.

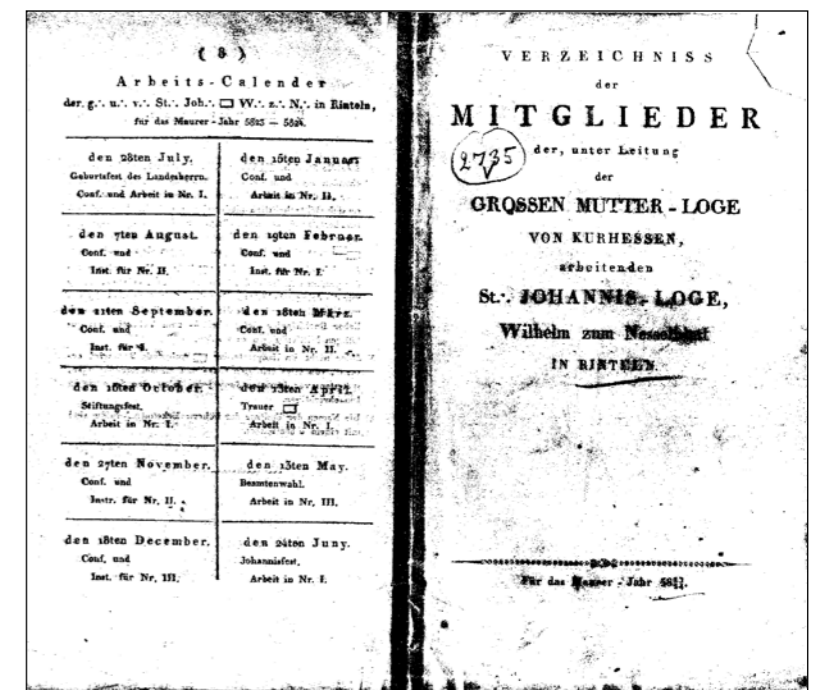
Aus der nächsten Kutsche steigt zuerst der Prediger Gottlieb Christian Kahler aus Segelhorst, dann Amtmann Philipp Schuhmacher und Christian Gottwerth Meine, Dr. der Medizin. Sie sind alle drei in Oldendorf zuhause. Unterwegs haben sie C.W.E. von Bartel, Forstmeister in Schaumburg aufgelesen. Die Pferde dampfen, man scheint flott unterwegs gewesen zu sein.

Mit Schwung öffnet sich nun die Tür und schneidig, zackig hat Rintelns Platzmajor Carl Philipp Brinkmann in voller Ausgehuniform seinen „Auftritt“. Er ist bei der heutigen Festarbeit der Zeremonienmeister. Bei einer Aufnahme hat er auch das Amt des Vorbereitenden Bruders, doch heute gibt es keine Aufnahme, es wird Johannisfest gefeiert. Sein Adjutant, ein Name ist nicht überliefert, zwei Schritte hinter ihm, trägt dessen dunklen Anzug über dem Arm und den Zylinder in der Linken. Der Major wird sich nun erst einmal umziehen. Der Adjutant sitzt später in Uniform die ganze Zeit, während hin-

ter verschlossenen Türen Loge gehalten wird, als Wache vor der Tür. Gleich hinter dem Major erscheint Hauptmann Carl Schorre, Rentmeister der Stadt Rinteln. Sein Auftritt ist etwas unauffälliger. Die Obernkirchner Kutsche hält und es steigen aus: der Churhessische Bergrath zu Obernkirchen, Carl Frölich, bei der Tempelarbeit der Erste Aufseher, Ludwig Bradt, Stifts-Amtmann, Ludwig H. von Colson, Ober-Berginspektor, Wilhelm Drucker, Obernkirchner Amts-Aktuar und der Prediger Friedrich Kahler. Bruder Dietrich Wittlich, Mitbegründer der Loge und heute Berginspektor zu Stadthagen logierte bei seinem Kollegen Frölich, wurde als Fahrgast von Obernkirchen mitgenommen.

Nun gesellt sich auch Dr. med. J.F.L. Wilhelmi aus Rinteln zur Gruppe der Brüder, sucht die Nähe von Hauptmann Funk, denn Wilhelmi als Zweiter Steward hat sich eng abgestimmt mit dem Ersten Steward seine Ritualpflichten zu erfüllen.

Gemeinsam treten nun die Herren Dr. phil Eduard Jacobi, Lehrer am Gymnasium und Rudolph Osterwald, Lehrer an der Töchter-Schule ein und begrüßen den fast unbemerkt eingetretenen Forstverwalter und Regierungsprocur in Rinteln, Philipp Carl Süß, der Erste Aufseher



A. Ehrenmitglieder.		
* Beer mann, Joh. Hein.	Königl. Preuß. Regierungsrath in Achen.	
* Bödicker, Ludwig,	Kurhess. Obristlieut. und Inspekteur, Ritter mehrerer Orden in Cassel.	
* Eskuchen, Joh. Heinr.	Commissions-Rath in Cassel.	
* Gödecke, Joach. Dietr.	Rentmeister zu Bredenbeck.	
v. Starck, Friedrich,	Hauptmann bey der Jäger-Garde in Cassel.	

B. Beamte.		
1. Kahler, Franz Wilhelm,	Professor und Doctor d. Medicin in Rinteln und Kreisphysicus des Kreises Schaumburg.	Meister vom Stuhl.
2. Meyer, Friedrich,	Commercoien - Assessor in Rinteln.	Deput. Meister vom Stuhl.
3. v. Westphalen, Carl,	Kurhess. Obrist, in Rinteln.	Repräsentant der Gr. Mutter - Loge v. Kurhessen.
4. Frölich, Carl,	Kurhess. Berggrath in Obernkirchen.	Erster Aufseher.

Die Matrikel der Loge „Wilhelm zum Nesselblatt“

der Loge. Logenmeister Franz Wilhelm Kahler atmet erleichtert auf, alle elf Brüder, die für diese Festarbeit benötigt werden, sind vollzählig anwesend; fehlt nur noch ein Musiker. Nun kann er ganz beruhigt mit den letzten Vorbereitungen, die nur ihm kraft seines Amtes zustehen, beginnen. Er fordert durch leichtes Kopfnicken Bruder Meyer auf, die Kopien für die handelnden Beamten zu verteilen, damit sich jeder noch ein wenig vorbereiten kann. Eigentlich sollte jeder seinen Text auswendig kennen, doch darauf verlässt sich Prof. Kahler nicht – es soll rundherum ein wunderbares und auf- und erbauendes Johannifest werden.

Der Vorraum füllt sich, völlig außer Atem erscheint Ludwig König. Er ist Rentmeister in Blomberg und den ganzen Weg geritten. Er wird nach der Arbeit bei seinem befreundeten Amtsbruder Carl Schorre aus Rinteln übernachten, ebenso wie Bruder Conrad Deichmann, Amtmann aus Rodenberg, der schon seit gestern in Rinteln weilt. Deichmann war einige Jahre Sekretär der Loge, hatte 1819 Ludwig Boclo im Amt abgelöst, der das Amt in diesem Maurerjahr nun wieder innehat.

Nachdem nun auch Franz Heinze, Musiker aus Kassel sein Instrument aus dem Nebenraum geholt, ziehen sich die drei Musikanten zu einer Probe in den Keller zurück. Sie wollen heute versuchen, die Arie aus der Zauberflöte „In diesen heiligen Hallen kennt man die Rache nicht“ instrumental würdig zu

interpretieren. Das wird nicht einfach, denn sie spielen ja nur selten zusammen.

Mit einer einspannigen Gig erreicht Heinrich Reinicke; Oeconom in Helpensen bei Hameln, das Lokal. Er hat schlechte Wegverhältnisse zwischen Rumbeck und Hohenrode vorgefunden. In Exten konnte er zudem wegen landwirtschaftlicher Arbeiten den Weg durch das Exterfeld nicht nehmen. Er musste die regulären Straße verlassen und an der Exter entlang querfeldein fahren. Neben ihm hält die Kutsche von Postmeister J. Christian Mirbach aus Rodenberg. Er kommt immer allein, versteht sich nicht besonders gut mit Bruder Deichmann.

Mittlerweile befinden sich mehr als 50 Männer im Raum; das Stimmengewirr ist laut. Aus einer Tür des Raumes, der heute zum freimaurerischen Tempel ausgeschmückt wurde, tritt der Zeremonienmeister in ritueller Kleidung, ein weißes Schurzfell umgebunden, eine blaue Halsschärpe mit dem Emblem seines Logenamtes um den Hals, weiße Handschuhe an den Händen und auf dem Kopf einen Zylinder. In der Hand trägt er einen zwei Meter hohen, wunderschön gedrehten Stab, klopft damit dreimal kräftig auf. Sofort verstummen die Stimmen. Mit befehlsgewohnter Stimme fordert Zeremonienmeister Brinkmann die Männer auf, sich „maurerisch zu bekleiden“; und weiter: „Auf Geheiß des ehrwürdigen Meisters bitte ich Sie, sich schweigend auf eine Johannes-Festarbeit vorzubereiten!“

Nun folgt ein vielfältiges Klacken der Falzylinder, Taschen und Kleinkoffer. Die Männer helfen sich gegenseitig beim Anlegen ihrer Schurzfelle, den Abzeichen und Halsschärpen. Dann fordert der Zeremonienmeister: „Die Brüder Beamten mögen mir in den Tempel folgen!“

In feierlichen Zug treten die Brüder Beamten schweigend zusammen. Sie hatten sich in dem Gewirr schon vorbereitet, so sind sie daher die ersten, die fertig sind. Auf ein Klopfen öffnet von innen der Wachthabende die Tür und der feierliche Zug der Beamten verschwindet. Die Tür schließt sich. Die bleibenden Brüder wissen, dass es nun ungefähr fünf Minuten dauern wird, bis auch sie in den Tempel zur Arbeit gerufen werden. Aus dem Flüstern wird wieder ein vielfach zu lautes Gerede, bis der Zeremonienmeister erneut heraustritt, mit dem Stab dreimal kräftig aufschlägt. Er fordert nun auch die verbliebenen Brüder ohne Amt zum Betreten des Tempels auf. Dabei empfiehlt er den Brüdern: „Meine Brüder, treten Sie schweigend mit mir in den Tempel hinein. Seien Sie eingedenk dessen, dass Sie heute vielleicht zum letzten Male in unserem geliebten Hessenland den Lehrlingsschurz werden tragen können.“

Carl v. Westphalen, der wegen dieser Aussage des Zeremonienmeisters schwer schluckt, wird von ihm gebeten, noch vor der Tempeltür zu warten. Er wartet geduldig und wird jetzt durch den erneut heraustrittenden Zeremonienmeister gebeten, in seiner Eigenschaft als Repräsentant der Großloge einzutreten. Man hört aus dem Tempel ein rhythmisches Klopfen, dann schließt sich die Tür.

Der Adjutant von Major Brinkmann setzt sich auf einen Stuhl direkt vor die Tempeltür, seinen Säbel quer über die Knie gelegt und wird garantiert niemanden einlassen, selbst wenn es der Kaiser persönlich wäre.

**Epilog oder wie es gewesen sein könnte, Teil 2**

Nach fast zwei Stunden lässt ein sanftes, kaum hörbares Klopfen von innen an der Tempeltür den vor sich hindösenden Adjutanten schlagartig wach werden. Kaum hat er Zeit, seinen Stuhl beiseitezustellen, da öffnet der Wacht habende Bruder von innen weit die Tür. Heraus kommt, in Begleitung des Zeremonienmeisters, der Repräsentant der Großloge, Br. von Westphalen, wieder ist rhythmisches Klopfen zu hören, hinter ihm schließt sich die Tür, geht aber nach ein paar Minuten wieder auf.

Paarweise, Arm in Arm, treten die Brüder der „Kolonnen“ aus dem Tempel, ihre Gesichter sind heiter und ergriffen; und sie schweigen. Drei Schritte gehen sie, dann wenden sie sich einander zu, geben sich die Hand. Man sieht sie sich umarmen, manche sich auf die Wangen küssen, alles ist ausgesprochen herzlich. Jeder Bruder hat jetzt ein kleines Blumenbouquet am Anzug. Es sind ein weißes, ein rosa und ein blutrotes Röschen. Der Meister hatte im Tempel mit dem jüngsten Lehrling, der den Korb mit den Blumenbouquets trug, in einem Rundgang durch die Reihen jedem Einzelnen dieses kleine Andenken an diese Arbeit in die Tasche für das Kavaliertuch gesteckt, ein paar Worte gesprochen und sich dann dem nächsten Bruder zugewandt. Eine wunderschöne Geste, finden die Brüder, sie kannten es so noch nicht.

Zum Abschluss hatte sie der Bruder Meister und die beiden Aufseher in einem Frage- und Antwort-Dialog alle ermahnt: „Auf welcher Ebene sollen Freimaurer einander begegnen?“, fragt der Meister den Ersten Aufseher und bekommt zur Antwort: „Auf gleicher Ebene, auf der Winkelwaage.“ Auf die nächste Frage des Meisters: „Wie sollen Freimaurer handeln?“, antwortet der Zweite Aufseher: „Mit dem Senkblei in der Hand.“ Daraufhin sagt der Meister: „Und auf dem rechten Winkel wollen wir uns trennen, so sind wir zusammengekommen und so trennen wir uns nun. Mögen wir uns alle so wiederfinden.“ Jeder der Anwesenheit versteht heute die doppelte Bedeutung dieser rituellen Ermahnung.

Es folgte ein Moment der Stille, dann dringt die Stimme des Meisters vom Stuhl erneut durch den Raum: „Gehet nun in die Welt, meine Brüder, und bewähret Euch als Freimaurer. Wehret dem Unrecht, wo es sich zeigt, kehret niemals der Not und dem Elend den Rücken und seid wachsam auf Euch selbst! Es geschehe also – ziehet hin in Frieden.“

Das Erlebte wird besprochen, das zu erwartende Verbot – geht es vielleicht doch gut mit der hessischen Freimaurerei? Die Sorgen über fehlende Gewissheit überschattet das heitere Johannifest. Hinter den Brüdern schließt sich erneut die Tür. Der Meister und die Beamten werden nun in einem kurzen Ritual-

geschehen den Arbeitsteppich einrollen, die Kerzen zum Meisterpult bringen, die aufgelegten „Großen Lichter“ einräumen, dann entlässt sie der Meister formell. Durch die Tür treten mit den Ritualbeamten auch der Wachthabende und der Zeremonienmeister, der vorsitzende Meister ist nun allein. Er wird das sog. Freimaurerische Licht löschen. Damit ist der Raum wieder profanisiert. Er klopft mit dem Hammer auf sein Pult, der Zeremonienmeister hört dies, öffnet von außen die Tür, die Brüder erweisen dem heraustrittenden Meister die Ehre in einem Spalier.

Ein gemeinsames, rituell gestaltetes Essen, die Tafelloge, wird sich jetzt anschließen. Die Dienenden Brüder haben dem Gastwirt bei der Tischdekoration geholfen und werden die Brüder bei Tisch bedienen.

*Wir verlassen die Versammlung, bleiben aber in Gedanken bei ihnen, wie sie die Ritualgeräte einsammeln, die Bestuhlung wieder gastraumgerecht zurechtrücken und noch einmal traurig den Blick in die Runde „ihres“ Tempels werfen. Dann ist alles verpackt und wird auf die einzelnen Brüder zur Verwahrung verteilt. Gern würde ich im damaligen Protokollbuch stöbern, ich konnte es aber bei meinen Recherchen nicht ausfindig machen. Heute wissen wir, es war tatsächlich die letzte Arbeit der gerechten und vollkommenen Johannesloge „Wilhelm zum Nesselblatt“ im Orient von Rinteln. Am 19. Juli 1824 erfolgte das erwartete zweite Freimaurerverbot in Hessen.*

*Diese Loge konnte nie wieder zum Leben erweckt werden. Die Brüder traten in Logen in benachbarten, auch nichthessischen Orten ein, zerstreuten sich. Erst mehr als 70 Jahre später trafen sich wieder Freimaurer in Rinteln, gründeten ein Freimaurerkränzchen mit dem Traditionsnamen „Wilhelm zum Nesselblatt“.*



**AUTOR**

Br. Uwe Kurt Stade (81), pensionierter Dozent und Unternehmensberater, wurde 1987 in der Hamburger Loge „Armin zur Treue und Einigkeit“ aufgenommen. In der Loge „ROLAND“ hatte er seit seiner Annahme 1990 mehrere Ämter inne, u. a. Werkmeister, und füllte fünf Jahre das Distriktsamt des Leiters des distriktübergreifenden „Collegium masonicum“ aus. Im Hamburger Distrikt war er einige Jahre Distriktbibliothekar. Wurde Zweitmitglied der Stadthäger Loge „Albrecht Wolfgang“. Er lebt seit seiner Pensionierung 2003 im Weserbergland und betreibt seit vielen Jahren freimaurerische Forschung. Teile seines Nachlasses hat er bereits dem Freimaurermuseum in Bayreuth übereignet.

Autorenfoto: Stefan Mühlenhoff



## 200 Jahre altes Installationsritual zum Stiftungsfest der Loge „Furchtlos und Treu“ in Stuttgart aufgeführt

Mit mehr als 40 Teilnehmern und besuchenden Brüdern aus 15 Logen, feierte die Loge „Furchtlos und Treu“ in Stuttgart ihr 188. Stiftungsfest am 22. Oktober 2023 mit einem ganz besonderen Instruktionszeremoniell.

„Furchtlos und Treu“ lautete der Wahlspruch des Königreichs Württemberg und mit eben jenem Königreich ist die Loge historisch eng verbunden, seit sie am 27. September 1835 mit Zustimmung des Königs von Württemberg – der damit ein seit 1784 bestehendes Betätigungsverbot für Freimaurerlogen aufhob – feierlich installiert wurde.

Der Ritualtext wurde aus dem handschriftlichen Original von 1835 transkribiert, das sich im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin befindet. Es handelt sich um das ursprüngliche Ritual aus dem Gründungsjahr der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ in Stuttgart.

Hierbei gilt der besondere Dank der Loge dem Mitglied des Bundesdirektoriums der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“, Bruder Stefan Sarrach, der das Archiv in Berlin nach den Unterlagen durchsuchte und eine

hochwertige Kopie des Rituals zur Verfügung stellen konnte.

Württemberg war damals ein eigener Staat. Am 7. Juli 1784 wurde im Herzogtum Württemberg, auf „höchsten Befehl“ des Herzogs Karl Eugen, die Arbeit in allen Logen beendet und die Freimaurerei zwar nicht gesetzlich, doch aber faktisch verboten – die Gründe hierfür sind nicht restlos bekannt, zumal der Herzog damals selbst der „Hochwürdigste Großmeister“ der Freimaurerei in Württemberg gewesen ist.

Das letzte bekannte Schriftstück der Loge, die damals in Stuttgart tätig war, die vollkommene und gerechte Loge „Zu den drei Cedern“, endet mit den Worten: „Wir stellen unsere Arbeiten ein mit dem Wunsche, einer glücklicheren Nachkommenschaft zu überlassen, was wir mit bestem Willen nicht zu bewirken vermögend waren.“

Und etwa 50 Jahre später fing diese Hoffnung an, in Erfüllung zu gehen.

Württemberg war 1806 zum Königreich geworden und 1834 finden wir in Stuttgart ein bereits seit mehreren Jahren aktives Freimaurerkränzchen – wenn

auch aufgrund des noch gültigen Verbotes, keine Loge.

Der Vorsitzende dieses Kränzchens, Bruder Johann Baptist Krebs, der damals Opern-Regisseur in Stuttgart war, wurde von den Brüdern beauftragt, die Freimaurerei in Württemberg zu erneuern. Er verfasste am 14. Dezember 1834 ein diesbezügliches Schreiben an seine Majestät, König Wilhelm von Württemberg.

Der König lies über seinen Innenminister mitteilen, dass er die Freimaurerei an ihrer Ausübung nicht hindern werde, sofern sie einige Auflagen erfüllte.

Die Brüder verloren keine Zeit und am 27. September 1835 wurde die Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ installiert. „Wilhelm“ aus Dankbarkeit zu seiner Majestät dem König. „Zur aufgehenden Sonne“, da sie sich der Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth anschloss.

Das Ritual wurde nach dem System von Royal-York angenommen und die Mutterloge „Zur Sonne“ im Orient von Bayreuth wurde um Zusendung desselben gebeten.

Und eben dieses Ritual wurde nun zum Stiftungsfest als Instruktionszeremoniell bearbeitet.

Im Jahr 1935 wurde die „Wilhelmsloge“ dann – wie alle Freimaurerlogen in Deutschland – durch die Nationalsozialisten verboten. Die heutige Loge „Furchtlos und Treu“ steht nach den Grundsätzen der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland in unmittelbarer Rechtsnachfolge der Loge „Wilhelm“, seit sie am 4. September 1945 als Sammelloge gegründet wurde, in der sich Brüder aus den folgenden, früheren Stuttgarter Freimaurerlogen zusammenschlossen: „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“, „Zu den drei Cedern“, „Licht am Stein“, „Zur Brudertreue am Württemberg“, „Erwin zur Treue am Rosenstein“ und „Lessing zu den drei Ringen“.

Da „Furchtlos und Treu“ nach dem Ritual der Großloge AFuAMvD arbeitet, wurde die Form des Zeremoniells gewählt, um es zugänglich zu machen – es führt die Loge nicht nur in ihre Ursprünge zurück, sondern verbindet sie mit den damaligen Brüdern, die uns vorausgegangen sind und es war den „Furchtlos und Treu“-Brüdern ein umso größeres Anliegen, es nach all den Jahren in einem würdigen Rahmen be- und aufarbeiten zu können.

Bei der Transkription des Textes wurden keine redaktionellen Eingriffe vorgenommen. Der Wortlaut und die Schreibweisen wurden unverändert übernommen.

Die Durchführung als Instruktionszeremoniell erlaubte es, eine simulierte Lehrlingsaufnahme durchzuführen, um das gesamte Ritual darzustellen und auch Dinge zu erklären, die sich in den vergangenen 188 Jahren dergestalt gewandelt haben, dass sie den heutigen Brüdern nicht mehr bekannt erscheinen.

So handelt es sich beim Bruder Präparateur heute um den vorbereitenden Bruder. Die Censoren sind heute die Schaffner und der Almosenier der Gabenpfleger.

Begrifflichkeiten, wie der „Canibale“, was damals umgangssprachlich für einen rohen und ungehobelten Menschen stand, wirken im ersten Moment mög-



Tempel der Loge „Furchtlos und treu“

licherweise deplatziert – waren damals aber durchaus üblich. In Wortwahl und vor allem Grammatik weicht es immer mal wieder von dem uns Bekannten ab. Auffällig ist aber auch, dass viele Inhalte bis heute noch so, oder so ähnlich umgesetzt werden – ein wirklich wundervolles Beispiel für die ununterbrochene Sukzessionslinie unserer Bruderschaft.

Für die Erläuterungen im Ablauf wurden zwei Brüder Experten benannt, die die – im ursprünglichen Text als Erläuterungen enthaltenen – Instruktionen einbrachten, wofür das Zeremoniell dann jeweils kurz unterbrochen wurde. Dies war insbesondere zu Beginn der Fall, um allen Anwesenden einen Einblick in die Handlungen und Abläufe zu gewähren, die sich im Vorfeld der Arbeit und außerhalb des Tempels ereigneten.

Im Anschluss an die Arbeit wurde ein gemeinsames Mittagessen eingenommen und jeder Teilnehmer erhielt als Geschenk einen limitierten Druck der „Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen

Jubiläums der Freimaurerloge Wilhelm zur aufgehenden Sonne im Or. Stuttgart am 11. Oktober 1885“ des Bruders Johann Philipp Glökler in Buchform. Ein ganz wundervoller Text, der von den Ursprüngen der Freimaurerei in Württemberg berichtet und von der Gründung der heute nicht mehr existenten Loge „Zur vollkommenen Einigkeit“ in Ludwigsburg im Jahre 1762, den gesamten Zeitraum bis 1885 detailliert betrachtet und wiedergibt. •

## „Wenn Not am Mann, muss Feustel ran“

Eine besondere Jahresbeginnfeier der Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit“ in Bayreuth  
Von Br. Stefan Schreiber

Entsprechend der jahrelangen Tradition haben die Brüder und Schwestern der Bayreuther Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit“ das Jahr 2024 besonders eingeläutet. Neben der Einweihung des „neuen“ Klaviers im Tempel der Bayreuther Loge durch eine künstlerische Darbietung des logeneigenen Musikmeisters Br. Hans Martin Gräbner stand der Abend unter dem Gedenken des 200. Geburtstages des Bruders Friedrich von Feustel, des ehemaligen Meisters vom Stuhl der Bayreuther Loge und Großmeisters der Großloge „Zur Sonne“. Der Abend sollte eine Verschmelzung des Gedenkens an einen großen deutschen Freimaurer und einer musikalischen Darbietung von Werken, auf die dieser Bruder indirekt Einfluss hatte: den Werken des Komponisten Richard Wagner.

Einleitend in diesen besonderen Abend waren die Worte des Bayreuther Meisters vom Stuhl, Br. Dietmar Boerner, der die anwesenden Brüder und Schwestern sowie die geladenen Ehrengäste auf das „neue, alte Klavier“ des Bayreuther Tempels hinwies, das im Laufe des Abends noch öfter erklingen sollte. Es wurde um das Jahr 1880 gefertigt und von der bekannten Bayreuther Klaviermanufaktur Steingraeber und Söhne erworben, um das alte Klavier zu ersetzen.

Unter den Ehrengästen waren neben dem Großmeister der AFuAMvD, Br. Stefan Kunnert, auch die 96-jährige Urenkelin Friedrich von Feustels, Barbara Frömel-Feustel und Ur-Urenkel Christian Feustel aus der Lindauer Loge „Insel zu den 3 Ufern“ unter der Begleitung des Lindauer Meisters vom Stuhl, Br. Sylvio Godon. Alt- und Ehrenstuhlmeister Br. Rudi Birkle entfaltete vor den anwesenden Brüdern und Schwestern kurz das Leben Br. Friedrichs von Feustel und dessen Einfluss auf die Bayreuther Geschichte und die Bayreuther Freimaurerei:

Geboren am 21. Januar 1823 in Kaltenbrunn am Tegernsee, rankten sich bereits früh die Gerüchte um den jungen Friedrich, dass sein Vater nicht Markus Feustel, ein Gutsverwalter am Tegernsee sei, sondern Prinz Carl von Bayern, Sohn des bayerischen Königs Max I. Joseph. Der zweijährige Friedrich, auch liebevoll „Fritz“ genannt, gelangte schließlich in die Obhut seiner beiden Tanten nach Bayreuth, wo er fortan wesentlich die Geschicke der kleinen oberfränkischen Stadt beeinflussen sollte. Der junge Friedrich wurde Lehrling in der Großhandlung von Sophian Kolb und erhielt recht früh Verantwortung. 1846 heiratete er Luise Kolb, die Tochter des Unternehmers, die Zeit seines Lebens eine wichtige Stütze in sei-



Br. Hans Martin Gräbner am Piano

nem Leben bleiben sollte. 1862 gründete Friedrich Feustel sein eigenes Bankhaus in Bayreuth. Feustel beteiligte sich fortan an zahlreichen Unternehmen und trat mit nur 24 Jahren 1850 dem Bayreuther Gemeindegremium, dem Vorläufer des Bayreuther Stadtrates, bei. Am 9. Juli 1843 wurde Friedrich Feustel, zusammen mit seinem Jugendfreund Carl Muncker, in die Bayreuther Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit“ aufgenommen – im jugendlichen Alter von 19 Jahren. Friedrich Feustel war ein begeisterter Freimaurer und hatte das Amt des Meisters vom Stuhl der Bayreuther Loge sieben Jahre inne (1848 – 1851, 1856 – 1857 und 1861 – 1862). Zudem war er Großmeister der Großloge „Zur Sonne“ von 1863 bis 1872 und von 1878 bis 1882. In dieser Zeit trieb Friedrich Feustel nicht nur den Bau des Bayreuther Logenhauses von 1880 bis 1882 voran, er war auch maßgeblicher Motor von Logengründungen in Norwegen, von denen die Bayreuther Loge bis heute Brüder regelmäßig besuchen. Br. Rudi Birkle stellt hier noch einmal heraus: „Für ihn war Freimaurerei nicht nur ein Lebensweg, sie war die Quelle seiner Inspiration und ein Fundament für humanitäres Handeln“. Dies zeigte sich vor allem in Feustels Umgang mit seinem Freund, dem Komponisten Richard Wagner. Als Feustel 1872 die Leitung des bayerischen Finanzministeriums angeboten wurde, lehnte dieser ab, nicht zuletzt, um seinem Freund Richard Wagner bei einer Unternehmung zu helfen:



Barbara Frömel-Feustel, Urenkelin von Br. Friedrich von Feustel

den Bayreuther Festspielen. Doch als Wagner seinen Freund Friedrich Feustel wissen ließ, dass er beabsichtigte, in die Bayreuther Loge eintreten zu wollen, riet Feustel Wagner davon ab. Dies geschah aufgrund Wagners Pamphlet „Das Judentum in der Musik“. Wagner trug Feustel und der Bayreuther Loge nichts nach, was man in Wagners „Parsifal“ erkenne kann: das Liebesmahl der Gralsritter und die Trauerfeier erinnern an freimaurerische Rituale und „manche Textstellen sind sogar unverkennbare Ziele ritueller formelhafter Redewendungen“.

Anschließend an den Vortrag erläuterte Br. Hans Martin Gräbner gekonnt die freimaurerischen Verbindungen in Richard Wagners Werken und spielte mit einem Lächeln auf die nicht umsonst unverkennbare äußerliche Gestalt Hans Sachs aus Wagners „Meistersinger“ an, die Bruder Friedrich von Feustel bei allen Darstellungen wie aus dem Gesicht geschnitten anmutet. Danach folgt eine Klavierversion des Vorspiels zum 3. Akt der Meistersinger.

Die Bayreuther Festspiele wären ohne Friedrich Feustel nicht zustande gekommen und hätten ohne ihn auch nicht überlebt. In ihrer Ansprache erzählte Barbara Frömel-Feustel, dass Wagner nach den ersten Festspielen pleite war. „Wenn Not am Mann, muss Feustel ran“, so Richard Wagner. Friedrich von Feustel nahm Kontakt mit dem kgl. Finanzverwalter Birkel auf und schuf eine Bürgschaft, dass 10 Prozent der Einnah-

men der Aufführung von Wagners Werken in München in die Festspiele fließen sollten. Dies rettete die Festspiele und sechs Jahre nach den ersten Festspielen folgten die nächsten mit der Uraufführung des „Parsifal“.

„Bayreuth war mit Wagner eine andere Stadt geworden“, so Barbara Frömel-Feustel. Friedrich von Feustel starb am 12. Oktober 1891 im Alter von 67 Jahren in Bayreuth. Zu seiner Trauerfeier erschien nicht nur Cosima Wagner, Richard Wagners Ehefrau, sämtliche Bayreuther Stadthonoratioren, sondern auch ein Großteil der Bayreuther Stadtbevölkerung. Dies zeigt nochmals die Wertschätzung für Br. Friedrich von Feustel in Bayreuth.

Br. Hans Martin Gräbner schloss mit einer Einführung zu Wagners „Parsifal“ und spielte eine Klavierversion mit Gesang der „Ankunft der Gralsritter in der Gralsburg“, bei der nochmals das „neue, alte Klavier“ im Tempel der Bayreuther Loge erklingen sollte. Diese gekonnte Verschmelzung von Vorträgen zum Leben Friedrich von Feustels und der Musik seines Freundes Richard Wagner machten den Abend zu etwas Besonderem und zeigten nochmals eindrucksvoll die freimaurerischen Elemente in Wagners Werken, die er als eine Art Annäherungsversuch in einige seiner Werke nach dem Abraten seines Aufnahmegesuches in die Bayreuther Loge einfließen ließ. •

## Logenpartnerschaft zwischen Heidelberg und Kaunas/Litauen etabliert

Von Br. Christoph Dobiasz



Eine Logenpartnerschaft besiegelt und in Stein gehauen



Im Mai 2022 regten die VGLvD an, „Partnerschaften mit Logen in Litauen zur Festigung der Bruderkette zwischen litauischen und deutschen Brüdern zu gründen“. Die Brüder der Loge „Ruprecht zu den fünf Rosen“ in Heidelberg sind diesem Aufruf aktiv gefolgt. Bei ihrem 167. Stiftungsfest am 17. November 2023 freuten sich die Heidelberger Brüder insbesondere über den Besuch von vier Brüdern von der Loge „Šv. Jonas Nr. 5“ in Kaunas, Litauen. Die litauischen Brüder, gemeinsam mit einer reisenden Schwester, erlebten ein volles Programm an drei recht verregneten Novembertagen.

Nach dem Besuch des an freimaurerischen Bezügen und Symbolen reichen

Schlossgartens in Schwetzingen unter der fachkundigen Leitung von Br. Jan Snoek, nahmen die besuchenden Brüder am festlichen Stiftungsfest der am 16. November 1856 gegründeten Bluntschli-Loge teil. Dabei wurde ein besonderes Geschenk der litauischen Brüder übergeben, eine Steinplastik als symbolträchtiger erster Stein an dem gemeinsamen Bau der Logenpartnerschaft. Diese Logenpartnerschaft wurde in einer Urkunde festgehalten, die der Heidelberger Meister vom Stuhl, Br. Robert Lang, mit dem litauischem Altstuhlmeister, Br. Vidas Vaitkus, gemeinsam unterzeichnete. Unter der Leitung des organisatorischen Leiters, Br. Ralph Llewellyn, ging es am

Samstag durch die Heidelberger Altstadt und zum Heidelberger Schloss. Hier, am Eingang zum Ruprechtsbau, dem ältesten Gebäude des Schlosskomplexes, konnten die litauischen Brüder am Schlussstein des Tores die Inspiration für den Namen und das Bijou der Heidelberger Loge erkennen. Trotz des trüben Novemberwetters war das gesamte Wochenende gekennzeichnet von warmherziger und lebendiger brüderlicher Gemeinschaft und anregendem Austausch von historischen und kulturellen Perspektiven. Die Brücke der Verständigung wurde ausgebaut und die Heidelberger Brüder begannen bereits mit ersten Planungen für einen Gegebenbesuch in Litauen im Herbst 2024. •

## Freimaurer aus Neustadt an der Weinstraße fördern Reisen und verschenken 50 Kunstwerke

Die Brüder der 1809 gegründeten Loge „Zur Freundschaft an der Haardt“ in Neustadt an der Weinstraße haben eine ganz besondere Aktion



initiiert. Hierzu ließ sie bei dem Künstler Daniel Scherer aus Landau 50 Edel-druckreplikate eines Kunstwerkes anfertigen, dessen

Original sich im Besitz der Loge befindet. Die im Cyanotypie-Verfahren hergestellten Handabzüge zeigen zwar das gleiche Motiv, sind aber dennoch jeweils einzigartig.

Die Freimaurer aus Neustadt wollen die Kunstwerke nun über ganz Deutschland verstreuen, erklärt Br. Marcel Büchler, Meister vom Stuhl der Loge in Neustadt. Auch werden die nummerierten Drucke an besuchende Freimaurer in Neustadt übergeben. Es solle damit ein Zeichen der Freundschaft zwischen den Logen gesetzt und nach den Besuchen jeweils auch eine Erinnerung vor Ort hinterlassen werden.

Die ersten drei Drucke wurden nun im Rahmen einer feierlichen Zusammenkunft in Neustadt übergeben. Sie gingen nach Daaden im Westerwald, Bingen am Rhein und nach Wernigerode in Sachsen-Anhalt. Gerade letzteres war den Freimaurern aus Neustadt eine besondere Herzensangelegenheit, denn Wernigerode ist nicht nur die Partnerstadt von Neustadt an der Weinstraße, sondern die beiden Logen verbinde auch darüber hinaus eine herzliche Freundschaft. •

## Mannheimer Loge unterstützt ukrainische Flüchtlingskinder

Die Mannheimer Freimaurerloge „Carl zur Eintracht“ hat am 10. November 2023 ihre Unterstützung für die Kulturarbeit in Mannheim mit einer beeindruckenden Veranstaltung gefeiert. Durch eine großzügige Spende von 3.000 Euro des Vereins „Stärke durch Eintracht“ unterstützt die Loge das Kulturhaus Käfertal, als Zeichen ihres Engagements für Gemeinschaft und kulturelle Vielfalt.

Die Feierlichkeiten fanden in den eindrucksvollen Räumlichkeiten der Loge in Mannheim statt. Ute Mocker, die Vorsitzende des Kulturaustauschs, hielt einen inspirierenden Vortrag über die Bedeutung und den Wert von Kultur in der Gesellschaft.

Ein besonderes Highlight des Abends war die Aufführung des YOUNITY Theaterprojekts, an dem zahlreiche Künstler teilnahmen, darunter auch ukrainische Flüchtlingskinder. Ihre Darbietungen, eine Mischung aus Tanz und Gesang, waren künstlerisch beeindruckend und symbolisierten die verbindende Kraft der Kultur, die Gemeinschaft stärkt und Hoffnung spendet.



Spende an das Kulturhaus Käfertal

Die Veranstaltung diente nicht nur der Übergabe der Spende, sondern erinnerte eindrucksvoll an die Wichtigkeit der Unterstützung lokaler kultureller Einrichtungen und zeigte das Engagement der Freimaurerloge für die kulturelle Bereicherung der Stadt Mannheim. •

## Juandalyn Abernathy zu Gast beim Freiburger Winterjohanni



Sängerin Juandalyn Abernathy

Die Loge „Aquarius“ in Freiburg hatte gemeinsam mit den anderen Freiburger Logen und dem Trägerverein der Bauhütte zu einem sehr gelungenen Winter-

Johannisfest eingeladen. Mehr als 100 Brüder, Schwestern und Gäste aus insgesamt fünf Ländern kamen und feierten miteinander in Vielfalt.

Die Veranstaltung begann mit einer „Weißen Loge“, die durch eine eindrucksvolle Zeichnung eingeleitet wurde und einen Denkanstoß zum Thema „Gemeinschaft und Engagement im Verein, ein sicherer Hafen“ bot. Traditionell erhielt jeder Teilnehmer eine rote Rose als symbolträchtiges Geschenk. Nach der Tempelarbeit folgten ein herzlicher Sekttempfang mit anschließendem Festbankett.

Altstuhlmeister Br. Magnus Lutz hob in seiner Ansprache hervor, dass die Versammlung eine Mischung verschiedenster Generationen, Herkünfte und Bildungshintergründe repräsentierte. Hier trafen Christen, Muslime, Juden und Anhänger anderer Weltanschauungen aufeinander, um auf Augenhöhe zu feiern und zu diskutieren. Die Vielseitigkeit der Gemeinschaft eröffne Perspektiven und verhindere einseitiges Denken, sagte er.

Der Gast des Abends war Juandalyn Abernathy, die Tochter des Pastors und Mitstreiters von Dr. Martin Luther King, Ralph Abernathy, eine professionelle Konzertsängerin und Musikerin. Sie sprach über Menschenrechte und Rassismus und teilte ihre Perspektive auf die Erfahrungen ihrer Familie im Kampf für Gleichberechtigung.

Juandalyn, die den Abend musikalisch gestaltete, erwähnte auch, dass ihr Vater und Martin Luther King am Vorabend der berühmten Rede „I Have a Dream“ und zwei Tage vor Ermordung Kings im April 1968, eine letzte Rede in einer Freimaurerloge gehalten haben. Viele Mitglieder der Familie Abernathy seien Freimaurer gewesen, darunter auch Juandalyns Großvater.

Eine Spendensammlung während der Veranstaltung brachte den – von der Loge und dem „Verein zur Pflege der Mitmenschlichkeit“ aufgestockten – Betrag von 2.000 Euro ein, der im Nachgang an die Freiburger Jugendberatung e. V. übergeben wurde. •

## Italienische Brüder zu Besuch beim Stiftungsfest in Esslingen

Von Br. Thomas Fedrow

Die Esslinger Freimaurerloge „Zur Katharinenlinde“ feierte Ende des vergangenen Jahres ihr 76. Stiftungsfest. Zu Besuch kam erstmals eine fünfköpfige Delegation einer befreundeten italienischen Loge unter Führung ihres Stuhlmeisters.

Seit Jahren pflegen die Logen einen intensiven Austausch. Altstuhlmeister Br. Jürgen Wiemann hat die Partnerschaft gemeinsam mit einem italienischen Ehrenmitglied der Esslinger Loge angestrebt.

Freimaurer verstehen sich, so der Esslinger Meister vom Stuhl, Br. Roland Klass, „als ein ethischer Bund freier Menschen mit der festen Überzeugung, dass die ständige Arbeit an der eigenen Persönlichkeit zur Selbsterkenntnis und einem menschlicheren und toleranteren Verhalten führt“. Diese Freiheit solle verwirklicht werden durch die Freiheit von Unterdrückung und Ausbeutung als Grundvoraussetzung der Freiheit des



Der Esslinger Tempel lud zur Festarbeit

Geistes und der individuellen Verwirklichung. Gleichheit bedeutet nach seinem Verständnis die konkrete Gleichheit der Menschen ohne Grenzen über Länder hinweg und Gleichheit vor dem Gesetz. Der Meister vom Stuhl bemerkte, dass gleichzeitig mit dem Besuch der italienischen Brüder das 76. Stiftungsfest sowie eine Aufnahme eines neuen Mitglieds mit italienischen Wurzeln den „passenden Dreiklang im freimaurerischen Sinn“ gaben. Eine besondere Auszeichnung wurde einem italienischen Freimaurer zuteil, der seit 2019 Ehrenmitglied der

Esslinger Loge ist. Er erhielt aus den Händen des Stuhlmeisters eine Esslinger Freimaurerkanone, einem rituellen Trinkglas. Br. Roland Klass sagte in Richtung der italienischen Gäste: „Internationale Brüderlichkeit wird verwirklicht durch Sicherheit, Frieden, Vertrauen, Fürsorge, Mitverantwortung und der Verständigung mit- und untereinander über alle Ländergrenzen hinweg.“ Er dankte und versprach einen Besuch von Brüdern aus Esslingen beim traditionellen internationalen Freimaurerkongress in Italien im Juli des kommenden Jahres. •

## Regensburger Loge „Walhalla“ feierte Stiftungsfest auf der Donau

Am 16. September 2023 feierte die Loge „Walhalla zu den fünf Rosen“ Nr. 1061 in Regensburg ihr zehnjähriges Stiftungsfest unter Leitung des MvSt. Br. Michael Weissenboeck in extravaganter Manier. Neben den eigenen Bauhütten-Brüdern lud die „Walhalla“ masonische Gäste aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland sowie Distriktbeamte und Großlogenvertreter ein.

Die Arbeit im Lehrlingsgrad mit anschließendem Festprogramm fand, wie bereits das fünfjährige Jubiläum, auf der Donau vor dem namensgebenden Walhalla-Denkmal statt,

diesmal jedoch auf einem doppelt so geräumigen Schiff, der „Kristallkönigin“. Ein besonderer Aspekt der Tempelarbeit war die zeitgleiche Fahrt gen Osten.

Es folgten insgesamt 119 Brüder aus 35 Logen und drei Ländern der Einladung, darunter zehn Stuhlmeister und 20 Altstuhlmeister. Großredner Br. Wolfgang Böhm legte die Zeichnung auf und Distriktmeister Br. Thomas Adomat erhielt aufgrund seiner großen Unterstützung der Loge „Walhalla“ seit ihrer Gründung die Ehrenmitgliedschaft der Loge.

Alt- und Ehrenstuhlmeister Br. Michael Pahlke wurde für seine erfolgreiche Arbeit für die Loge mit einer besonderen Ehrenurkunde honoriert. Für die mitgereisten Schwestern und Gäste gab es parallel ein Unterhaltungsprogramm und am darauffolgenden Tag Stadtführungen, die von den Brüdern der „Walhalla“ geleitet wurden. •

## Zwei Großmeister beim Stiftungsfest der Eutiner Loge „Zum goldenen Apfel“

Mit einem feierlichen Wochenende holten die Eutiner Freimaurer ihr 250-jähriges Logenjubiläum am 21. und 22. Oktober 2023 nach. Die Pandemie hatte eine Verschiebung notwendig gemacht, denn das eigentliche Jubiläumsjahr wäre 2021 gewesen. Auf dem Gut Immenhof, das in den 1950er-Jahren durch die Immenhof-Spielfilme bundesweite Bedeutung erhielt, fand die Jubelfeier statt.

Allein 20 Brüder aus drei bulgarischen Orienten waren gemeinsam mit ihrem Zugeordneten Großmeister, Br. Boyan Gospodinov, sowie dem Altgroßmeister Br. Iskren Yotov angereist, um ihren langjährigen freimaurerischen Freunden zu gratulieren. Erfreut über ein Wiedersehen war auch der Ehrwürdigste Großmeister der VGLvD, Br. Michael Volkwein.

Der Präsident des Deutschen Landkreistages, Reinhard Sager, beglückwünschte die Eutiner Loge mit einer Festrede. Mit den Worten: „Die Demokratie lebt auf Dauer nur, wenn wir alle miteinander im Gespräch bleiben. Wagen wir dieses Gespräch über die Grenzen des Bekannten hinaus“, bezog sich Sager auf die Aussage von Bundesverfassungsgerichtspräsident Stephan Harbarth. Sager weiter: „Ich finde, in diesen Sätzen steckt nicht nur viel Wahrheit, sondern sie weisen uns auch den Weg. Und sie passen nahezu perfekt zu den Wertvorstellungen und Zielen der Freimaurer, die auch aktuell volle Beachtung, Wertschätzung und Respekt verdienen.“

Das Damenprogramm war eine Begegnung mit den mächtigen Frauen im Schloss Eutin. Unter den vorgestellten Fürstinnen sind Katharina die Große, Königin Hedwig Eleonora von Schweden und Maria Theresia von Österreich. Alle drei Fürstinnen sind familiär verbunden mit dem Förderer der Freimaurerei, Fürst Friedrich August von Schleswig-Holstein-Gottorf. Ebenso bestand eine fami-



Alt-GM Br. Iskren Yotov (li.) und GM Br. Michael Volkwein

liäre Verbindung der Förderer der Loge „Zum Goldenen Apfel“ in Eutin und dem Förderer der Freimaurerei in Bulgarien, Fürst Alexander I. von Battenberg, Ende des 19. Jahrhunderts.

Auch wenn die Loge „Zum goldenen Apfel“ in Eutin nicht durchgängig gearbeitet hat, so Altstuhlmeister Hans-Peter Kirscht, sei der freimaurerische Gedanke in der Eutiner Gesellschaft in den vergangenen zweieinhalb Jahrhunderte immer erkennbar gewesen. Nicht von ungefähr ist der Schlossgarten der Stadt mit zahlreichen freimaurerischen Einflüssen versehen. Immerhin ist die Eutiner Loge diejenige mit den ältesten Wurzeln im nördlichsten Bundesland.

Ehrenmitglied Br. Theodor Bross legte die Festzeichnung unter dem Titel „Mein Stein, Dein Stein, unser Bau – Gedanken zum 250. Stiftungsfest“ auf. Er zeichnete nicht nur die lebhaften Logengeschichte nach, sondern fokussierte sich auch auf Gedanken zur Freimaurerei in der Zukunft. Angesichts sich schnell verändernder gesellschaftlicher Normen stellte er drei Fragen: „Die Mitarbeit in

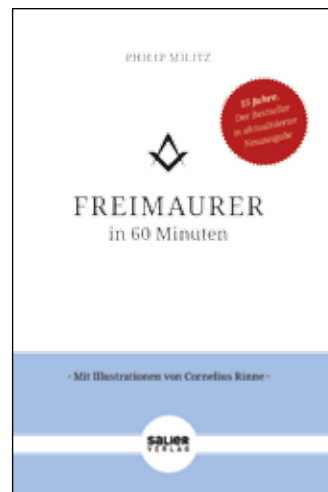
der Freimaurerei wird nur dann fruchtbringend sein, wenn drei Kriterien erfüllt werden, die sich gut in Fragen kleiden lassen: Was wollen/sollen wir erreichen? Ist es richtig, was wir tun? Ist das, was wir tun, gut für mich? Diese drei Fragen muss der einzelne Bruder für sich positiv beantworten können. Fehlt auch nur eine Antwort, wird die Mitarbeit in Krisen und Schwierigkeiten nur unvollkommen und wenig hilfreich sein.“ „Schlicht ausgedrückt“, so Br. Theodor Bross weiter, „wollen wir eine Lebenshaltung entwickeln (jeder für sich, aber in brüderlicher Gemeinschaft gelingt es leichter), an der sich Andere ausrichten können, wenn sie es denn wollen. Und hier, in der Bauhütte, beginnen wir damit!“ forderte er die Brüder auf.

Musikalisch abgerundet wurde der festliche Abschluss durch das Duo Breitfelder-Schroeter, das in Memphis, Tennessee/USA, als bisher einziges außer-amerikanisches Blues-Duo mit dem „International Blues Award“ ausgezeichnet worden ist. •



Festlich gedeckte Tafelloge beim „Goldenen Apfel“

## Bestseller im neuen Gewand



Philip Militz  
**Freimaurer  
in 60 Minuten**

Salier Verlag, Eisfeld, 2023  
ISBN 978-3-96285-060-9  
120 Seiten, Hardcover  
12,00 EUR

Vor nunmehr genau 15 Jahren hat Br. Philip Militz das Buch „Freimaurer in 60 Minuten“ veröffentlicht. Zahlreiche Auflagen und mehrere Zehntausend verkaufte Exemplare später wurde der Bestseller nun gründlich renoviert. Der Inhalt unterscheidet sich kaum, wurde nur um wenige Textstellen ergänzt. Doch die Aufmachung ist deutlich schöner: Das Buch hat einige Seiten mehr, bedingt durch die wunderbaren Illustrationen von Br. Cornelius Rinne, die extra für die Neuausgabe im Salier Verlag angefertigt wurden. Es gibt ein Lesebändchen und das Umschlagpapier ist weniger anfällig für Verschmutzungen.

Doch all das ist eigentlich Nebensache, denn das Buch hat wohl in vielen Jahren seiner Existenz viele Menschen überhaupt erstmals mit Freimaurerei auf eine sehr angenehme, durchaus humorvolle und positive Art in Berührung gebracht. Und vermutlich hat es bei dem einen oder anderen Bruder sogar die Entscheidung bestärkt, einer Loge beizutreten. Natürlich gab und gibt es auch Kritik. Zum Beispiel an der Aussage, Freimaurerei sei das erfolgreichste Persönlichkeitstraining der Weltgeschichte. Nun ja, darüber kann man streiten, aber der Autor sieht es aus seiner persönlichen Sicht und Erfahrung so und grundsätzlich mag auch etwas Wahres daran sein. Auch die lange Aufzählung von berühmten Freimaurern aus der Geschichte ist vielleicht nicht mehr ganz zeitgemäß, aber für an der Freimaurerei Interessierte, die bisher noch wenig Berührung mit dem Thema hatten, durchaus interessant. Das Buch eignet sich hervorragend als Empfehlung oder Geschenk für Suchende und auch der eine oder andere „erfahrene“ Bruder kann getrost einen Blick hineinwerfen und wird sicherlich auf die eine oder andere Denkanregung stoßen. *K. S.* •

## Informationsquelle mit Leckerbissen



Walter Plassmann  
**Freimaurer werden!**

Damca Verlag, Jersbek, 2023  
ISBN 978-3-9108530-8-9  
54 Seiten, Softcover  
8,50 EUR

Kompakt geht der Autor, Walter Plassmann, Altstuhlmeister der Loge „Die Brückenbauer“ in Hamburg, das Thema „Freimaurer werden!“ an. Schlank gehalten, auf 54 Seiten und in nur fünf Kapiteln werden Fragen zum möglichen Weg, Logenbruder zu werden, beantwortet. Und das immer wunderbar aus der Sicht des Suchenden. Hinzu kommen ein hilfreicher Abschnitt mit FAQs sowie logen- und lehrartenübergreifende Links, die gut weiterhelfen. Inhaltlich zeichnet sich das Buch durch eine liberale Haltung gegenüber allen Großlogen und Lehrarten aus. Der Autor gehört selbst einer AFuAMvD-Loge an.

Der Interessierte wird Schritt für Schritt mit dem Weg in die Freimaurerei vertraut gemacht: Wie finde ich die passende Loge? Was erwartet mich in einer Loge? Warum gibt es keine „Probemitgliedschaft“? Das Ganze ohne dabei werbend aufzutreten. Dass der Maurerei auch ausgleichende Geselligkeit (Anmerkung: bieten sollte) beinhaltet das Brevier ebenso wie der Hinweis, dass uns geistige Herausforderung wichtig ist, um zur eigenen Persönlichkeitsentwicklung beizutragen. Ebenso klar und glaubwürdig räumt der Buchautor mit falschen Vorstellungen, Annahmen und Befürchtungen auf. Auf die Ursprünge und die Geschichte geht der Autor angemessen kurz und vor allem eher selbstkritisch, keinesfalls schwärmerisch überhöhend ein. Das kennt man anders.

Für mich ist das Buch eine Empfehlung wert. Und zwar nicht nur als Informationsquelle für Gäste, die sich für die Freimaurerei interessieren. Einen besonderen Leckerbissen hat sich der Autor, der gleichzeitig der Verleger ist, mit der Möglichkeit zur Individualisierung des Buches einfallen lassen: So kann statt des Verfassernamens der Logen-Name platziert werden, der Logenvorsitzende kann ein persönliches Vorwort verfassen und die Bauhütte sich auch selbst präsentieren. Inklusive Logen-Bijou anstelle des Verlags-Logos. *Thomas Stuwe* •

## Aus dem Zentrum der deutschen Freimaurerei



Martin Papenheim  
**Kleine Geschichte  
der Freimaurerei  
in Hamburg**

Salier Verlag, Eisfeld, 2023  
ISBN 978-3-96285-061-6  
224 Seiten, Hardcover  
26,00 EUR

Am Nikolausabend des Jahres 1737 kamen in einem Hinterzimmer des Weinlokals „D'Angleterre“ in der Großen Bäckerstraße in Hamburg sechs Freimaurer zusammen, um nach englischer Sitte Loge zu halten. Sie nahmen, durchaus praktisch denkend, an diesem Abend den Wirt der Taverne, Jens Arbien, in den Freimaurerbund und in die Loge auf. Sie beschlossen, fortan sich an den ersten vier Samstagen des Monats abends um 8 Uhr zu versammeln. War ein Logenpatent, das der Großmeister der Großloge von London und Westminster, Earl of Strathmore, 1733 für eine Logengründung in Hamburg erteilt hatte, noch folgenlos geblieben, so erblickte jetzt vier Jahre später die „Loge d'Hambourg“ und damit die Freimaurerei in Deutschland das Licht der Welt.

Seitdem und bis heute ist Hamburg ein wichtiges Zentrum der deutschen Freimaurerei. 1738 nahmen Hamburger Freimaurer den preußischen Kronprinzen Friedrich in den Bund auf. 1771 wurde Lessing Mitglied einer Hamburger Loge. Bis in die Gegenwart hinein sind auch weiterhin bedeutende Hamburger Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft und Kultur Freimaurer gewesen. Wenn auch die enge Verzahnung zwischen den politisch führenden Kreisen der Stadt und den Logen nach 1860 merklich zurückging, ist die Freimaurerei doch ein kulturell und sozial bedeutendes Element der Hamburger Gesellschaft geblieben. Das Verhältnis von Stadt und Logen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart wird in diesem Buch sachkundig und auch für Nicht-Freimaurer verständlich und spannend dargestellt.

Der Autor, Br. Prof. Dr. Martin Papenheim ist Historiker. Er arbeitet am Centrum für Religionswissenschaftliche Studien der Universität Bochum und gehört dem Geschäftsführenden Vorstand der Forschungsloge „Quatuor Coronati“ an und ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats. *K. S.* •

## Gegen das Vergessen!



Guntram B. Seidler  
**Tagebuch der Großen Loge  
von Preußen (genannt Royal  
York) zur Freundschaft**  
Ein Beitrag zur Aufarbeitung  
des dunkelsten Kapitels ihrer  
Geschichte

Herausgeber: Große Loge  
Royal York zur Freundschaft,  
Berlin, 2023  
191 Seiten, Hardcover  
Zu beziehen über  
[sekretariat@royal-york.de](mailto:sekretariat@royal-york.de)

Im Spätherbst des Jahres 2023 erschien diese elementare Aufarbeitung durch Guntram B. Seidler. Die Kompilation wurde herausgegeben von der Großen Loge Royal York zur Freundschaft mit einem sehr treffenden Geleitwort von Hans Hermann Höhmann, das dessen Veröffentlichung „Identität und Gedächtnis“ entnommen wurde: „Deutsche Freimaurer tun sich schwer mit dem Kampf des Gedächtnisses gegen das Vergessen.“

Diese Erkenntnis deckt sich mit meinen persönlichen Erfahrungen während der Rekonstruktion der von den Nazis zerstörten Statue Friedrich Ludwig Schröders und meiner Arbeit am Restitutions-Krimis „Das große Notzeichen“.

Erstmals wird in dieser Schrift diese dunkle Zeitepoche der Großen Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin auf der Grundlage der vielen überlieferten Dokumente ausführlich behandelt und kritisch bewertet. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs wurde der Namenszusatz „Royal York“ gestrichen, ab 1924 keine Juden mehr aufgenommen, 1930 die Großloge in einen christlich-völkischen Orden bei Aufgabe ihrer freimaurerischen Traditionen umgewandelt und schließlich 1935 aufgrund des zunehmenden Drucks die Selbstauflösung vollzogen. Ähnlich erging es den beiden anderen altpreußischen Großlogen. Alle drei Großlogen kämpften nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 in gemeinsamen Aktionen um ihren Erhalt.

Der Gedanke, es würde etwa durch Anbiederung gelingen, der Verfolgung durch die Nationalsozialisten Einhalt zu gebieten, und durch eine Umwandlung von Freimaurerlogen in völkisch gesinnte Orden die Freimaurerei zu retten, war ein Irrtum. Die Angriffe auf die Freimaurerei wurden immer stärker. Auch der Widerstand deutscher Freimaurer gegen das NS-System hielt sich in Grenzen. Die deutschen Freimaurer waren in dieser Hinsicht nicht besser und auch nicht schlechter als die Mehrheit der deutschen Bürger. Sich dieses einzugestehen, fällt den meisten Freimaurern bis heute schwer. *Jens Rusch* •



**3mal3.at mit brüderlichen Grüßen:  
Wissen für den Tempelbau**

Wir sind Dienstleister und veröffentlichen Ihr Manuskript kostenfrei und exklusiv als Amazon Kindle eBook und Taschenbuch. Erinnerungen, Zeichnungen, Chroniken und vieles andere ist möglich.

<https://www.3mal3.at>

**FRANKFURTER DEMOKRATIE-CAFÉ**  
[freimaurer-frankfurt.de/podcast](https://freimaurer-frankfurt.de/podcast)



Mir gefällt das Format, weil es wissenschaftliche historische Fakten zusammenführt und einen Ausblick in die Zukunft der Freimaurerei gibt.

Stefan Kunnert

**ELEUSIS**  
Beiträge zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung



Die ELEUSIS erscheint vierteljährlich im digitalen Format. Das Jahresabonnement (10 €) kann bestellt werden bei:

Oberster Rat für Deutschland  
Alter und Angenommener Schottischer Ritus  
Sundgauer Str. 34 • 14169 Berlin  
M: eleusis@aastr.net • T: +49-30-8600 8853  
[www.aastr.net](http://www.aastr.net)

## Sommer 2024: Freimaurer-Festival in Wolfenbüttel



Die Lessing-Stadt Wolfenbüttel wird den ganzen Sommer 2024 über zum Austragungsort des „1. Festivals der Freimaurerei“. Unter dem inspirierenden Motto „Wertvolles gemeinsam erleben“ laden die Veranstalter zu zahlreichen Events von Mai bis September ein. Das Freimaurer-Festival, aus der Taufe gehoben vom Distrikt Niedersachsen und mit Unterstützung zahlreicher Logen und freimaurerischer Organisationen, ist dazu bestimmt, in einer Zeit der Herausforderungen zu vereinen und das Schöne im Leben gemeinsam zu feiern. Im Zentrum der Veranstaltungen steht der Austausch von Ideen und freimaurerischer Werte. Zu den Einzelveranstaltungen zählen

u. a. Theaterstücke, ein Blueskonzert, Bildungsangebote wie das „Collegium Musicum“, das Lehrlingsforum, aber auch eine Lemniskatenwanderung und mehrere Open-Air-Konzerte. Diese und weitere Events werden zeitnah angekündigt. Unter dem angezeigten QR-Code, der auf die Webseite des Festivals führt, können alle Veranstaltungen eingesehen werden. Als interner Veranstaltungsort ist das Logenhaus der Loge „Wilhelm zu den drei Säulen“ in Wolfenbüttel mit Lesungen, Aufführungen historischer Rituale und weiteren kulturellen Veranstaltungen vorgesehen. Für öffentliche Aufführungen konnte die Kommissie, ein 400 Jahre alter Traditionsbau, gewonnen werden, in

dem u. a. die „Bauhüttensonate“, das Programm „Locker und Lessing“ sowie das Stück „Mein lieber Moses“ auf die Bühne gebracht werden.

Das Festival steht unter der Schirmherrschaft des Großmeisters der VGLvD, Br. Michael Volkwein, des Bürgermeisters der Stadt Wolfenbüttel, Ivica Lukanic, sowie des Alt-Großmeisters der AFuAMvD, Br. Jens Oberheide.



**KIRCHNER TREPPENLIFT**  
Jeweils so schmerzlos geht!

KIRCHNER TREPPENLIFT GmbH  
Reichenberger Straße 40a Tel.: +49 521-941 9300  
33605 Bielefeld / Germany Fax: +49 521-941 93018

Stuhllift • Plattformlift • Senkrechtlift  
Br. Ulrich Kirchner  
[www.kirchner-treppenlift.de](http://www.kirchner-treppenlift.de)

## Freimaurer gegen Krebs

Der Künstler Br. Jens Rusch  
lädt zur Vernissage

Das auf dem hinteren Umschlag dieser Ausgabe der „Humanität“ abgedruckte Gemälde von Br. Jens Rusch zeigt metaphorisch eine besonders starke Verbindung zwischen Freimaurerei und dem Thema „Kampf gegen den Krebs“.

Dieser Brückenschlag hat eine nunmehr zwanzigjährige Geschichte. „Die Öffentlichkeit wäre sicher erstaunt, wenn wir offensiver mit Hinweisen auf die Freimaurer umgehen würden, die unsere Aktionen im Rahmen der Aktion ‚Stark gegen Krebs‘ bislang bereits unterstützt haben“, so Bruder Jens Rusch in einem Gespräch im von ihm gegründeten Krebsberatungszentrum Westküste. Die Liste der Verdienste des Vereins ist in der Tat imposant. Weit mehr als 600.000 Euro wurden bislang erkämpft, erstritten oder erarbeitet. Hinzu kommt eine weitere Viertelmillion an sinnvoll eingesetzten Spendengeldern durch die Schwester-Organisation „Stark gegen Krebs“ e. V. in Frankfurt a. M. Dort ist der Mediziner Br. Dr. Bernd Schmude federführend und Br. Jens Rusch der zweite Vorsitzende. Beide sind selbst schwer krebsbetroffen und gelten inzwischen als sogenannte „Longtime-Survivor“. Für ihr Engagement erhielten beide das Bundesverdienstkreuz. Der Frankfurter Verein hat sich vor allem zur Aufgabe gesetzt, mit bundesweiten Motivationsvorträgen „Diagnose Krebs – Mit Optimismus Leben verlängern“ Menschen Mut zu geben. Das Sammeln von Spenden steht hier eher im Hintergrund.

Die Zusammenarbeit begann mit der Suche nach geeigneten Referenten für die jährlichen Krebs-Informationstage im norddeutschen Brunsbüttel. „Wir hatten zunächst nur wenige Informationen über Onkologen in unseren Bruder-Reihen, die wir kostengünstig für unser Informations-Programm gewinnen wollten. Aber dann waren wir erstaunt über die Fachkompetenz in den Reihen der Freimaurer und können inzwischen auf eine großartige Unterstützung bauen“, so Br. Jens Rusch. Auch bei der Organisation der großen „Geldmaschinen“, wie die erfolgreichen Festivals „Wattstock“ und „Wattlölmpiade“, waren Freimaurer und Shriner maßgeblich beteiligt. Auch das „Netzwerk Patientenkompetenz“ auf dem Wacken Open Air wurde von Freimaurern unterstützt. „Ich konnte immer auf die Solidarität meiner Brüder bauen“, sagt Br. Jens Rusch. Drei von diesen engagierten und empathiefähigen Brüdern hat er in seinem gemalten Nekrolog verewigt. Zwei von ihnen starben ausgerechnet durch Krebs. Bei allen dreien war er selbst der Pate.

Mit den so erwirtschafteten Spendengeldern wurden Palliativstationen eingerichtet, Angehörigenzimmer, Maltherapien



Br. Jens Rusch

und „Letzter Wunsch-Aktionen“. Es wurden Hospize und in besonderem Maße die Schleswig-Holsteinische Krebsgesellschaft unterstützt.

Für sein Engagement wurde Br. Jens Rusch vom onkologischen Arbeitskreis der Westküstenkliniken zum Ehrenmitglied ernannt.

Und nun wird die erwähnte Geldmaschine „Wattlölmpiade“ am 17. August zum allerletzten Mal für den lebenserhaltenden Geldfluss sorgen. Das unterhaltsame Sportereignis muss eingestellt werden, weil die Arbeit ehrenamtlich nicht mehr zu leisten ist.

Seine Vision: „Wenn jede deutsche Loge nur einmal im Jahr ihre Gabensammlung für den Erhalt unseres Krebsberatungszentrums Westküste bestimmen würde, kämen wir großartig über die Runden und könnten weiterhin für die Krebsbetroffenen da sein.“

Seine eigene Loge „Roland“ im Orient Hamburg richtete in ihrer Stiftung gerade eine dauerhafte Unterstützung ein. Informationen hierüber verbindet die Loge mit einer Ausstellung mit Gemälden und Bronzen von Br. Jens Rusch. Die Vernissage im Logenhaus Welckerstraße 8 in Hamburg findet am Sonntag, dem 5. Mai 2024, statt. Parallel dazu erscheint ein Katalog mit den Arbeiten von Br. Jens Rusch.





Jens Rusch  
**Virtus Junxit**  
Öl auf Leinwand, 2023  
80 x 150 cm